

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

260 (21.9.1934)

**Ausgabe A
Landesausgabe**

Der Führer

**Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur**

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Fernleit: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenbeginn: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Badstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31, Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Badstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reiffach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, 21. September 1934

8. Jahrgang / Folge 260

Gefährliches Spiel:

Verschärfte Spannung Rom-Belgrad

Kabinet und Parteivorstand der faschistischen Partei tagen - Albanische Hintergründe der neuen Krise

□ Rom, 20. Sept. (Drahtbericht unserer Vertreter.) Die latenten Spannungen zwischen Rom und Belgrad verschärfen sich in den letzten Tagen außerordentlich. Die Polemik der italienischen Presse gegen Jugoslawien nimmt Formen an, die in dieser kritischen Zeit Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen geben müssen. Die Attacke des „Lavoro Fascista“, der sich erzürnt über die vortrefflichen Beziehungen Deutschlands zu Jugoslawien ausläßt, gipfelt in den kühnen Behauptungen, daß deutsche Militärstrukturen bereits an der Adria weilen, und daß die deutsche Regierung Belgrad ihre Unterstützung für den Fall einer Aktion Jugoslawiens gegen Albanien angefragt habe (!).

Die Hirngespinnne eines phantastischen italienischen Journalisten dürften weniger interessieren als der Umstand, daß diese gefährliche Polemik offenbar auf den Wunsch höherer Stellen zurückzuführen ist. Nachdem der König von Albanien jüngst sehr selbständig seinen Besuch in Ankara angemeldet hat und nachdem die Möglichkeit eines Beitritts Albanien zum Balkanpakt mit kaum mehr verdeckter Spitze gegen Italien aufgeworfen wurde, gibt diese betonte Pressefokussierung zu ersten Rückschlüssen Anlaß, zumal auch heute noch der am 22. November 1927 für die Dauer von 20 Jahren abgeschlossene Tiranavertrag formell in Kraft tritt. Nach diesem Vertrage sichert Italien dem Königreich Albanien jede militärische Unterstützung für den Fall eines feindlichen Angriffs zu. Die jetzige starke Betonung der angeblichen jugoslawischen Bedrohung kann daher leicht zu Rückschlüssen auf gewisse militärpolitische Absichten Roms führen.

Abgesehen davon aber wird man den neuen „Vorstoß auf die Adria“ nicht ohne Berücksichtigung der störenden italienisch-französischen Gesamtverhandlungen betrachten müssen. Die plötzlich so schwach gewordene Stellung Italiens scheint Frankreich zu seinen Gunsten auszunützen, denn man spricht in hiesigen politischen Kreisen von einem vorübergehenden Stillstand der italienisch-französischen Verhandlungen hinsichtlich der bereits mit Fanfarentönen angekündigten italienisch-französischen Verständigung, und möchte am liebsten den „Daily Herald“ mit seiner sensationellen Meldung über den bevorstehenden Abschluß eines französisch-italienischen Militärbündnisses dafür verantwortlich machen, der eine unzweideutige eilige Neuntermeldung zur Folge hatte, die wiederum französischerseits die für Italien unfreundliche Savasmeldung: „Man denke in Paris an nichts Ähnliches“ auslöste.

Inzwischen verstärken sich aber auch die italienischen Sorgen in Afrika. Nicht nur, daß anscheinend England für die geplante italienische Expansion in Abessinien Ende dieses Jahres keinerlei Verständnis zeigt, legt hat anscheinend bereits Abessinien seine beiden Grenzen gegen italienisch-Somaliland und Italienisch-Eritrea militärisch gesichert und Gerüchte wollen wissen, daß ein diplomatischer Schritt Italiens bei der abessinischen Regierung um Aufklärung über die merkwürdigen militärischen Vorbereitungen der Abessinier an den italienischen Kolonialgrenzen keine befriedigende Antwort gebracht hat.

Jedenfalls wäre es zuviel gesagt, wenn man behaupten wollte, daß die in den letzten Monaten entfaltete Aktivität der römischen Politik wesentlich zur Abkühlung der stark erhitzten Atmosphäre in Europa beigetragen habe. Nachdem das Kabinet bereits am Dienstag

in mehrstündiger Sitzung zur Verabschiedung der Militärgesetze getagt hat, ist es am Donnerstag erneut zusammengetreten. Für Samstag ist das Direktorium der faschistischen Partei nach Sabaudia einberufen worden.

Die Umsturzpläne in Spanien

Auffechernde Enthüllungen des Innenministers - Die Marxisten arbeiten nach den Methoden der Gangster

* Madrid, 20. Sept. Nach langem Stillschweigen gab der spanische Innenminister am Donnerstag zum ersten Male Erklärungen zu den Gerüchten über revolutionäre Umtriebe in Spanien ab. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß die Polizei in Madrid in der Wohnung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten eine Werkstätte zur Herstellung von Bomben sowie 90 Kilo Dynamit gefunden hat. Weiterhin wurden in Madrid der Propagandaleiter und einige Studenten der sozialdemokratischen Studentenvereinigung „Fue“, die an den spanischen Universitäten eine große Rolle spielt, bei einem umfangreichen Waffentransport überrascht.

Pulverkisten, Pistolen usw. sollten in den Umkleideraum eines Sportplatzes untergebracht werden. Im Augenblick der Inhabnahme der Täter wurde von einem Touristenauto aus, das offenbar zur Bewachung des Transportes bestimmt war, auf die Polizeibeamten ein Gewehrfeuer eröffnet, das jedoch keine Opfer gefordert hat.

Die im Laufe des Mittwochs und der darauf folgenden Nacht angestellten Untersuchungen des Falles förderten unter anderem Aufzeichnungen und Pläne aus Tageslicht, die deutlich die Arbeitsweise der Marxisten nach Art der amerikanischen Gangster erkennen lassen. Die Revolution sollte

nach den gefundenen Aufzeichnungen am hellen Tage ausbrechen. Bombenanschläge sollten in den belebtesten Straßen Madrids eine Panik unter der Bevölkerung hervorrufen. Die vom Revolutionsausschuß herausgegebenen Befehle für die marxistischen Mordbrenner ordneten an, daß

die nur unter Schwierigkeiten einzunehmenden öffentlichen Gebäude wie das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium, die Polizeidirektion usw. einfach in die Luft zu sprengen

seien. Sämtliche uniformierten Personen in Kasernen usw. seien zu ermorden. Unter den von den Revolutionären besonders gekennzeichneten Personen befanden sich natürlich in erster Linie die Minister. Am Abend des Revolutionstages sollten die Verhafteten vom Revolutionsgericht verurteilt und hingerichtet werden. Zur selben Stunde hätten die einzelnen roten Behörden die Aufgabe gehabt, zahlreiche weitere Gebäude zu sprengen und in Brand zu stecken.

Die spanische Regierung versucht mit allen Geschicklichkeiten — und wenn es sein muß, noch darüber hinausgehenden — Mitteln durchzuarbeiten und glaubt anhand der umfangreichen Verhaftungen, Waffen- und Dokumentenfunde der letzten Tage den geplanten Staatsstreich der Marxisten verhindern und der revolutionären Bewegung Herr werden zu können.

„Selbstbestimmungsrecht“

Nach dem folgenschweren Scheitern der Abrüstungskonferenz ist mit dem überraschenden polnischen Vorstoß in der Minderheitenfrage jenes zweite entscheidende Problem aufgetaucht, das an den Grundfesten des Senfer Gebäudes rüttelt.

Es handelt sich dabei nicht allein um die sehr schwierige und brennende Frage der gerechten Behandlung der durch das Versailler Diktat und andere Pariser Vorstadtverträge gewaltsam und willkürlich neu entstandenen etwa 45 Millionen nationaler Minderheiten in Europa, sondern — was uns Nationalsozialisten als Träger einer in die Zukunft weisenden völkischen Idee besonders interessant ist, — es handelt sich um die stolze Idee des Selbstbestimmungsrechts, die das Volkstum ausdrücklich als lebendige und grundlegende Einheit im Staatsleben anerkennt.

Zwar haben die demokratischen Länder des Westens dieses fortschrittliche staatsmännische Ideal sehr laut vertreten, angeblich haben sie sogar darum im Weltkrieg gekämpft, aber als sie damals in Versailles nach dem Niederbruch Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Russlands niemand mehr an der Bewirkung dieses angeblichen Kriegszieles mehr verhindern konnte und alle Welt die großen demokratischen Segnungen eines vom „Despotismus“ nunmehr glücklich erlösten Erdteils erwartete, da war die Ueberraschung groß und bitter.

Die neuen Grenzziehungen ausschließlich nach materiellen, machtpolitischen Gesichtspunkten der Siegerstaaten und vom Selbstbestimmungsrecht des Volkstums wurde nur in den wenigen Fällen Gebrauch gemacht, wo eine Entscheidung im Sinne der Wächterpläne der Sieger zu erwarten war oder wo die Sieger irgend eine Dankeschuld billig abtragen wollten.

Auch die Sieger von Versailles waren sich darüber im Klaren, daß die künstlich geschaffenen neuen nationalen Minderheiten einen steten Gefahrenherd für den Bestand der neuen Ordnung von Versailles bildeten. So versuchte man wenigstens für einzelne mächtige Minderheiten einen formellen Rechtschutz zu schaffen, der in seinem komplizierten Verfahren beim Völkerbund gleichsam als Ventil, um nicht zu sagen als Kanalleitrohr, sich auswirken sollte.

So sind die Minderheitenrechte für Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien in den Friedensverträgen von St. Germain, Trianon und Neuilly niedergelegt, während für Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Griechenland und Südslawien besondere Minderheitenverträge mit den alliierten Mächten abgeschlossen wurden.

Das Muster dieser Verträge ist der zwischen der Entente und Polen am 28. Juni 1919 abgeschlossene Vertrag. Estland, Lettland und Litauen mußten bei ihrer Aufnahme in den Völkerbund rechtsverbindliche Erklärungen im Sinne des Polenvertrages abgeben. Einen besonderen Charakter hat der deutsch-polnische Vertrag über Oberschlesien vom 15. Mai 1922, weil hier eine Vereinbarung zwischen den beiden unmittelbar beteiligten Staaten getroffen wurde.

Der polnische Vorstoß dieser Tage, der die Völkerbundsinteressen so sehr in Verlegen-

Ein Kämpfer für ein besseres Deutschland

Der Führer bei der Beisetzung Edwin Wechssteins

* Berlin, 20. Sept. Auf dem Sophienfriedhof im Norden Berlins wurde Donnerstag nachmittag der Seniorchef der weltbekannten Pianofabrik C. Wechsstein A. G., Edwin Wechsstein, unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene gehörte zu den ersten Kämpfern für ein neues besseres Deutschland. Wenn er auch nicht so stark nach außen hervortrat, so hat er sich schon zu einer Zeit voll für die Bewegung eingesetzt, als andere den Nationalsozialismus noch über die Schulter ansehen und nichts von ihm wissen wollten. Für ihn war der Nationalsozialismus eine Herzenssache, die er stets in die Tat umzusetzen wußte.

Diese nationalsozialistische Tat wußte ihm heute der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu danken, der dem stillen, opferbereiten Kämpfer für die nationalsozialistische

Bewegung die letzte Ehre erwies. Nach den Gedächtnisworten des Pfarrers in der Friedhofskapelle wurde der Sarg durch ein Spalier des Feldjägerkorps zu Grabe getragen. Der Führer ging an der Spitze mit der Tochter und dem Sohn des Verstorbenen. Es folgten Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsleiter Amann, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär Lammerz, Oberführer Schaub und viele Vertreter der Partei, der Kunst und der Wissenschaft sowie Mitglieder der Belegschaft der Wechsstein-AG. Der Führer ließ einen großen Kranz aus weißen Chrysanthenen mit der Widmung „In treuer Freundschaft“ niederlegen.

Nach dem Verlassen des Friedhofes stattete der Führer der Gattin des Verstorbenen, die aus gesundheitlichen Gründen der Beisetzung nicht hatte beizohnen können, einen Beileidsbesuch ab.

heit und Harnisch gebracht hat, richtete sich gegen die Bestimmungen des Polenvertrages vom 28. Juni 1919, die ja bekanntlich ein internationales Einspruchsrecht bzw. eine Kontrolle und rechtliche Sanktionen für die rechtsverbindlich festgestellten Verletzungen des Minderheitenrechts in Polen vorsehen. Besonders peinlich wirkte der polnische Vorstoß in Genuß deshalb, weil er gerade in dem Augenblick erfolgte, wo eine Großmacht in den Völkerbund aufgenommen wurde, die zwar verschiedene z. T. unzufriedene und völlig rechtlose nationale Minderheiten besitzt, aber trotzdem keine rechtsverbindliche Erklärung für den Minderheitenschutz abzugeben brauchte.

Ja, selbst die französischen Zeitungen erwähnen voll Bedenken, daß dieses neue Völkerbundsmitglied so weit entfernt sei von der demokratischen Idee des Selbstbestimmungsrechtes, daß es nicht einmal das eigene Volk irgendwie politisch sich äußern lassen könne und wolle.

Soweit ist man also schon entlarvt in Westeuropa, daß man zwar den Weltkrieg als einen demokratischen Kampf um das heilige Selbstbestimmungsrecht der Völker abgestempelt hatte und heute die bittere Suppe der Friedensverträge damit auslösen muß, daß man als materiellen „Friedensgaranten“ ausgerechnet die Großmacht heranzieht, die vom Selbstbestimmungsrecht des Volkes grundfalsch nichts wissen will, ja die Idee des Volkstums als Leib-seelisches Gottesgeschöpf höchlich verneint und in der Klassenkampftrübsinnigkeit bekämpft.

An solchen Kompromissen im Grundfählichen muß die derzeitige weiteuropäische Politik ebenfalls kläglich scheitern erleben, wie i. B. die seligen Parteien des Weimarer Staates, wo das allerchristlichste Zentrum mit dem gottesleugnenden Marxismus und freimaurerischen Liberalismus zusammenschloß, um für den Augenblick einträglich politische Geschäfte zu machen, mit denen es dann auch in Schande und Schmach zugrunde ging für alle Zeiten.

R. N.

Der Führer empfängt eine Abordnung der Saarfrauen

* Berlin, 20. Sept. Zahlreiche Frauen von der Saar, die zur Zeit in Berlin weilten, begaben sich am Donnerstag zur Reichskanzlei, wo eine Abordnung vom Führer empfangen wurde. Die Saarfrauen überbrachten dem Führer die Grüße ihres Heimatlandes und versicherten ihn unwandelbarer Treue aller deutschen Volksgenossen von der Saar zum Deutschen Reich. Sie überbrachten ihm darauf symbolhafte Angebinde ihrer Heimat. Der Führer dankte ihnen in herzlichen Worten und trug ihnen Grüße an das Saarvolk auf. Vom Fenster aus begrüßte der Führer dann die anderen Frauen, die in einem schnell formierten Zug an der Reichskanzlei vorüberzogen. Während des Empfangs spielte auf dem Platz ein SM-Musikzug das Saarlied und den Badenweltermarsch, und im Anschluß daran sangen die Saarfrauen und die Volksgenossen, die sich inzwischen auf dem Platz angesammelt hatte, das Deutschland- und Hork-Wessel-Lied.

Eine Erklärung des Reichsbischofs

* Berlin, 20. Sept. Der Reichsbischof Müller veröffentlicht folgende Erklärung: In einigen Zeitungen wird behauptet, ich hätte bei meinen Ausführungen in Hannover dem Katholizismus den Kampf angelagt. Eine derartige Ausführung steht im Gegensatz sowohl zu dem Wortlaut meiner Ausführungen als auch zu meinem eigenen Willen. Ich habe lediglich erklärt, Luther habe die Absicht gehabt, eine vomfreie Kirche zu schaffen. Wir wollen in Deutschland nicht etwa einen Kampf gegen die katholische Kirche. Im Gegenteil, ich stehe auf dem Standpunkt, daß die beiden großen christlichen Kirchen nicht gegeneinander zu arbeiten haben, sondern eine gemeinsame Aufgabe haben, nämlich zur Erziehung des deutschen Menschen alle religiösen und ethischen Werte unserer Konfessionen ganz und gar einzusetzen.

Kirche durch Blitzschlag eingedäschert

* Hamburg, 20. Sept. In der vergangenen Nacht brannte die Kirche des Dorfes Hörnerkirchen (Schleswig-Holstein) infolge Blitzschlages vollkommen nieder. Bei einem Gewitter war gegen 7.30 Uhr der Blitz in den Kirchturm eingeschlagen. Da der Turm mit Ziegeln beschlagen war, konnte man die Flammen zunächst nicht sehen. Erst um 10.15 Uhr wurde das Feuer von SM-Männern bemerkt, die sofort Lösungsversuche unternahm, die jedoch keinen Erfolg mehr hatten. Die eingestürzte Feuerwehrlinie mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Gegen 12.30 Uhr war die Kirche vollkommen niedergebrannt. Das Gotteshaus wurde im Jahre 1751 erbaut.

Das deutsche Verkehrsproblem und seine Lösung

Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen in München

* München, 20. Sept. Vom 20. bis 23. September hält die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen ihre Jahresversammlung in München ab in Verbindung mit einer Kundgebung der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit. Den Auftakt bildete am Donnerstag die geschlossene Hauptversammlung der Gesellschaft im Künstlerhaus. Im Anschluß an diese Sitzung fand die sehr stark besuchte Kundgebung der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit statt mit dem Thema „Das deutsche Verkehrsproblem und seine Lösung“.

Das erste Referat hielt der Präsident der Reichsgemeinschaft, Generalinspektor Dr. Todt, über

die Reichsautobahnen und ihre Aufgaben. Seine Ausführungen bewegten sich im wesentlichen im Rahmen seiner Rede vor dem internationalen Straßentongreß. Interessant

und neu dabei war die Darstellung der verkehrspolitischen Aufgaben der Reichsautobahnen, die in erster Linie die technischen Vorbereitungen für eine Verlagerung des Personen- und Güterverkehrs schaffen sollen. Aus verschiedenen Gründen ist eine solche Verlagerung unvermeidlich

1. infolge der technischen Entwicklung des Motors,
 2. infolge der großen bei Anwendung des Kraftwagens entstehenden Vereinfachung des Transportvorganges: kein Sammeln und Verteilen der Güter, sondern Haus-Haus-Verkehr mit kleinen Transportgefäßen,
 3. weil die heutige kapitalarme Wirtschaft einen schnelleren Güterumsatz verlangt.
- Die Eisenbahn bleibt überlegen für jede Art von Massenverkehr, sie behält immer ihre Be-

deutung, doch gilt es bei der künftigen Gestaltung des deutschen Verkehrswezens, der technischen Entwicklung des Kraftwagens zum Nutzen der Nation Rechnung zu tragen.

„Die Weiterentwicklung des Verkehrs auf der Schiene“

hielt dann Dr.-Ing. e. h. Feilbrand, Direktor und Mitglied des Vorstandes der Deutschen Reichsbahngesellschaft, einen Vortrag, in dem es u. a. heißt:

Dem Güterverkehr dienen neuzzeitlich umgestaltete, mit vielen technischen Neuschöpfungen ausgerüstete Rangierbahnhöfe. Unterwegsbahnhöfe werden leistungsfähiger durch kleine Motorlokomotiven. Das hohe Gewicht der Güterwagen wird durch Leichtbau vermindert, die Tragfähigkeit erhöht. Die Geschwindigkeit der Güterzüge wird gesteigert, in Sonderfällen bis auf 90 Kilometer je Stunde. Der Güterumschlag wird durch Behälter erleichtert und beschleunigt. Ein großer bahneigener Autopark unterstützt und ergänzt die Schienenleistungen.

Der Beschleunigung des Reiseverkehrs werden die Wege geodnet durch Streckenverbesserungen, neue Oberbauformen mit bis zu 60 Meter langen Schienen. Die Signaleinrichtungen werden den hohen Geschwindigkeiten angepaßt. Die schweren Reisezüge werden durch zahlreiche schnelle Triebwagen ersetzt. Die Möglichkeit dazu bietet der elektrische Betrieb oder der Übergang zum Diesel- oder Hochdruckdampftraktor. Nur der schwere Fernverkehr bleibt der Dampflokomotive. Die Höchstgeschwindigkeit der Ferntriebwagen soll 100 bis 180 Kilometer, die der übrigen Hauptbahndiesellokomotiven 120 bis 130 Kilometer in der Stunde erreichen. Zwischen den meisten deutschen Großstädten wird die Hin- und Rückreise an einem Tage ausführbar sein.

Die Umstellung bedient rentable Arbeitsbeschaffung für fast 2 Milliarden RM. Der Kapitalaufwand für die neuen Betriebsmittel wird gedeckt durch Ersparnisse beim Ersatz alter Fahrzeuge durch billigeren Betrieb und vor allem durch die infolge der Verkehrsverbesserung zu erwartende Verkehrssteigerung.

Gesch. Baurat Prof. Dr.-Ing. e. h. Dant- scher sprach zum Schluß über

„Reichswasserstraßen“

Die natürliche Grundlage — so sagte er u. a. — des Wasserverkehrs sind die schiffbaren Ströme und Flüsse.

Gerade wir in Deutschland sind auf unserem Raume in dieser Hinsicht bedacht. Die Ströme der norddeutschen Tiefebene, weiter der Rhein und die Donau sind das Gerippe unseres deutschen Wasserstraßennetzes. Diese Ströme in ihrer Schiffbarkeit möglichst weit hinaus zu verbessern, ist die eigentliche Aufgabe, die uns in Deutschland bei der Schaffung des deutschen Wasserstraßennetzes gestellt ist. Der Kampf — Eisenbahn oder Wasserstraße — ist abgeklaut. Man spricht heute nicht mehr von Zuschüssen der Wasserstraßen. Man hat ihre Berechtigung und Notwendigkeit für eine bestimmte Art des Verkehrs wieder anerkannt. Die heutige Auffassung, daß alles in erster Linie dem Volke zu dienen hat, hat den Kampf der Verkehrswegarten gegen einander inhaltsleer werden lassen. Sie haben vielmehr zusammen zu wirken, um das Verkehrsbedürfnis des Volkes in bester Weise zu befriedigen.

Der stellvertretende Präsident der Reichsarbeitsgemeinschaft, Dr. Schult, schloß die Kundgebung.

Die Befriedigung zwischen Staat und Kirche

Bizkanzler a. D. von Papen zur Auflösung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher

* Berlin, 20. Sept. Bizkanzler a. D. von Papen veröffentlicht zur Auflösung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß die Auflösung auf einen Vorschlag Papens zurückgeht und in der es dann weiter heißt: „Die Stellung des nationalsozialistischen Staates zur christlichen und katholischen Kirche ist durch den Mund des Führers und Reichskanzlers oft und unabweisend dargelegt worden. Noch in jüngerer Zeit sind ausföhrliche Verhandlungen gepflogen worden, Unstimmigkeiten in der Auslegung des Konkordats zu beseitigen, und ich weiß aus vielen Unterhaltungen mit dem Führer, wie sehr ihm die innere Befriedigung zwischen Kirche und Staat am Herzen liegt. Nachdem Staat und Partei eins geworden sind, kann es nicht mehr zweierlei Auffassungen geben. Der Führer spricht mit der ganzen Autorität

seines hohen verantwortungsvollen Amtes. Niemand zweifelt an seinem Wort, aber auch niemand hat das Recht, seinen Absichten entgegenzuhandeln. Es ist deshalb auch klar, daß das Werk der inneren Befriedigung nun am besten von der Stelle aus behütet und gefördert wird, die ihm für diese Zwecke unmittelbar untersteht.

Allen meinen Mitarbeitern in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die sich voller Hingebung der schweren Aufgabe des gegenseitigen Interessenausgleichs gewidmet haben, sage ich herzlichsten Dank. Sie haben für ein hohes Ziel ihre Kraft eingesetzt und werden auch in Zukunft mit allen Gutgesinnten nicht müde werden, zu arbeiten: für die geistige Zusammenschweißung unserer Nation, für die glückliche Zukunft des Dritten Reiches auf der Grundlage der unvergänglichen und segensreichen Botschaft des Christentums.“

Einheitliche Erziehung des akademischen Nachwuchses

Wichtige Verfügung über die Kameradschaftserziehung der deutschen Studentenschaft

* Berlin, 20. Sept. Auf Grund gegebener Vollmachten hat der Reichsfachschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen mit Wirkung vom 20. Sept. 1934 über die Kameradschaftserziehung der Deutschen Studentenschaft eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

Zum Wintersemester 1934/35 werden nach den vorliegenden Erhebungen der Deutschen Studentenschaft nur etwa 4000 Abiturienten aus dem Arbeitsdienst auf die Hochschule kommen. Um eine einheitliche Erziehung des akademischen Nachwuchses im nationalsozialistischen Sinne zu gewährleisten, ist eine geregelte Verteilung auf die zur Verfügung stehenden bündischen Gliederungen innerhalb der Deutschen Studentenschaft notwendig. Ich verfüge daher betreffend Kameradschaftserziehung der Studentenschaft folgendes:

1. Jeder Abiturient, welcher zum Wintersemester 1934/35 zu studieren beabsichtigt, ebenso jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934/35 sein zweites Studiensemester beginnt, hat sich bis zum 1. Oktober 1934 bei der Studentenschaft derjenigen Hochschule zu melden, auf der er studieren will.

2. Jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934/35 das erste bzw. zweite Semester beginnt, ist verpflichtet, während der nächsten beiden Semester in einem von der Deutschen Studentenschaft anerkannten Kameradschaftshaus zu wohnen.

3. Laut Anordnung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft ist es den Einzelstudentenschaften unterlagt, sogenannte staatliche Kameradschaftshäuser der Studentenschaft neu zu errichten und aufzubauen. Kameradschaftshäuser sind nach Maßgabe des vorhandenen akademischen Nachwuchses vom Führer der örtlichen Studentenschaft aus den vorhandenen, eingerichteten Wohnkammeradschaften der Korporationen und aus den bestehenden Kameradschaftshäusern der Studentenschaften aufzubauen. Sämtliche örtlichen Kameradschaftshäuser unterstehen einem örtlichen Führer.

4. Für eine einheitliche Ausrichtung in diesen Kameradschaftshäusern ist die Deut-

sche Studentenschaft verantwortlich. Sie hat das Recht, die Führer der Kameradschaftshäuser ein- und abzusetzen. Die Deutsche Studentenschaft bestimmt eine einheitliche Tracht für die Belegschaften sämtlicher Kameradschaftshäuser. Die Kameradschaftshäuser dürfen nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten belegt und geleitet werden.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hat, wie wir ergänzend mitteilen können, die Leiter der studentischen Verbände zur Besprechung studentischer Fragen auf Dienstag, den 25. 9. 34, nach Berlin berufen.

Politische Kurzberichte

Reichsminister Darré hält am Montag, den 24. September, in der Zeit von 19—19.25 Uhr über alle deutschen Sender einen Vortrag über das Thema: „Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik“.

Der Rundfunksender Rio de Janeiro bringt ab Freitag täglich im Rahmen seines Programms um 20 Uhr auf Kurzwelle Sendungen in deutscher Sprache. Die erste Sendung wird eine Ansprache des deutschen Gesandten Dr. Schmidt-Elshof sein.

Die im Sinne des am 18. Juli 1931 unterzeichneten Handelsvertrages und des am 21. Februar 1934 zustandekommenden Zusatzabkommens vorgesehene Ständige deutsch-ungarische Wirtschaftskommission hat am Donnerstag, 20. September, mit den Beratungen der aktuellen Fragen in Budapest begonnen, die sich aus dem gegenseitigen Warenaustauschverkehr ergeben haben.

In Phoenix (Arizona) sind die Streitigkeiten zwischen den weißen Farmern einerseits und den japanischen und hindusfarmern andererseits am Mittwoch erneut zum Anbruch ge-

kommen. Auf japanischen Farmen gingen drei Dynamitbomben hoch. Sie zerstörten auch den Bewässerungsabdam, wodurch eine Überschwemmung verursacht wurde.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder, Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner, Für den Heimatschutz: Richard Goldberger, Für bairische Nachrichten: Hugo Richter, Für Volkstales: Fred Fees, Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert, Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Seindrumm, Für Anzeigen: Helmuth Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Schwedendeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.

DA VIII. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 894 Gr.

davon:
Karlsruhe 10 355 Gr.
Merkur-Kundschau 2 126 „
Ortenau 2 413 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 525 Gr.

davon:
Karlsruhe 22 706 Gr.
Merkur-Kundschau 6 735 „
Ortenau 9 084 „

Gesamtverkaufslage 58 419 Gr.

Freitag, 21. Sept. 1934, Folge 280, Seite 2

„Der Führer“

Französische Verdrehungsversuche

Die Pariser Presse zur Rede Neuraths - Keine Spur von gutem Willen zur Verständigung

Paris, 20. Sept. Die großen Pariser Zeitungen bringen ausführliche Auszüge aus der Rede Neuraths am Schluß des Internationalen Straßensongresses. Die große Bedeutung, die man den Ausführungen beilegt, kommt schon darin zum Ausdruck, daß zwei ausführliche Kommentare vorliegen, die zwar nicht zustimmend lauten, die aber die große Wirkung der Ausführungen des Reichsaußenministers kennzeichnen.

Der Berliner Havas-Vertreter zerpfückt die Rede und schreibt, der Reichsaußenminister habe hinsichtlich der deutschen Außenpolitik die schon häufig vorgebrachten Beteuerungen wiederholt. Diese Wiederholungen erhöhten aber nicht die Ueberzeugungskraft der Beteuerungen. Herr von Neurath habe sich gehütet, die geringste Anspielung auf gewisse, so beunruhigende Tatsachen zu machen, die man alle Augenblicke im neuen Deutschland feststelle. Der Havas-Vertreter versucht dann, eine Neuherausforderung Neuraths in ihr Gegenteil zu verdrehen, indem er schreibt, der Reichsaußenminister habe die Rüstungsgleichheit gefordert, damit Deutschland des Friedens sicher sei und damit Deutschland, wie er sagte, ein Faktor des Friedens in Europa werde; dadurch gelte er ein, daß es gegenwärtig nicht ein solcher sei. (?)

Das laufe darauf hinaus, daß der Friedenswille Deutschlands, den alle seine Männer beteuerten, sämtlicher Mittel zur Kriegsführung bedürfe, um wirksam zu sein.

Hinsichtlich der Saarfrage, so fährt der Havas-Vertreter fort, habe sich Herr von Neurath allgemein auf den Versailler Vertrag berufen, sich aber wohl gehütet, die geringste Anspielung auf die Abtretung der deutschen Souveränitätsrechte an den Völkerbund zu machen und auf die Tatsache, daß der Völkerbund auf Grund dieser Abtretung über die Souveränität entscheidet, unter die das Gebiet in Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung gestellt werde. Zum Schluß habe der Reichsaußenminister hinzugefügt, falls über das Schicksal des Saargebietes entgegen der Zustimmung Deutschlands entschieden würde, würden sich daraus die ungünstigsten Folgen für die internationalen Beziehungen ergeben. Diese kaum verhüllte Drohung stehe im Widerspruch zu der Beteuerung des festen Willens Deutschlands, ein stabiler Faktor des europäischen Friedens zu sein.

Der Berliner Vertreter des „Matin“ hat seinen Kommentar in ähnlicher Weise aufgebaut. Er schreibt, Herr von Neurath habe das Empfinden gehabt, er würde durch längeres Schweigen den Eindruck bestärken, daß die Wilhelmstraße keine diplomatische Initiative mehr besitze. Er habe also gesprochen und war ziemlich energisch, ja sogar am Schluß ziemlich heftig. Zu den Bemerkungen Neuraths hinsichtlich einer politisch vernünftigen Regelung der Saarfrage betont der „Matin“-Vertreter, ein jeder sei sich darüber einig, daß in der Saarfrage der Versailler Vertrag zur Anwendung kommen müsse. Aber ob das Ergebnis der Abstimmung „vernünftig“ (in dem Sinne, wie Neurath das Wort gebraucht) ausfallen werde, das sei Sache der Saarländer. Nach den ersten Auswirkungen der Rede auf die öffentliche Meinung sei ein gefährliches Mißverständnis im Entstehen und werde sich noch verschärfen. Von Neurath sage zum Auslande: Behindert uns nicht etwa im Saargebiet unter Ausdeutung der Vertragsbestimmungen! Aber Deutschland begreife dieses Wort in einfacher Weise wie folgt: Laßt es euch nicht etwa einfallen, uns nicht eine Mehrheit im Saargebiet zustande bringen zu lassen! Die internationale öffentliche Meinung würde gut daran tun, den Schluß der Neurath-Rede und diese Drohung (?) zur Kenntnis zu nehmen. Das alles wäre aber noch bedenklicher, wenn Deutschland schon jetzt über das Meer verfügen würde, das es wünsche und das Neurath fordere.

Der „Petit-Parisien“ überschreibt einen längeren Auszug aus der Neurath-Rede wie folgt: „Eine wichtige außenpolitische Rede“. Der Reichsaußenminister drohte mit wirtschaftlichen Vergeltungsmaßnahmen den Ländern, die den Kauf deutscher Erzeugnisse verweigern würden.

„Le Jour“ schreibt: Zu dem Zeitpunkt, an dem die Redner vor dem Völkerbund ihr Herz ausschütten, will auch das Reich seine Stimme vernahmen lassen, und zwar von sich zu Hause aus nach Art einer Kanonade. Neuraths Rede habe den letzten Zweifel über das deutsch-polnische Zusammengehen behoben. Weil arbeite im Einvernehmen mit Neurath. Er bringe dem Versailler Vertrag, der der Stützpfeiler und legale Bürger Polens sei, Risse bei.

Von der Saar spreche Neurath meisterhaft, in dem er sich wiederum weigere, das Wesentliche — die Abstimmung — von dem Neben-sächlichen abhängig zu machen, also den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, den sozialen Freiheiten und den menschlichen Garantien. Die Rede beweise, daß Deutschland an seinen Absichten festhalte. Es sei sogar der einzige europäische große Staat, der seit einem Jahr seine Politik nicht gewechselt habe.

„La Republique“ sagt, wenn Neuraths anerkennende Worte für den Frieden aufrichtig wären, so müße man doch feststellen, daß er zur gleichen Zeit Dinge wolle, die den Frieden schwierig gestalten, während er alles ablehne, was ihn stärken könnte. Deutschland verlange, um am Werke des Friedens mitzuarbeiten, im voraus eine Legalisierung des Betrügens. Das sei ein ärgerlicher Widerspruch.

Das Echo in London

London, 20. Sept. Die gestrige Rede des Freiherrn von Neurath wird in der ganzen Presse und vielfach ausführlich und an hervorragender Stelle gemeldet. Verschiedentlich wird die wegen der Saarfrage ausgesprochene Warnung in den Ueberschriften oder in den Texten hervorgehoben.

„Daily Telegraph“ schreibt u. a.: Bezüglich der allgemeinen Außenpolitik habe Freiherr von Neurath erklärt, daß Deutschland nur in zwei Punkten positive Forderungen zu stellen habe. Der eine sei eine „befriedigende Lösung“ der Saarfrage, der andere sei „völlige Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüstungen“. Was den ersten Punkt betreffe, so bilde die letzte Denkschrift von Mr. Knox an den Völkerbund einen eindrucksvollen Kommentar zu Deutschlands erklärlicher Erklärung, daß es alles mögliche getan habe, um eine „freie und ehrliche Volksabstimmung“ zu sichern. Was den zweiten Punkt betreffe, so habe Deutschland das Recht zum Wiederaufrüsten in präzis mit zunehmender Kühnheit vertreten, seit dem es den Völkerbund verlassen habe. Abgesehen davon: Wenn die deutsche Regierung es im Augenblick vorziehe, nur zwei „positive Forderungen“ zu stellen, wie lange werde dieser Augenblick dauern? Wenn diese beiden Forderungen befriedigt seien, werde eine Kette von anderen unverzüglich folgen. (?)

22 Justizprüfungsämter

Neuregelung der juristischen Prüfungsordnung - Prüfungsamt auch in Karlsruhe

Berlin, 20. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden wichtigsten Aufgaben des Reichsjustizministeriums umfassen eine grundlegende Reform des Strafrechts und die Frage der Erziehung und Ausbildung des Juristennachwuchses. Zur Durchführung der Justizbildungsreform hat jetzt der Reichsjustizminister eine erste Verordnung herausgegeben, die sich mit genauen Einzelheiten, mit den Voraussetzungen zur Zulassung zur ersten juristischen Staatsprüfung und den Bedingungen für die spätere Anstellung befaßt.

Besonders schwerwiegend in der neuen Verordnung ist die Tatsache, daß bei der Berechnung der Höchstzahl von 10 Studien-jahren diejenigen Halbjahre nicht eingerechnet werden, in denen der Bewerber durch besonders vertrauenswürdige Betätigung für Volk und Staat, durch Krankheit, ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse oder andere wichtige Gründe an einem ordnungsmäßigen Studium verhindert wurde. Außerdem verdient die Bestimmung Beachtung, daß von dem Bewerber erwartet wird, daß er die deutsche Einheitskurzschrift schreiben und lesen kann. Sollte er bei der Vorlage des Gesuchs um Aufnahme in den Vorbereitungs-dienst dazu nicht in der Lage sein, so hat er den entsprechenden Nachweis vor Ablauf der ersten 6 Monate seines Vorbereitungs-dienstes zu führen.

250 Millionen Mark Fälschungen jährlich

Großkampf der Technik gegen eine Schlingenscheuche

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

O Genf, im September.

Wie eine sehr eingehende Statistik eines der internationalen Büros in Genf verrät, werden in der Welt im Laufe eines Jahres für mehr als 250 Millionen Mark Fälschungen hergestellt. Dieses Gebiet ist zum Großmaßstab moderner Technik geworden, wie die nachfolgenden Fälle aus jüngster Zeit beweisen.

Sein kleiner „Dreh“

Oft ist nicht damit gedient, einen Rembrandt gut kopiert zu haben, um ihn als „echtes“ Bild verkaufen zu können. Man braucht den berühmten amtlichen Beweis. Expertengutachten sind dabei u. U. gefährlich. Aber braucht man sie denn?

Einer der letzten falschen Rembrandts, die in Amerika für eine Millionenumme verkauft wurden, erlebte seine Echtheitsprobe auf eine andere Art und Weise. Der Fälscher oder Besitzer des Bildes übermalte das gefälschte Signum mit einem dunklen Fleck. Aber während er das Schiff in Europa bestieg, um nach den Vereinigten Staaten zu fahren, schrieb er einen Brief an die amerikanische Zollbehörde, — da wollte jemand einen echten Rembrandt einschmuggeln. Er habe das Signum übermalt. Man „sah“ den Schmuggler. Man untersuchte sein Bild, sah von einer Beschlagnahme angezweifelt des Kunstwertes ab, verurteilte ihn aber zu einem sehr hohen Importzoll für einen echten Rembrandt. Der Fälscher bezahlte den Zoll — und sein Bild war amtlich für echt anerkannt.

„Gut geklebt, ist halb gewonnen!“

Das war ein Fall, der einfach in einer raffinierten Idee besteht. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Dagegen kann man auch mit einem mittelmäßigen Beleuchtungsapparat jenen Wasserzeichen bekommen, die neuerdings in Bank-

noten- und Aktienfälschungen auftauchen. Die Fälscher kleben — wie das in der Frühzeit der modernen Banknotenfälschung auch schon versucht wurde — zwei Blätter Papier, die mit der Vorder- bzw. der Rückseite der Fälschung bedruckt sind, zusammen, nachdem man das Wasserzeichen mit der Hand auf ein Seidenpapier gemalt hat.

Gut geklebt, ist hier halb gewonnen. Und wenn man außerdem noch ein wenig Eile hat oder vorsichtig, dann hat das Wasserzeichen für eilige Prüfer seinen Zweck erfüllt.

„Rasierte“ und „gewaschene“ Schecks

In einigen europäischen Banken hat man neuerdings Apparate aufgestellt, die ganz danach aussehen, als ob die Kassierer sich dauernd heiße Wäschen anrichteten. Dabei wird in diesem Wasserdampfbad, dem man ein wenig Jod zusetzt, der verdächtige Scheck unter einem besonderen Verfahren geprüft. Ist rasiert worden, an dem Scheck, dann ergibt sich eine charakteristisch unregelmäßige, fleckhafte Färbung an der Fälschungstelle. Die Prüfung geht so schnell, daß der ahnungslose Betrüger gerade Zeit hat, die Handschuhe auszuziehen. Und hinter dem Schalter weiß man schon, was los ist.

Während man diesen Betrüger abführen läßt, jagt gerade nebenan ein anderer Gauner in großen Sprüngen aus dem Schalterraum, als er sieht, daß der Kassierer in einer Dunkelkammer verschwindet. Wenn nämlich mit einem „Tintentod“ oder dergleichen die Urschrift auf dem Scheck künstlich, d. h. also chemisch entfernt wurde, dann helfen nur die ultravioletten Strahlen. Aber sie helfen gründlich, denn sie zeigen in Gestalt von schwarzen Rändern genau an, wo chemische Salze in dem durch die Wirkung aufgerauten Papier sitzen. Die Ablagerungen stellen bleiben dunkel.

Das gefälschte Testament

In Lyon wurde kürzlich ein recht interessanter Erbschwindel aufgedeckt. Nicht ungeschickt gemacht. Ein kleiner Zufall zum Testament genügt, um den vorhergehenden Sinn erheblich auf den Kopf zu stellen und dem Fälscher den „größten Brocken“ zuzuspielen.

Es gelang aber, nachdem erst einmal der Verdacht der Behörden erregt war, festzustellen, daß für den Nachsah, der selbst von Schrift-sachverständigen von der Originalschrift nicht unterschieden werden konnte, eine andere Tinte verwendet worden war. Sie hatte zwar die gleiche Farbe, war sogar auch das gleiche Fabrikat. Daran hatte der Fälscher schon gedacht. Aber die Tinte hat auch ihre Einwirkungen auf das Papier. Die Wirkungen schreiten mit der Zeit fort. Und berührt sich gar die ursprüngliche Schrift an irgendeiner Stelle (und sei es noch so klein) mit der zufälligen Schrift, dann verläuft die eine Tinte in die andere, aber in ganz bestimmter Form, aus der man den zeitlichen Abstand untrüglich abzulesen vermag.

Die nachträgliche Aktenkorrektur

Unter diesen Umständen ist es also sogar möglich, einen Betrüger zu überführen, der seine eigenen Aktenstücke später ergänzte oder zu Verträgen z. B. Zusätze einschließen wollte, die ursprünglich nicht darin standen.

In Wien wurde ein Makler überführt, der mit seiner eigenen Hand, mit seiner „Original-schrift“, mit der Originaltinte ein Aktenstück so veränderte, daß es ihm besser paßte. Er hätte nie geglaubt, daß er überführt werden könnte. Es wäre auch schwer gewesen, wenn nicht diese zwei Schriftüberschneidungen gewesen wären. Mikroskopisch klein, aber ausreichend.

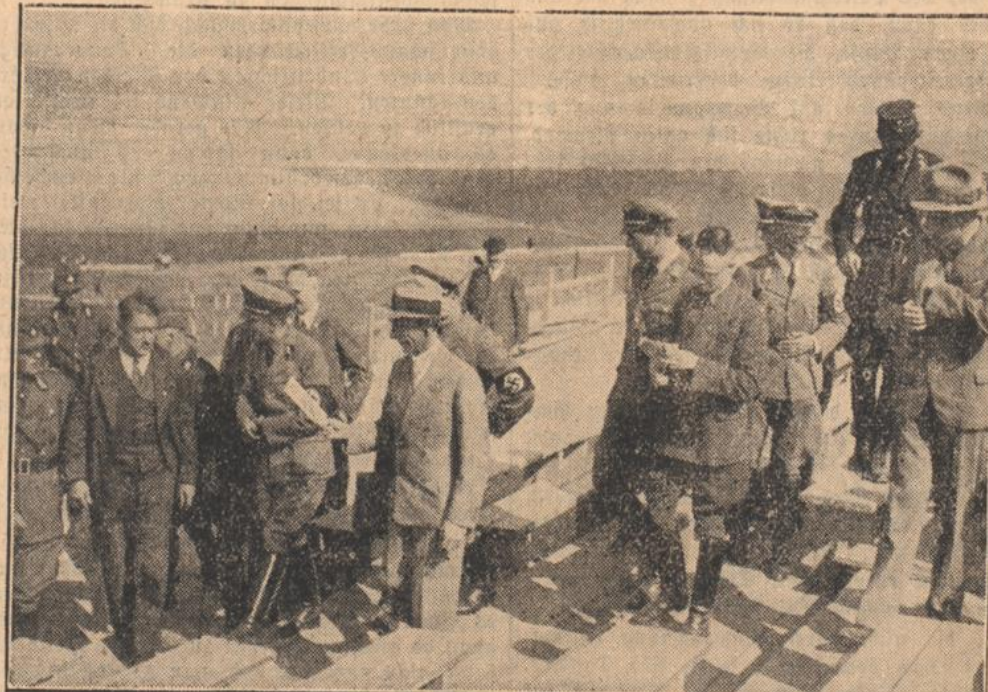
In Warschau veränderte ein Mann ein Aktenstück, indem er es nachdatierte und dadurch beweisen wollte, daß er nicht daran gebunden sei, mit Tintendot und anderer Tinte und einer kleinen Fälschung. Er wurde gleich dreimal überführt.

Die Fälschungen und die Fälscher werden immer raffinierter, die Abwehrwaffen der international zusammenarbeitenden Polizeibehörden nicht minder. Hier gilt ein Wettkampf, in dem die Polizei dank der wissenschaftlichen Hilfsmittel immer mehr aufholt. Aber 250 Millionen Mark wollen Jahr für Jahr gerettet sein. Ganz wird man den Schaden nie aufholen. Str.

Neue Zusammenstöße im Textilarbeiterstreik

Newyork, 20. Sept. Wie der Führer der streikenden Textilarbeiter, Gorman, mitteilt, sind etwa 100 000 Arbeiter der der Textilindustrie verwandten Industrien aufgefordert worden, am Montag in den Streik zu treten.

Im Laufe des Mittwochsabend ist es in den verschiedenen Streikgebieten wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Streikenden und der Polizei gekommen, die insgesamt 13 Todesopfer forderte.

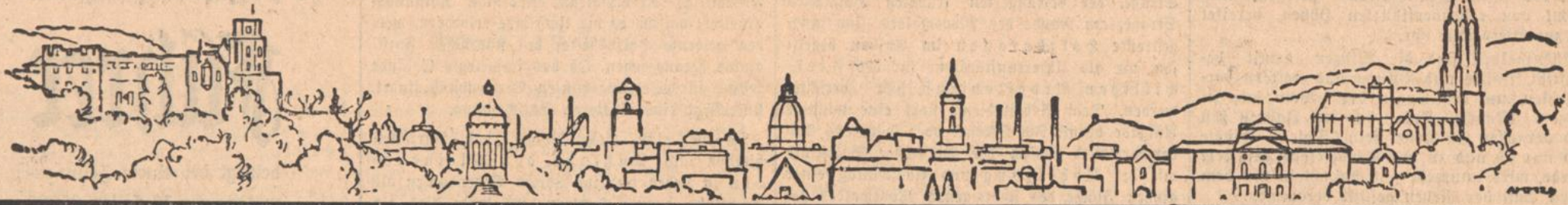


Die Vorbereitungen zum Erntedankfest auf dem Büchelberg

Dr. Goebels bei der ersten Besichtigung. Am 30. September findet auf dem Büchelberg bei Hameln wieder das Erntedankfest des deutschen Volkes statt. Hierzu werden schon umfangreiche Vorbereitungen getroffen, die schon von Dr. Goebels (in der Mitte) besichtigt wurden.

„Der Führer“

DAS BADISCHE LAND



Badische Dörfer:

Friesenheim in der Ortenau

Das Dorf der Fachwerkhäuser - Gesegnetes Land: Frühobst und Korn, Tabak und Wein - 500 Personen arbeiten in Zigarren- und Stumpenfabriken - Buntbewegte Geschichte: Gefecht bei Friesenheim 8. August 1638

Zu den gesegnetsten und schönsten Dörfern des Badnerlandes zählt das am Rand von Schwarzwald und Rheinebene zwischen Laß und Offenburg gelegene, nahezu 3000 Einwohner zählende Friesenheim, der Volksüberlieferung nach eine Friesensiedlung aus Karolingerzeit. Es ist ein Straßendorf, das sich von Osten nach Westen in einer Ausdehnung von etwa einer halben Stunde hinzieht. Aber welche schöne Straße ist dies, diese Friesenheimer Hauptstraße!

Da steht noch Fachwerkhaus an Fachwerkhaus, reibungslos, nach Hanauer Bauart. Und mitten durch das Dorf führt der Dorfbach, der von vielen Brücken und Brücklein überspannt ist. Die wichtigste Brücke ist die „Döfenbrücke“. Dort schneidet die Straße Karlsruhe-Freiburg das Dorf. Die eiligen Autofahrer kennen Friesenheim nicht. Man muß von der Döfenbrücke abbiegen in das schöne Dorf. Sich freuen an der einheitlichen alten Bauart. Man muß den Friesenheimer Dorfbrunnen, den sogenannten „Stockbrunnen“, schauen, der vor dem malerischen Rathaus steht. Es ist ein riesiger Brunnen, aus einem mächtigen Steinblock geschaffen. Er trägt die Jahreszahl 1548 und das Dorfswappen: Rebmesser und Pflugschar. Wein und Brot sind die Reichtümer des Dorfes. Heute freilich müßte noch ein Tabakblatt im Wappen sein.

Die Sage erzählt, wer von dem Stockbrunnen Wasser trinke, könne Friesenheim nie mehr verlassen. Unweit des Dorfbrunnens stehen die beiden Gotteshäuser: die gotische evangelische, die barocke katholische Kirche. Beide fügen sich gut ins Dorfbild ein. Das katholische Pfarrhaus trägt über der Haustüre die Wappen vom Kloster Schuttern, das hier einst großen Besitz und das Patronatsrecht hatte.

Reich an Obst und Getreide, an Tabak und Wein ist Friesenheim.

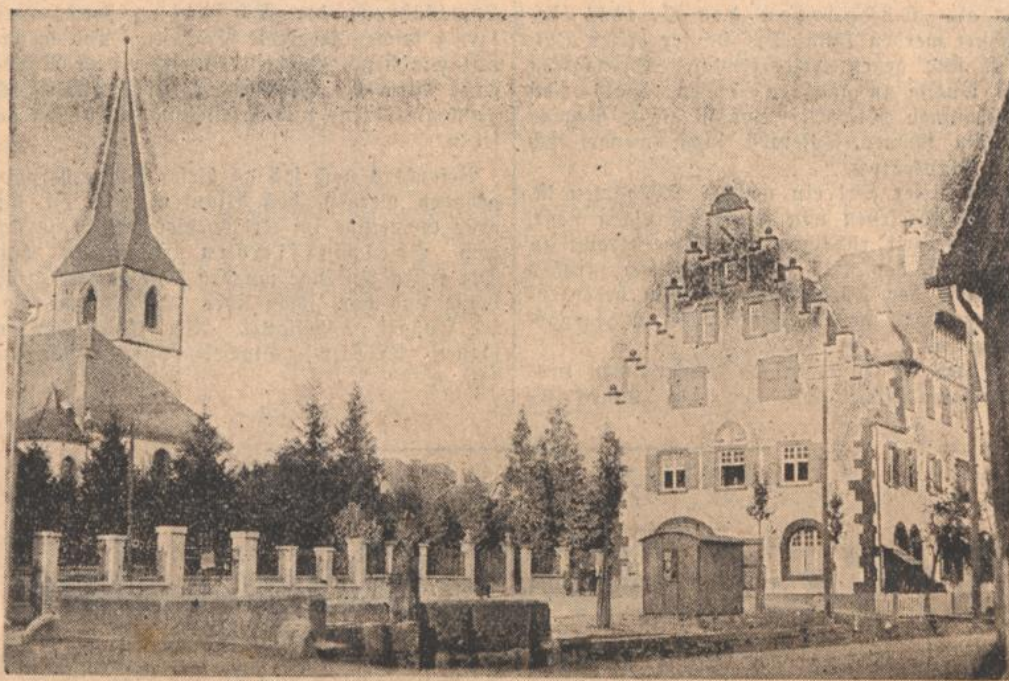
Der Lössboden ist von großer Fruchtbarkeit. Es ist ein fast paradiesisch reiches Land. Der Boden wird gründlich ausgenützt. Unter den 536 landwirtschaftlichen Betrieben des Ortes befinden sich 471 Kleingebäude unter 2 Hektar; 90 Betriebe haben 2-10 Hektar; nur 2 Betriebe besitzen über 10 Hektar. Größte Sorgfalt wird in neuester Zeit auf Gewinnung von Frühobst verwendet. Die Friesenheimer Frühzweigsche kann sich neben der Bühler wohl sehen lassen. Von 1924-1932 fanden in Friesenheim gut besuchte Frühobstmärkte statt.

1933 wurde der Markt in die Großobstmarkthalle des günstiger gelegenen Dinglingen verlegt. Etwa 20 neue Pflanzanlagen wurden in

jüngster Zeit auf Veranlassung von Obstbauinspektor Dietrich-Offenburg geschaffen. Friesenheim ist der bedeutendste Weinort im Bezirk Laß. Der etwas herbe Friesenheimer wird in erster Linie als Verschnittwein gekauft. Ansehnliche Einnahmen bringt dem Landmann der

bate und solche aus Java und Sumatra verarbeitet, die mit dem Schiff von Holland bis Kehl befördert werden.

Die Tabakballen werden geöffnet, im Wasser angelegt, durch Maschinen oder auch durch Handarbeit entrippt. Die Rippen werden wie-



Rathaus und evangelische Kirche

Anbau von Tabak. Prächtig gedeihen auch Mohn und Mais. Im ganzen Lande bekannt ist die Friesenheimer Schweinezucht; die Friesenheimer Eber sind von Züchtern geschätzt. Von größter Bedeutung für die Wirtschaftslage des Dorfes ist der Umstand, daß fast aus jedem Hause eine oder mehrere Personen in der Friesenheimer Industrie Beschäftigung finden.

Das Dorf besitzt eine Reihe ansehnlicher Zigarren- und Stumpenfabriken, die insgesamt um die 500 Personen beschäftigen; ferner zwei Holzfabriken, zwei Möbelfabriken und eine Bierbrauerei. Vor etwa 50 Jahren wurde die erste Friesenheimer Zigarrenfabrik durch Otto Krämer gegründet. Heute befindet sich der größte Betrieb (230 Arbeiter) im Besitze der Firma Eberle. Interessant ist ein Gang durch dieses gut geleitete Werk, das Filialen in Altsheim, Goldscheuer, Viberach, Bergshaupten und Schutterzell besitzt und insgesamt 650 Personen Brot gibt.

Wohntlich stellt das Friesenheimer Werk allein rund eine Million Zigarren und Stumpen her. Es werden badische Ta-

der verkauft und zur Herstellung von Rauchtobak verwendet. In Hürden wird der Tabak getrocknet. Sodann beginnt die Hauptarbeit: das „Zigarrenwideln“ und das „Zigarrenmachen“, das zumeist von Frauen besorgt wird. Die Friesenheimer Frauen gehen mit Eifer neben ihrer täglichen Hausarbeit dem Verdienst in der Fabrik nach. Es wird Akkordarbeit geleistet. Eine Frau stellt durchschnittlich 350-400 Zigarren im Tage her; sehr gewandte Widlerinnen bringen es auf 1000 Stück. Der Wochenverdienst schwankt zwischen 8 und 25 Mark. Es folgt nun das Trocknen, dann das Sortieren der Fabrikate nach der Farbe. Hierauf die Verpackung. Die Zigarrenkisten werden im eigenen Werke hergestellt. Lastautos stehen vor der Fabrik; sie bringen die Ware zur Bahn oder auch direkt zu Kunden.

Ein Hauptabnehmer der Friesenheimer Zigarren und Stumpen ist das Rheinland. Handarbeit wird heute wieder bevorzugt, um möglichst vielen Leuten Verdienst zu geben. Vier Wickelmaschinen, die täglich 15 000 Zigarren herstellen, wurden beschlagnahmt. Die Firma Julius Krämer beschäftigt etwa 120,

Alfred Krämer etwa 100, Kögler etwa 30, Ritter etwa 15 Personen. Die Malzfabriken ruhen während der Hochsommermonate; die Möbelfabriken leisten vorbildliche Arbeit.

Die Zahl der Arbeitslosen ist verhältnismäßig gering; doch betrug sie in Krisenzeiten schon an die 400. Als viele junge Leute am Schutterentlastungskanal beschäftigt werden konnten, fiel sie auf etwa 40.

Erstmals wird Friesenheim in einem Schenkungsbrief Kaiser Heinrichs II. erwähnt, der dem Kloster Schuttern einen Freihof in Friesenheim überließ. 225 Jahre lang, von 1277 bis 1502, gehörte das Dorf zur Herrschaft Geroldsbeck. Nach mannigfachen Schicksalen fiel es 1629 an Baden-Baden, 1771 an Baden-Durlach, 1803 an Baden selbst. Im Bauernkrieg war neben Georg Heid aus Laß ein Hans Lehmann aus Friesenheim ein Hauptanführer der Ortenauer Bauern. Anfang Mai stürmten die Bauern das Kloster Schuttern. Noch heute zeigt eine Gedenktafel am Kloster zu Schuttern, an der einstigen Umfassungsmauer, die Stelle, wo der Sturm begann. Laßer und Friesenheimer besetzten das Kloster. Die Klosterinsassen flohen. Mark- und Grenzsteine zwischen Schuttern und Friesenheim wurden ausgerissen.

Es waren wehrhafte Leute, die alten Friesenheimer. Die „Musterrolle“ der wehrhaften Bürger vom Jahre 1579 nennt 89 „Hartenschützen mit Sturmbüchse“, 39 Mann mit „Feldspieß und Sturmbüchse“, 25 Mann mit „Bellepartie mit Sturmbüchse“ und 14 Mann mit „Rüstung und langem Spieß“.

Schwer hatte das Dorf im 30jährigen Kriege zu leiden. Der denkwürdigste Tag jenes Krieges war für Friesenheim der 8. August 1638, wo hier ein Gefecht zwischen Bernhard von Weimar und des Kaiserlichen Statifand. Das Heer Bernhards hatte einen Verlust von 50 Mann, die Kaiserlichen einen solchen von 160 Mann zu verzeichnen. Das Friesenheimer Treffen war ein Vorspiel für die Schlacht bei Wittenweier, die am 9. August zugunsten Bernhards entschieden wurde. Aus dem Bericht, den Bernhard an die Königin Christine von Schweden sandte, ist zu entnehmen, daß der Hauptkampf im Oberdorf, um Kirche und Friedhof, sich abspielte, daß das Dorf an mehreren Stellen in Brand gesteckt wurde, und daß eine heftige Kanonade zwischen den beiden Heeren stattfand. Gegen Mittag wurde das Gefecht abgebrochen.

Darüber des Dorfes lag das vermutlich im Schwedenkrieg eingegangene Dorf Limbach; ferner die ebenfalls längst verschwundene Burg Sternenberg, von der nur die mächtigen gewölbten Weinteller (heute dem Delmüller Zanger gehörend) erhalten geblieben sind. B.

Müllheimer Zentral-Traubenmarkt vom 18. September 1934

Müllheim, 20. Sept. Die Anlieferung belief sich auf ca. 160 Zentner. Die Ware fand flottten Absatz, insbesondere nach Württemberg und Thüringen. Es wurden pro Fund 17 und 18 Pfennig erzielt. Bei Wagonverladung entsprechende Preisvereinbarung. Die Waren-Anlieferung kann noch gesteigert werden.



Mach Dir's nicht so schwer!
VIM reinigt leicht und schonend!

Dort, wo sich an der Badewanne Streifen aus Schmutz und Seifenrückständen bilden, kann man sie zwar durch hartnäckiges Reiben entfernen... aber nur auf Kosten der Kräfte und der Emaile. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz nur fortkratzen, VIM dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. VIM ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. VIM kratzt nie. VIM erleichtert Ihnen die Arbeit.

VIM DOPPELT WIRKSAM
Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM-BERLIN



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzen und groben Mineralsplitter verursachen Kratzer.



VIM feucht, 40 mal vergr. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: VIM kratzt nicht.

V 102-222

Vorbereitungen zur Weinlese

Eine Fülle wie seit Jahren nicht mehr

Uhringen, 20. Sept. Das Dorf an der Südseite des ehemaligen Vulkanes gelegen, umrahmt von rebenbepflanzten Höhen, bereitet sich zur Weinernte vor.

Altenhalben sind die Winger damit beschäftigt, Fässer und Bütten und Kellern herzurichten, um den Segen der Weinernte zu bergen. Manches Faß, das seit Jahren still und vergessen im Keller sein Dasein fristete und nur ab und zu mit Schwefelgass gefüllt wurde, wird nunmehr sein Bäumlein mit dem süßen Saft der Reben gefüllt bekommen.

Streift der Winger durch die Rebberge, so dankt er dem Schöpfer im Stillen für den reichen Segen, der ihm dieses Jahr bescheert wurde. Der Gedanke an den neuen Beer gibt ihm wieder frohe Laune und läßt ihn die Sorgen der vergangenen Mißjahre im Nebberg vergessen.

Betrachtet man die Fülle der Sorten wie Auländer, Sylvaner, Burgunder, der den bekannten Rotwein oder Weißherbst gibt, spritzig und kräftig in seiner Qualität, der Gutedel, der Elbling großfruchtig mit prallen Beeren, so kann sich das Auge nicht sattsehen an der wunderbaren Mannigfaltigkeit dieser köstlichen Gaben. Gesund sind diese Trauben und jede Mutter in Stadt und Land sollte während der Traubenzzeit ihren Kindern diese Früchte als Weisheit verabreichen. Auch der Neugeborene getrunken soll sehr gesund sein, sagen unsere Alten, und mancher Bürger wird diesem „Dobrotree“ etwas mehr huldigen als einem, den die Hausfrau kredenz. So wollen wir hoffen, daß der Beer gut eingebracht wird, und dem Winger den erwünschten Verdienst bringt. S.

Der Raubüberfall im Mannheimer Palasthotel

Der Täter gefaßt

Mannheim, 20. Sept. Der Mannheimer Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die beiden Vurschen festzunehmen, die in der Nacht zum 2. September im Vorraum des Mannheimer Palasthotels mit vorgehaltenem Revolver einen Raubüberfall auf einen Hotelangestellten verübt hatten, aber mit leeren Händen wieder verschwinden mußten, nachdem der Angegriffene das Ueberfallkommando alarmierte. Es handelt sich um zwei Jugendliche im Alter von knapp 20 Jahren, beide in Mannheim wohnhaft, die wegen Diebstahls bereits erheblich vorbestraft sind.

Ein Forzheimer Fabrikant verliert in der Pfalz sein Auto

Forzheim, 20. Sept. Ein Horch-Kraftwagen, der durch den nassen Boden ins Rutschen gekommen war, fuhr gegen eine Mauer, die sich kurz vor dem Dreieingang nach Biedental befindet. Die vier Insassen, die sich in dem Wagen befanden und die aus Forzheim waren, sind mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen. Immerhin war aber der Besitzer des Wagens, ein Forzheimer Fabrikant, über das Mißgeschick so verärgert, daß er nichts mehr von seinem Wagen wissen wollte. Auf die Frage, wer den Wagen haben wolle, waren die Umstehenden zunächst etwas ungläubig. Schließlich, als der Fabrikant erklärte, daß es ihm mit seinem Angebot ernst sei, trat ein Arbeitsloser vor und nahm freudestrahlend das Geschenk an. Die vier Forzheimer sind dann mit der Bahn nach Hause gefahren. Der Pfälzer Glückspilz braucht nur einige kleinere Reparaturen vornehmen zu lassen. So etwas kommt nicht alle Tage vor!

Lebenslängliches Zuchthaus für eine Gattenmörderin

Basel, 20. Sept. Das Zürcher Obergericht verurteilte die 46 Jahre alte Anna Kaegi wegen Gattenmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus, zur höchsten in der Schweiz zulässigen Strafe. Frau Kaegi hatte ihren Mann, der Portier am Kantonshospital in Winterthur war, erschossen, um in den Besitz von 8700 Franken Sterbefällengelbtem bezw. Abbonnentenversicherungen zu kommen. Da das Gericht vorwiegend materielle Motive für die Tat annahm, kam eine Milderung der vorgesehenen Höchststrafe nicht in Betracht.

Waldabholzung zu Siedlungszwecken

Freiburg i. Br., 20. Sept. Rechts der Elässer Straße, der verlängerten früheren Hugstetten Straße, am Rande des Mooswaldes, sind langgestreckte Holzbaracken im Aufbau begriffen, die als Unterkunftsräume für den freiwilligen Arbeitsdienst hier errichtet werden. Dem Arbeitsdienst steht eine wichtige Aufgabe bevor. Im Oktober oder spätestens November wird südlich der Breisacher Bahnlinie mit der Abholzung und Ausstoßung einer großen Fläche des natürligen Mooswaldes begonnen, um Bodenraum für die weitere Ausdehnung der Stadtrand-Siedlung zu gewinnen. Etwa 50 Hektar des Waldes verfällt der Abholzung.

Für die Niederlegung des Waldes sind fünf Jahre vorgegeben, mithin werden jedes Jahr zehn Hektar für Siedlungen vorbere-

reitet. In das großzügige Werk teilen sich der freiwillige Arbeitsdienst, städtische Notstandsarbeiter; da, wo es die Umstände erfordern, werden gelernte Holzarbeiter des städtischen Forstamtes herangezogen. Ob das freigelegte Gelände wirklich für Siedlungszwecke Verwendung findet, unterliegt einer späteren Entscheidung.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Parzellen hiervon als Neuland den Kleinbauern in Lehen und im Vorort Weihenhausen als Pachtland zugute kommen. Es wäre dies ein Ausgleich für das Ackerland, das sie zur Erbauung der St. Josef-Siedlung vor zwei Jahren abgetreten haben. Auf alle Fälle bedeutet die Ausstoßung der 50 Hektar des Mooswaldes ein Kulturwerk und zugleich eine von der Stadtverwaltung Freiburg durchgeführte willkommene Arbeitsbeschaffung.

Der Obstbau in der Gemeinde Blankenloch

Obstausstellung am 22., 23. und 24. September 1934

Blankenloch, 20. Sept. Zu den wenigen Gemeinden des Hardtgebietes, die die Obstkultur in vorbildlicher Weise betreiben, gehört das an der Hauptstraße Karlsruher-Mannheim gelegene Blankenloch, welches als „Obstgarten der Hardt“ bezeichnet werden kann. Die Häuser dieser Ortschaft sind gegen Friedriehsthal, Weingarten und Büchig zu ganz in einem Wald von Obstbäumen versteckt. Wer in dieser Gegend weitem schönes Tafelobst sucht, wendet sich nach Blankenloch.

Daß dieser Ort ein wahrer Obstgarten ist, hat es, abgesehen von seiner günstigen Lage, dem jederzeit rührigen Bürgermeisteramt zu verdanken, das stets außerordentlich großes Interesse der Förderung dieses so bedeutenden Zweiges der Landwirtschaft entgegengebracht hat.

Gerade die so wichtigen Maßnahmen produktionspolitischer Art, wie die Sorten-

vereinheitlichung durch Umpflanzung alter Baumbestände, Schaffung von größeren zusammenhängenden Neuanlagen, unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen Befruchtungsverhältnisse, die planmäßige Durchführung der Schädlingsbekämpfung fanden jederzeit Beachtung, und so haben wir heute Gelegenheit, bei einem Rundgang durch die Gemarkung schöne vorbildlich gepflegte Kern- und Steinobstplantagen zu sehen.

Besonders noch soll an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß Blankenloch i. Zt. die erste Gemeinde im Kreisgebiet war, die sich dem Edelstirichbau zugewandt hat. Die ersten Anfänge wurden 1932 gemacht, und heute sind dort schon über 1400 Bäume dieser Obstart angepflanzt. Als Unterkulturen dienen Erdbeer-, Stachel- und Johannisbeeren.

Kleine badische Rundschaü

Forzheim, 20. Sept. Einen Selbstmordversuch in der Gefängniszelle verübte der 45jährige Johannes Wegand aus Forzheim, indem er sich mit einem Brotmesser den Bauch aufschnitt. Wegand wurde ins Stadt Krankenhaus verbracht. Er war vor einigen Tagen von der Großen Strafkammer wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Unterschlagung und verbotenen Uniformtragens zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt worden.

Forzheim, 20. Sept. (Gerichtssaal.) Der 24jährige ledige Eugen Otto Schweifer aus Schwäbisch-Gmünd, der sich auf Diebstahl und Schwindel verlegt hatte, erhielt von der Strafkammer 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Er wurde aber vom Vorsitzenden dahin befehrt, daß er beim nächsten Fehltritt Sicherungsverwahrung zu erwarten habe.

Niefern, bei Forzheim, 20. Sept. (Scheunbrand.) Um Mitternacht wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. Aus dem Dach der Scheune des Landwirts Peter Lutz schlugen bereits die Flammen. Das Gebäude wurde völlig zerstört. Vom Wohnhaus brannte das Dach ab. Das Vieh und ein großer Teil der Fahrnisse konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, doch ist die Ernte völlig vernichtet. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Gerßbach bei Zell i. W. (Einer, der nicht geboren wurde.) Ein junger Gerßbacher, der kurz vor der Volksbefragung vom 19. August 20 Jahre alt geworden war, und natürlich auch sein Wahlrecht ausüben wollte, nahm als vorsichtiger Mann zuerst in die angelegten Listen Einsicht, um sich von seiner Eintragung zu überzeugen. Da stellte es sich dann zur größten Ueberraschung aller heraus, daß der junge Mann nicht im Geburtenregister eingetragen war. Der Vater hatte wohl seinerzeit, wie die Hebamme bezeugte, die Anmeldung von der Geburt seines Sohnes gemacht, aber

der Eintrag in das Geburtenregister war aus heute nicht mehr nachforschbaren Gründen unterblieben. Da der junge Mann aber im Kirchenbuch eingetragen war, so konnte er doch noch auf die Wählerliste gesetzt werden und seiner Vaterlandspflicht genügen.

Niederwasser bei Triberg. (Beim Obstbrechen abgestürzt.) Einen bedauernden Unfall erlitt beim Obstbrechen Bahnwart a. D. Schäble. Die Weilersprossen brachen und Schäble stürzte ab. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht.

Willingen. (Aus der Kreisratsitzung.) Die letzte Kreisratsitzung fand in St. Georgen i. Schw. statt. Der Kreisrat bewilligte 14 000 RM. als Beitrag für den neugebauten Kreisweg von der Abzweigung der Landstraße bei Sommerau in die Stadt St. Georgen. Dieser Kreisweg soll als Kreisstraße aufgenommen werden. Kreisvorsitzender Bürgermeister Kuner (Schönach) begrüßte den neu in den Kreisrat eingetretenen Bürgermeister Schneider (Willingen). Der Gemeinde Mundelfingen wurde ein Beitrag bewilligt zur Verbesserung eines Gemeindegeweges, ebenso der Gemeinde Dießingen zur Verbesserung eines Wasserablaufes. Zur Verbreiterung und Ueberhöhung der Kreisstraße Unterbaldingen — Geisingen wurden 33 000 RM. bewilligt. Wegen des Ausbaus des Kreisweges Königswald — Buchenberg — Hardt soll mit den in Frage kommenden Gemeinden verhandelt werden. Der Hauptvoranschlag wurde aufgestellt und genehmigt. Ebenso der Voranschlag für die Kreispflegeanstalt Geisingen.

Zechingen a. R. Die Herbstarbeiten sind in vollem Gange. Lachender Himmel schaut auf die emsigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Bisher gewogener Mist hatte aus geringen Lagen, die erfahrungsgemäß zuerst geerntet werden, ungefähr 70 Grad nach Dethle. Sehr viele Winger haben bisher ihre Trauben gleich verkauft.

Die Stundenleistung der neuen großen Rotationsmaschine des

Führer

beträgt bei einem Zeitungs-umfang von 32 Seiten 25000 Exemplare, das entspricht einer Leistung von über drei Viertel Millionen Druckseiten. Eine besonders eingebaute Fördervorrichtung transportiert die Zeitungen abgezählt vom Rotationsraum über den Verlagshof in die Versand-, Verlade- und Abgaberräume.

Das badische Brudnerfest 1934 in Forzheim

Forzheim, 20. Sept. Das vierte badische Brudnerfest findet vom 8. bis 18. November in Forzheim unter der Schirmherrschaft der Stadtverwaltung und der NS-Kulturgemeinde statt. Dem glänzend verlaufenen Mannheimer Brudnerfest im Mai reiht sich nun im gleichen Jahre das Forzheimer Brudnerfest als viertes an. Das erste fand 1929 in Karlsruhe statt, das zweite 1931 in Baden-Baden, das fünfte wird Ende Mai 1935 in Freiburg folgen.

Folgende Meisterwerke des großen Sinfonikers wurden in das Forzheimer Programm aufgenommen: Die G-Moll Messe, der 150. Psalm, die 4. Sinfonie (romantische) die G-Moll-Quartette, die Sinfonie in G-Moll und neben einigen Motetten vier nachgelassene Orchesterstücke. Die F-Moll-Sinfonie und die nachgelassenen Orchesterstücke sind Neuaufführungen für Süddeutschland. Dank den Bemühungen des um die Sache Brudners hoch verdienten Schriftführers der „Brudner-Väter“, Regierungsrat Prof. Franz Meißel in Kloster Neuburg bei Wien, der als Gastdirigent gewonnen ist, wurde die Musikwelt in den letzten Jahren mit den beiden vom Meister selbst nicht veröffentlichten Sinfonien in D-Moll und F-Moll bekanntgemacht. Die Leitung der Vierten hat Kapellmeister Veger, die Leitung der Chöre Chorleiter Baumann, beide aus Forzheim. Ein Abend in der evang. Stadtkirche wird Brudner und Bach zusammen als Meister der Orgel zu Wort kommen lassen. In einer Morgenfeier wird Prof. Dr. Grüninger, der erste Vorsitzende des badischen Brudnerbundes, über die Persönlichkeit Brudners und den Geist seines Schaffens sprechen.

20 000 Heidelberger Bürgerbriefe ausgegeben

Heidelberg, 20. Sept. Die Stadt Heidelberg gibt seit einiger Zeit an Studenten, die mindestens zwei Semester an der Heidelberger Universität studiert haben, und an Familien, die 20 Jahre hier gewohnt haben, Bürgerbriefe aus, künstlerisch ausgeführte Urkunden, die zum Besuch der Stadt auffordern. Von den damit Bedachten wird erwartet, daß sie von der Freiheit, „Die Grenzen unserer Stadt frey zu passieren, gar heftiglichen Gebrauch machen werden.“ Bis jetzt sind 20 000 derartige Bürgerbriefe an ehemalige „Heidelberger“ in aller Herren Länder ausgegeben worden.

Weinlese in der Pfalz

Neustadt a. d. S., 20. Sept. Während in der Pfalz, an der Unterhardt und im Zellertal der Portugieserherbst vielfach noch in vollem Gange ist, hat die Weisweinlese ab Montag in einer Anzahl der Orte der Ober- und Mittelhardt offiziell eingesetzt. Mengemäßig wird das Ergebnis besser sein als 1933. Manche Orte konnten bereits erhebliche Posten Portugiesermost ablegen. Recht ansehnlich waren zuletzt die Umsätze in Tafeltrauben.

Rud. Hugo
Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Spezialabteilung feinsten Damenkleidung für
Straße und Sport zeigt die **exklusivsten** Herbst-Neuheiten in
Damenkleidern, Mänteln, Kostümen, Blusen sportli. ch. c. r.
APL

Der Weg des deutschen Kulturfilms

Von Ernst Jerosch

Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß die Erfindung der Kinematographie ihren Weg aus dem Laboratorium des Wissenschaftlers sofort in die Jahrmarktsbude nahm. Hierdurch ist die Entwicklung des künstlerischen Films ebenso wie die des Kulturfilms zunächst auf Jahre gehemmt worden, denn ebenso wie der Auf des Kinematographentheaters als des Schöpfers prädelender Sensationen sich im Volke sofort verbreitete, wurde er bei erster denkenden Menschen auf lange Zeit zu einem Ver-Auf. Noch bis zum Weltkrieg etwa half die Kinematographie das Odium einer minderwertigen Unterhaltung an, obgleich damals bereits die Technik einen Weg von fast 20 Jahren hinter sich hatte und auf einer verhältnismäßig hohen Stufe stand.

Der künstlerische und kulturelle Wert dieser umwälzenden Erfindung der letzten Jahrzehnte wurde erst verhältnismäßig spät erkannt. Dann aber, als man anfing, diese Erkenntnis auszuwerten, fand sie beim großen Publikum zunächst keinen Anklang. Bisher war man ins Kino gegangen, um sich durch ein lustiges oder groteskes, durch ein sentimentales oder grausiges Abenteuer für ein paar Stunden erregen zu lassen, und darum lehnte man es ab, wenn die Sensation ausblieb und an ihre Stelle die Behandlung eines ernsthaften Problems trat. So kam es, daß für alle, die an der kommerziellen Verwertung des Films ein Interesse hatten, in erster Linie also für die Verleiher und Theaterbesitzer, der Kulturfilm ein Schmerzkind wurde.

Es wäre jedoch falsch, wollte man alle Schuld dem Publikum geben, wenn die Entwicklung des Kulturfilms weniger rasch vor sich ging als die des Spielfilms. Die eigentliche Schuld liegt bei den Produzenten selbst, die sich lange Zeit über die Materie, mit der sie zu arbeiten hatten, im Unklaren blieben. In der ersten Zeit photographierte der Kulturfilmhersteller mit seiner Kamera meist Panoramen von weiten Reisen, zeigte Landschaftsbilder, die in Wirklichkeit sehr schön sein mochten, die aber auf der Leinwand kalt ließen, weil Film und Wirklichkeit zwei durchaus entgegengesetzte Begriffe sind. Man überließ, daß unsere Welt und die Welt des Films zwei ganz verschiedene Welten sind, und daß der Film alles andere als eine rein reproduzierende Kunst war.

Drei Möglichkeiten sind es, mit denen uns der Film eine neue Welt erschließt: Die Großaufnahme, die Einstellung und die Montage. Aus der mikroskopischen Nähe, in der uns die Großaufnahme die Dinge zeigt, können wir sie „in Wirklichkeit“ niemals sehen, durch den besonderen Ausschnitt, durch die Perspektive der Einstellung wird das Bild erst interessant, erst in der Montage, im Rhythmus der Bildfolge entsteht das Wesentliche: die Komposition des Werkes. Diese Erkenntnis zum ersten Male auf den Kulturfilm übertragen zu haben, bleibt das Verdienst der Russen, die den ersten modernen Kulturfilm mit dem Werke „Zur-Sich“ herstellten und damit bahnbrechend für das Kulturfilm-schaffen der ganzen Welt wurden. (Daß der Film einen politischen Zweck verfolgte, mag

hier nur nebenbei erwähnt sein, weil es in diesem Zusammenhang unwesentlich ist. Tatsächlich ist diese Bahn bisher immer noch nicht fertig und wird bei dem bekannten Arbeitstempo der Russen wahrscheinlich auch in absehbarer Zeit nicht fertig werden. Der Film sollte Stimmungsmachend sein. Dieser Zweck ist nicht erreicht worden. Aber als erster Kulturfilm großen Ausmaßes behält er trotzdem seinen Wert.)

Der deutsche Kulturfilm hat gerade von diesem Werk sehr viel gelernt. Die Reife-filme sind allmählich ganz bei uns verschwunden, sie tauchen nur noch in Form guter Expositions-Darstellungen auf, in denen mit den besten optischen Mitteln gearbeitet wird und die kompositorisch oft meisterhaft sind. Daß dabei, namentlich bei Tierdarstellungen, häufig zu Trickaufnahmen gegriffen wird, braucht nicht weiter zu beunruhigen, wenn diese Tricks wirklich filmisch sind, d. h. wenn es mit ihrer Hilfe gelingt, uns einen seltenen Vorgang sichtbar zu machen, ohne dabei die wissenschaftliche Wahrheit umzubiegen.

Seinen bisherigen Gipfelpunkt hat der deutsche Kulturfilm in Wilfried Basses „Deutschland zwischen gestern und heute“ und in Noldans „Was ist die Welt?“ erreicht. Beide Werke geben eine Weltanschauung wieder, Noldan eine wissenschaftliche, Basse eine philosophische, beiden gemeinsam aber ist, daß sie sich an jeden einzelnen des Volkes wenden, daß sie für den Gelehrten ebenso interessant sind wie für den Arbeiter und daß sie vor allem jedem verständlich sind. Bei beiden wird auch durch die An-einanderreihung von Ausschnitten ein totales Weltbild erreicht, wobei Noldan sogar so weit geht, die Kamera ins All hinauszuführen und in seinen Schlussbildern ganz auf das Zeitliche zu verzichten, während Basse bewußt in

Deutschland bleibt, da er ein deutsches Welt-bild geben will.

Von dieser Art des Kulturfilms muß der wissenschaftliche Lehrfilm scharf geschieden werden. Er muß natürlich auf Tricks verzichten, wenn er exakt sein will, denn sein Wert liegt im Gegensatz zu jeder anderen Art der Filmkunst in der Wiedergabe tatsächlicher Vorgänge. Er wendet sich aber auch immer nur an einen kleinen Kreis Studierender oder an ein Auditorium von Fachleuten. Da er auf diese Weise wirtschaftlich kaum rentabel werden kann, geht man jetzt langsam dazu über, für den wissenschaftlichen Film das billige Schmalformat zu verwenden. Mit dem Kulturfilm, wie wir ihn fassen, hat er jedoch nichts zu tun.

Der Kulturfilm soll dem Volke Kenntnisse durch Anschauung vermitteln, aber er soll keine Volkshochschule sein. Darum wird man alles groß Lehrhafte vermeiden müssen, wenn man nicht von vornherein den Zuschauer abstoßen will. Daß wir solche Filme herstellen können, zeigen die beiden Beispiele von Basse und Noldan. Aus diesem Grunde hat kürzlich die Reichsvereinigung Deutscher Lichtspiel-festivals Fragebogen vorbereitet, die dieser kulturpolitisch wichtigen Filmgattung die Wege ebnet sollen. Die Fragebogen sind an eine größere Anzahl deutscher Städte gerichtet und sollen erweisen, welche Organisationen, Vereine und Körperschaften vorhanden sind, bei denen mit einer gewissen Regelmäßigkeit Kultur-filmvorführungen ermöglicht werden können. In diesen Städten sollen dann Spielstel-len errichtet werden, die in enger Anlehnung an das gewerbliche Lichtspieltheater den Kultur-film fördern. So wird also auch auf diesem Gebiet der nationalsozialistische Staat zum Bahnbrecher für eine ebenso kulturell wie wirtschaftlich wichtige Erneuerung, deren Auswirkungen dem ganzen Volke zugute kommen.

Interessante Naturkunde

Der Blutspender von Bukarest

Den Ruhm, die meisten Menschen durch freiwillige und kostenlose Hergabe seines Blutes gerettet zu haben, darf ein vierundsechzigjähriger Lehrer in Bukarest namens Argeteanu für sich in Anspruch nehmen. Nicht weniger als dreihundert Menschen laufen in Rumänien herum, die ohne ihn Kinder des Todes gewesen wären, darunter Künstler, Schriftsteller und eine Schauspielerin. Durch Zufall kam Argeteanu zu dieser ungewöhnlichen Tätigkeit. Vor einigen Jahren erkrankte einer seiner Verwandten so schwer, daß ihn nur noch eine Bluttransfusion retten konnte. Kein Spender war erreichbar, da erbot sich Argeteanu zur Rettung seines Verwandten. Sein Blut wurde untersucht, der Kranke gerettet. Einige Zeit später rief das Krankenhaus wieder an. Ob Argeteanu noch einmal einem Unbekannten helfen wolle. Er sagte zu. Die Ärzte stellten fest, daß sein Blut eine Assimilationsfähigkeit habe, wie man

sie bisher noch nie beobachten konnte. So kam es, daß sich der Hilfsbereite immer wieder zur Verfügung stellte, oft an zwei Tagen hintereinander trotz seines Alters sein Blut spendete und niemals, irgendwelche Schwäche-erscheinungen zeigte. Nun hat er das seltene Jubiläum der dreihundertsten Blut-spending hinter sich. Niemand hat er für seine Hilfe eine Entlohnung angenommen. Der einzige Lohn für seine Nächstenliebe sind die Dankesbriefe, die ihm die geretteten Patienten geschrieben haben.

Menschen ohne Schmerzempfinden

Folgende Ausführungen wurden von Dr. Critchley anlässlich der Kongresskonferenz in Bourne-mouth gemacht: Es gibt tatsächlich Menschen, die ohne jede Schmerzempfindung sind. Einer der seltsamsten Fälle, der ihm be-gangenen sei, war ein Mann, der sich sämtliche Zähne ohne Betäubung oder Einsprühung aus-ziehen ließ und daran noch Gefallen fand. Während eines heftigen politischen Zusammen-

stoßes wurde einer der hitzigen Redner zur Abkühlung mit dem Regenschirm über den Kopf geschlagen. Der Regenschirm ging ent-zwei, aber der Politiker hielt seine Rede wei-ter, ohne zu bemerken, daß er geschlagen wor-den war. Bei einem hitzigen Redekampf hatte ein Mann seine Hand an einem scharfen Ge-genstand so schwer aufgeschlagen, daß ein Fin-ger beinahe abgeschnitten worden war. Dr. Critchley bemerkte, daß der Verletzte durchaus keine Schmerzen fühlte, aber der verwundete Finger machte ihn so nervös, daß er ihn abbis. Dieser selbe Mann hatte während seines gan-zen Lebens nicht erfahren, was Schmerzen sind. Auf seinem Totenbett bemerkte er zu seiner Umgebung, er fühle sich ein bißchen unbehag-lich. Dr. Critchley erzählt weiter, er sei bei einer medizinischen Sitzung zugegen gewesen, in der als Phänomen ein Musiker geaciat wurde, der 60 Nadeln in seinem Körper hatte, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu fühlen. Man durchlöcherete seine Hände mit Nadeln und man demonstrierte die Kreuzi-gung. Man mußte jedoch vor der Beendigung der Demonstration aufhören, da selbst die Mediziner zum Teil ohnmächtig wurden. Dr. David Water-ton, Professor der Anatomie an der St. Andrews-Universität, sagte zum Schluß, es müsse seltsam erscheinen, daß — trotz der vielen entdeckten Nervenstränge — der Mecha-nismus des Schmerzempfindens bis heute unentdeckt geblieben sei.

Ein Schlag für die Anhänger Darwins

Ein englischer Anthropologe machte kürzlich interessante Feststellungen über die Behaarung des Menschen im Vergleich zu der des Men-schenaffen. Für die Untersuchung wurden 150 Gorillas, Schimpansen und Orang-Utan-Felle verwendet. Es ergab sich zwischen diesen drei Menschenaffenarten eine große Ähnlichkeit, die auf einen gemeinsamen Grundtypus zurück-geführt werden kann. Beim Menschen finden sich aber sehr starke Abweichungen von diesem Grundtypus. Während bei den Affen das Kopfhaar vom vorderen Ende des Schädels ge-rade nach hinten führt, findet sich beim Men-schen bekanntlich als Eigentümlichkeit ein Haar-wirbel am Hinterkopf. Auch die Haardicke des Rückens ist abweichend gestaltet. Der Rücken der Affen ist mit einem nach unten gerichteten Haarfeld bedeckt, beim Menschen dagegen laufen die Rückenhaare nach der Mittellinie zusammen. Die Untersuchungen sind ein neuer Beweis gegen die Behauptungen der Darwi-nianer.

Das Geheimnis des Schlafes

In der Nervenheilanstalt in Wiltchurth werden augenblicklich Untersuchungen gemacht, deren Ziel es ist, das Geheimnis des Schlafes zu enthüllen. Die Forscher gehen hierbei von der Theorie aus, daß die an der Gehirnbasis liegende Hypophysendrüse gewisse Bromverbin-dungen erzeugt und daß der Schlaf durch die Absonderung dieser Verbindungen ins Blut hervorgerufen wird. Die Untersuchung ist von großer medizinischer Bedeutung, da künstliche Schlafmittel vielfach angewandt werden, um Schmerzen zu stillen, besonders aber auch, um Nervenkranken die für die Heilbehandlung nötige Ruhe zu verschaffen. Viele Schlafmit-tel haben jedoch schädliche Nebenwirkungen. Die Forscher in Wiltchurth wollen nun ein Schlafmittel finden, das den Schlaf auf dem natürlichen Wege hervorruft. Sie hoffen es da-durch zu entdecken, daß sie die Zusammen-setzung der Bromverbindungen des Blutes un-teruchen. Armin Schneider.

Stuttgarter Festwoche des Auslandsdeutschtums

Die Kunst des Auslandsdeutschtums

(Von unserem ständigen Stuttgarter Vertreter)

Die künstlerischen Veranstaltungen zur aus-landsdeutschen Festwoche stehen durchweg unter dem Motto, das die ganze Veranstaltung be-herrscht: „Deutsches Kulturschaffen jenseits des Reichs“. Dichter und Musi-ker aus den Grenzgebieten und aus deutschen Siedlungen in fremden Ländern bestreiten das künstlerische Programm dieser Tage. Jedes Lied, das gesungen wird, entstand jenseits der Grenzen. Die Württ. Staatstheater haben ihren Spielplan gleichfalls dem Sinn der Festwoche untergeordnet: in der Oper kommen die Meister zu Wort, die, deutsch bis in den Grund ihrer Seele, doch jenseits der Grenzen des Reiches wirkten. Zur Eröffnung der Festwoche erklang Mozarts Musik in einer Festaufführung von „Figaros Hoch-zeit“. In diesem zauberhaften Werk deut-scher Klassischer Musik sind so viele Merkmale volksdeutscher Kunst vorhanden, daß sich die Oper in doppeltem Sinne dem Rahmen der Festwoche einfügte. — Das Vandesym-phonie-Orchester (Reichsdeutscher Stuit-garter) bestritt das Programm seines großen Konzertabends mit Werken auslandsdeutscher Komponisten: von Hugo Wolf (dem Sohn Süddeutschlands) hören wir die sinfonische Dichtung „Penthesilea“ nach Kleists Trauerspiel, ein auch musikalisch ins Heroische emporgeschobenes Werk; von Franz Liszt, der im Burgenland geboren ist, die phantastische, sprühend-virtuose Vertonung zweier

romantischer Episoden aus Venaus „Faust“, während wir von dem in Moskau geborenen Hans Pfitzner sein Lied mit Orchesterbegleitung hören, von der aus Böhmen kam-menden Sängerin Gertrud Pfitzinger mit hoher geistlicher Kultur interpretiert. Der im Ausland wirkende Paul Richter, Generalmusikdirektor in Kronstadt (Sieben-bürgen) vermittelte in seiner romantisch-far-bigen „Karpatischen Suite“ echtes deutsches Natur-erleben. In allen diesen Werken, die sich ein-heitlich zusammenfügen, lebt deutsche Ro-mantik in großer Form und reiner Stilprä-gung. Einen besonders erlebten Genuß bot die in Siebenbürgen geborene Kammerfänge-rin LuLa Mysz-Gweiner, die seit 1920 als Professorin an der Berliner Musikhoch-schule wirkt. Sie sang ausschließlich Lieder auslandsdeutscher Komponisten. Während der erste Teil ihres Programms leider nur wenig Bewusstes und viel Unfertiges weniger be-kannter Musiker brachte, war die Wirkung von Schubert und Hugo Wolf um so tiefer. Hier auch erst kam die Ueberfülle an Stimmmit-teln der Sängerin und ihre meisterliche Beset-zungskraft zu wundervoller Geltung. — Von großem Reiz war das Auftreten des Her-mannstädter Brudentalchors. Gerade dieser in Südosteuropa einzigartige deut-sche Knabenchor erwies die Verflochtenheit von Kultur und Volkstumsfragen zwischen dem Reichsvolk und den Deutschen im Ausland.

Es ist ergreifend, diese Gymnastiken aus Sie-benbürgen, in ihrer schönen sächsischen Volkstracht, ihre siebenbürgischen Heimat- und Volkslieder singen zu hören. Auch bei ge-legentlichen stimmungsvollen Anlässen bleibt der deutsche Grundton unverkennbar. Die gesang-liche Kultur dieses Knabenchores steht übrigens auf einer kaum für möglich gehaltenen Höhe. Hätte man einen Blinden in den Saal geführt — er hätte geglaubt, einen der gepflegtesten Männerchöre zu hören, so sehr war das oft zerflatternde und Unausgeglichenere von Knabenstimmen in einen reinen Chorklang ge-bändig.

„Das ewige Volk“

Wenn wir im Rahmen der Festwoche über-all (gerade auch in den Kulturleistungen des Auslandsdeutschtums) den Zauber verspüren von der Macht und der Tiefe des deutschen Geistes, wenn wir das Schicksal und, aus ihm erwachsen, das besonders und einmalig ge-prägte Wesen des auslandsdeutschen Men-schen, seine Sendung als Kulturträger, als kämpferische Persönlichkeit in rassistischer Umwelt ahnen, dann begreifen wir erst, was hinter den großen Kulturleistungen an seelischer Not, an Kämpfertum, an unbändiger Treue steht. Etwas von diesem Kampf findet seine lebendige Darstellung in dem Schau-spiel „Ewiges Volk“ von Kurt Luge, das im Württembergischen Staats-theater als Festaufführung in Szene ging. Es ist ein kärntner Freiheitsdrama, ein Aus-schnitt aus dem gigantischen Endkampf um Kärnten zum Schluß des Weltkrieges, durch-gleitet von brennender Liebe zur Heimat und vom unbändigen Glauben an das „ewige Volk“, das hinter dem Freiheitskampf der Generationen heraufkommen muß. Vor den

mitreißenden Gefühlsakzenten dieses Freiheitsspiels, das sich droben auf einer entsehtenden Paßlinie unter einer Brigade abspielt, die sich weigert, einem Befehl aus Wien zufolge die Stellung aufzugeben, vor diesem Schauspiel mit seinen bestigen Explosionen, dem fanatisch immer wieder hindurchbrechen-den Willen zur Idee des Volkes, der Idee der Freiheit, darf man die Schwächen des Werkes weniger hart vermerken, wenn der Dichter den elementaren Durchbruch der bewegenden Kräfte mit mancher, die Frage Autorität — Gehorsam betreffenden Problematik belastet. Der Leutnant Michael, angefeuert vom Fanatismus seines Feldwebels, aber am Ende ge-trieben aus dem versengenden Erlebnis der Liebe zur Paktwirtin, die gleich ihm um Kärnten zittert, verläßt dem General den Ge-horsam und hält die Brigade am Paß zurück. Die weiter Vorwärtstürmenden aber hält er aus strategischen Ueberlegungen heraus zurück, so ist er dem Fanatismus, dem unbändigen Drang des Feldwebels im Wege. Er fällt als Opfer von dessen Hand. In die Freude über den Sieg fällt der Schmerz um den Brudermord. Das Geschehen in seiner elementaren Glut wird so verdüstert. — Daß die Figuren des Schauspiels nicht immer ganz den wuchs-haftesten Ton finden, wiegt zuletzt weniger schwer vor dem feurigen und stürmischen Ton, der das Werk insgesamt durchweht. Der Auf-takt, in dem sich zugleich der Kampf erst ent-wickelt und die Energien sich entfalten, ist un-gleich stärker als das Ende. Das war auch insofern durch die Aufführung nur schwer zu mildern, als die Schwierigkeit im Werk selber lag. Dennoch blieb die Glut, die hinter dem Werk steht, nicht ohne Wirkung. Es lag darin etwas von der Glut des Kampfes, der um die Freiheit geht. O. S.

TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(22)

Über bei jedem Weg, den sie einschlugen, mußte sie daran denken, daß sie ihn morgen, zu derselben Stunde vielleicht, mit einem andern machen würde. Dann ergriff sie ein Furchtstempfen wie vor etwas Unentrinnbarem. Und wieder war ihr es ein beruhigendes Gefühl, daß Fedor neben ihr ritt. Aus diesem Bewußtsein heraus war sie freundlicher zu ihm als je zuvor. Das verlebte ihn in einer umso größeren Glückstammel, als er sich gestern durch ihre Gleichgültigkeit und offensichtliche Zerstreutheit verletzt gefühlt hatte.

Wenn er in dieser Stunde, wenn er heute noch zu ihr gesprochen hätte — vielleicht — aber schließlich gehört dem Menschen immer nur der Augenblick. Und wenn er ihn einmal entrinnen läßt, dann holt er ihn mit tausend Willenskräften und feinem Händelingen mehr zurück.

Als Fedor am nächsten Tage unter dem schmerzenden Eindruck des Abschieds auf der Fahrt zum Bahnhof sich aufraffte, da lag wiederum eine Nacht mit einem Meer neu aufgeschwungener Gedanken zwischen ihm und Inge, und es war zu spät.

Eine ganze Weile schon wartete Kurt Bernhardt an der Eingangspforte des Sanatoriums Richtenhöhe oder vielmehr ihr gegenüber im Schutze einer Tannenschonung, damit man ihn von der Anstalt aus nicht beobachten konnte. Die Flinte, ohne die er niemals den Wald betrat, hatte er über die graugrüne Joppe gehängt. Mit langsamen Schritten ging er immer dieselbe Strecke auf und nieder. Wenn Lore ahnte, daß er hier in ihrer nächsten Nähe war und einer andern harrete? Und doch war er sich keiner Schuld gegen sie bewußt. Es war innere Notwendigkeit, der er folgen mußte und die niemand etwas anging außer ihm! Ein schneller, scharfer Schritt näherte sich, eine ängstlich niederschauende Gestalt, die den Kopf nicht zu erheben wagte, die ihn auch nicht zu sehen schien, sondern fast an ihm vorübergeleitet wäre, als er grüßend auf sie trat. Kein Wort der Erwiderung fiel von ihrer Seite. Ihre Lippen blieben geschlossen. Alles an ihr war wie zugeseigelt.

Dunkelfühl empfing sie der Wald. In regungsloser Stille standen die Bäume, atmeten kaum. Bernhardt mied die verschwiegenen Pfade und blieb auf dem weiten, freien Weg, der mit geringen Windungen und Kehren mitten durch den Wald führte.

Immer noch hatte Inge kein Wort gesprochen. Da blieb er stehen und starrte sie mit kurzen, forschendem Blick. „Und jetzt werde ich Ihnen Rechenschaft geben, weshalb ich an jenem Morgen wider meinen Willen Ihre Hilfe in Anspruch nehmen mußte.“

Sie waren an einer Bichtung angelangt und ließen sich auf dem Stamm einer gefällten Fichte nieder. Bernhardt nahm die Flinte von der Schulter und legte sie neben sich in das schwelende Moos.

„Wie alles so gekommen“, begann er ägernd, „und warum es kommen mußte — ich weiß es nicht. Wird man im Leben viel vernachlässigt, so bildet sich allmählich ein Gefühl, das der im ebenmäßigen Verlauf der Dinge Dahinlebende in derselben Stärke kaum kennen mag: das Gerechtigkeitsgefühl. Ich will mich weder entschuldigen noch reinwaschen, aber vielleicht war dies die Triebfeder meines Handelns. Ich konnte es nicht verstehen, daß ein junges, blühendes Menschenkind ohne jede Schuld von einer Bestie schwer verwundet wird, daß keiner für es eintritt, keiner sich seiner annimmt, während diese Bestie, anstatt daß man ihr eine Kugel durch den Leib jagt, von ihrem Herrn in unerhörter Weise geschäftelt und verwöhnt wird. Jeden Morgen, wenn ich von dem Krankenlager des armen Mädchens kam, an dem Hause des alten Feldhammer vorüber mußte und die Bestie sich im Vorgarten sonnen oder an einem Knochen nagen sah, kam mir der Gedanke: „Du wirst den Hund niederstrecken!“ Bis er eine fixe Idee in mir wurde und mich verfolgte. Aber noch hatte ich die Macht, ihn niederzuzwingen und zu bekämpfen. Da ereignete sich etwas, das ihm neue Nahrung gab, ihn plötzlich so stark und gebietend werden ließ, daß jeder Widerstand fruchtlos wurde.“

Er hielt einen Augenblick inne, als wollte er die Leidenschaft dämpfen, die durch seine Worte glühte, und fuhr dann in sachlichem Tone fort: „Eines Morgens, ich hatte meine Wohnung bei der Mutter dieses Mädchens bereits ausgegeben, weil mir die Mittel fehlten, sie länger zu behalten, begab ich mich zu dem Vertreter der Gesellschaft, bei der der alte Feldhammer mit seinem Hund versichert war. Man bot mir ein Lumpengeld, mit dem sich das arme, immer noch an ihr Bett gefesselte Mädchen ein für allemal als abgefunden erklären sollte. Da wußte ich, daß ich zur Tat schreiten mußte. Ich steckte meine Pistole au

mir und ging in das Haus des Alten. Die Stelle, von der aus ich zwischen zwei Laternen des Jaunes den Hund von der Straße aus niederstrecken konnte, hatte ich mir längst ausersuchen. Ein sicherer Schütze war ich. Darauf konnte ich mich verlassen. Aber als ich an meine Schießkarte kam, war der Hund nicht im Garten. Der Morgen mußte ihm zu unfreundlich gewesen sein, er lag gewiß im Hause. Ich nahm das für einen Wink der Vorsehung und beschloß, den letzten Versuch zu machen, den Alten zur Übergabe einer entsprechenden Entschädigung zu bewegen.“

Wieder hielt Bernhardt inne und ließ den Blick über die von tiefem Frieden erfüllte Wiege schweifen. „Als ich draußen an der Gartenpforte schellte, mußte ich lange warten, bis der Alte mir öffnete. Zuerst wollte er mich nicht eintreten lassen, tat es dann aber auf meinen gebietenden Wunsch. Sobald ich ihm jedoch in bestimmten Worten meine Forderung äußerte und er zu fürchten schien, daß ihm Gefahr drohte, piffte er seinem Hund, einem großen seltigen sibirischen Wolfshund, der mit mächtigen Sähen herbeikam und mich auf den ersten Wink seines Herrn sicher so wie vor einigen Wochen das arme Mädchen ausgerichtet hätte. Ich ließ ihn nicht dazu kommen, entzückte meine Pistole und traf ihn, daß er niederfiel. Er richtete sich aber gleich wieder auf, um mit fleischenden Zähnen und lautem Wutgeschrei auf mich zuzustürzen.“

„Und nun?“ Es war das erste Mal, daß Inge ein Wort sprach. „Was geschah nun weiter?“

„Ich weiß es nicht. Es ging alles so schnell. Der Alte griff nach einem Revolver, der schußbereit neben ihm auf dem Tisch lag. Es

kam zu einem erbitterten Handgemenge. Der Hund, der mich fassen wollte, biß in seiner sinnlosen Wut auch auf den alten Feldhammer ein, bis ich ihm mit einem schnellen Schuß den Varaus machte.“

„Und dann — dann töteten Sie den Mann!“

„Und wenn ich es getan hätte?“

„Wenn Sie —?“

„Nun ja, was wäre dann geschehen? Ich hätte die Menschheit von einem ferner unnützen Bestandteile befreit, die sie wie schadhafte Glieder an ihrer Kette mit sich schleppen muß. Was für ein Lebensrecht und was für einen Lebenszweck, möchte ich Sie fragen, haben diese Schmarotzer, die, keinem andern zur Freude und zum Glück, in Selbstsucht dahinvegetieren, nicht einen Pfennig von ihrem Gelde für die Darbenden und Hungerigen übrighaben und nur eine Sorge und ein Leid kennen: daß sie ihren Mammon nicht mit sich in den Sarg nehmen können. Beim Geldzählen traf ich den Alten an. Beim Geldzählen erreichte ihn der Tod.“

„Also nichts davon war berührt? Es stimmte auf Heller und Pfennig?“

Entgeistert starrte er sie an. Das also war es! Und ein solcher Verdacht war möglich!

„Glaubten Sie vielleicht —?“

Weiter kam er nicht. Regungslos saß sie neben ihm und schloß wohl, daß sie etwas gesagt, was ihm tief verletzt hatte, fühlte auch, daß es etwas Furchtbares, vielleicht etwas Furchtbares gewesen war. Sie hatte aber weder den Mut noch die Kraft, es in irgend einer Weise zu mildern oder zu verbessern.

(Fortsetzung folgt.)



Jagd im Monat September
Jetzt geht's auf Rebhühner!

Der Wastl und der Hypnotiseur

Von Karl Schöff

In der ersten Reihe saß der Wastl. Mit seinem bürgerlichen Namen Sebastian Leisnerhuber. Wenn was los war, saß der Wastl immer in der ersten Reihe. Ehrensache! Er war der einflussreichste Mann in Hinterdimpfing. Seiner Handschuhnummer wegen.

Ohne den Wastl wäre die Kirchweih in Hinterdimpfing gar keine Kirchweih. Gerade heute, wo den Hinterdimpfingern eine ganz besondere Sensation geboten werden sollte: Das Auftreten des original-indischen Hellschers und Hypnotiseurs Ahama Baramana!

Also saß der Wastl in der ersten Reihe! Und staunte! Ob des außergewöhnlichen Könnens des großen Hypnotiseurs. Mit dem Aufsuchen einer winzigen, im Publikum versteckten Nadel hatte es begonnen. Mit unbegreiflicher Geschwindigkeit hatte er sie gefunden.

Allerdings muß hier bemerkt werden, daß der Hinterdimpfing's Franzl am letzten Kirchweihabend ein umfassendes Verständnis abgelegt hat: Für zwei Maß Bier habe er sich verpflichtet, die besagte Nadel in seinen linken Schuh zu versenken.

Unbegreiflich blieb es ferner, wie es der Künstler fertigbrachte, die Wandsingers Nadel, die seit Jahren unheilbar mondsüchtig war, nach seiner Behauptung von ihrem schweren Leiden zu erlösen. Daß sie wenige Tage nach ihrer erfolgten „Heilung“ gen Mitternacht vom Dache des väterlichen Hauses in den Hof stürzte, sei hier nur deswegen erwähnt, weil die gütig waltende Vorsehung ihre besüßelten Glieder wohlbehalten auf einem umfangreichen Misthaufen landen ließ.

So sagte eine Sensation des großen Inders die andere. Ganz Hinterdimpfing staunte. Sah mit offenen Mäulern. Die Hinterdimpfing'ser sollen berühmt sein wegen der überdimensionalen Volumina ihrer Mäuler! Weisfall dröhnte im

durch die windschiefe Bretterbude. Lächelnd verbeugte sich der Künstler.

Die letzte und größte Sensation komme jedoch erst jetzt, erklärte da plötzlich Ahama Baramana mit geheimnisvoller Miene den erstaunten Hinterdimpfingern. Er werde nun irgend jemand aus dem Publikum hypnotisieren. Der also in den Schlaf Versenkte werde dann alles tun müssen, was er von ihm verlange. Zu diesem Experiment möge jemand sich freudlicherweise zur Verfügung stellen. Passieren könne gewiß nichts, fügte er beruhigend hinzu, als drunten im Zuschauerraum einer den anderen anstieß.

Der Wastl in der ersten Reihe erhob sich langsam und gewichtig:

„Alsdann“, sagte er und gab sich einen Ruck, „werd' halt i gehn müass'n. Ihr seib's ja do s'feig dazual!“

Er spuckte in wohlgeformtem Bogen verächtlich aus und stieg mit wuchtigen Schritten die knarrende Holzstreppe zur Bühne hinauf. Breitspurig pflanzte er sich auf den ihm angebotenen alten Gartenstuhl.

Der große indische Hypnotiseur durchbohrte den Wastl mit seinem unheimlichen, stehenden Blick. Er schien sich dabei durchaus nicht behaglich zu fühlen:

„Wastl mi no länger so sandumm anschaut, nacha kunn' i mi nimmer halt'n!“

Ahama Baramana verlor einen Augenblick seine gewohnte Ruhe, denn so was war ihm noch nie passiert. Er faßte sich jedoch schnell wieder und strich dem Wastl mit beiden Händen fest über/die Schläfen. Unghartig zog er sie wieder zurück.

„Dei Prakh'n tußt weg, sog i Dir! Dös war net ausg'macht! Botanischer'n hast a'sagt, willst mi und ket mit Deine indischen Muckenpatscher W'acht umanand' fahr'n!“

Gefährlich schwoilen des Wastl Halsmuskeln an.

„Aber das muß doch sein. Sind Sie doch vernünftig!“

„Gar nix bin i. Wastl net auf der Stell' zum Botanistern anfängst, nacha is Schluss, sog i. Und 's Eintrittsgeld triag'n ma auch wieder raus!“

Im Zuschauerraum wurden laute Beifallskundgebungen hörbar.

Da wagte der Hypnotiseur einen letzten Versuch. Starr und hart wurde sein Blick. Seine Hände beschriebenen magische, geheimnisvolle Kreise in der Luft. Rudelweise und schwer fielen seine Worte:

„Jetzt — schlafen Sie — ein — — ganz — tief — und fest — schlafen — Sie — ein! Sie — schlana — fen!!!“

„A solchere Zuamutung“, legte da der Wastl los, „am heilichsten Tag soll i schlaffa — nachmittag um fimsf. Moanst Du, i bin auch a solchener Faulenzger wie Du?“

„Aber ich bitte Sie, Sie sollten sich doch nur hineinsetzen, ganz fest hineinsetzen, daß Sie jetzt einschlafen wollten!“

Der Hypnotiseur rang die Hände.

„I kann mi do net in Schlaf hineinset'n. Ja — hab's es scho so was narriß g'hört! Hineinset'n hat er a'sagt, wo i soan Schlaf überhaupt's goar net hab'!“

Des Wastl Stimme hatte, einen bedeutlichen, gefährlichen Klang. Seine Halsmuskeln war noch dicker geworden.

„Versuchen Sie doch wenigstens einmal, sich vorzustellen, Sie wären jetzt im Walde gewesen, hätten sechs Stunden lang Bäume gefällt und da — —“

„Baam fall'n tu i, wenn i Baam fall'n muas. Unferne Baam, die wo zum fall'n war'n, die sind scho lang a'fällt. Ueberhaupt's, wo geht dös Di an, wann wir unferne Baam fall'n? Wo Dir lass'n wir uns goar nix dreinreden, wann wir unferne Baam zu fall'n hab'n, verheßt mi?“

Des Wastl Halsmuskeln war dem Plagen nahe.

Die Unruhe im Zuschauerraum ging in laute Turne über:

„Ganz recht hat er, der Wastl“ und „Furchheit wo dem Kerl“ und gib's eahm a'sheit, Wastl!“

„Am Gottes willen, beruhigen Sie sich doch wieder. Sie haben mich ja völlig mißverstanden!“ Der Hypnotiseur wischte sich dicke Schweißtropfen von der Stirn, „ich hätte genau so gut sagen können, Sie sollten sich vorstellen, Sie hätten heute nachmittag einen hohen Berg bestiegen und da — —“

„Himmiherrgottsakra!“ brüllte da der Wastl suchstufelswild, „grad i werd' so bleed sein und nachmittag auf'n Berg steig'n, wo jeder Mensch in aller Fruch aufsteigt. Du moanst a'wiss, Du kunnst mi derbleck, Du a'gherter Lansbua, Du dreckerter — —“ und jetzt geschah das Unglück. Die Zuschauer rapten. Tobten. Schrien:

„Gib's eahm, Wastl, gib's eahm!“ Ahama Baramana hob schänzend beide Hände vors Gesicht:

„Aber mein Güter, mein Vester — — Hiffel! Hiffel!“

Dem Wastl sein Wastlbaum war umgefallen. Der Wastl hat Handschuhnummer 48. Seppel Schuster aus München-Schwabing (alias Ahama Baramana) mußte sich 3 Wochen in ärztliche Behandlung begeben. Hinterdimpfing soll er in seinem Leben kein zweites Mal mehr gesehen haben.

„Der Führer“

Erste wirtschaftskundliche Fahrt der Lederarbeiter-Jugend des Gaues Baden

Die Lederarbeiter-Jugend des Gaues Baden führte vom 16. bis einschließlich 22. September 1934, mit dem Standort in Karlsruhe, die 1. wirtschaftskundliche Fahrt durch, welche das Wissen und Können der Jungen, die aus allen Teilen des Gaues nach Karlsruhe gekommen sind, erweitern sollte.

Nach der Begrüßung durch den Gauwaller Pa. C. Steiger und des Gaujugendwalters Ernst Böhm am 16. September im Hauptbahnhof Karlsruhe begaben sich die Teilnehmer in ihr Quartier, das mietfrei durch die Stadtverwaltung Karlsruhe überlassen wurde. Am nächsten Morgen ging es nach der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Augustenberg“ bei Gröbzingen. Unter fachkundlicher Führung von Direktor Herrmann wurde den Jungkameraden unter Mithilfe der einzelnen Abteilungsleiter einzelne Versuche und Untersuchungen vorgeführt, so u. a. in der Bodenuntersuchungs-, Düngemittel-, Pflanzenzüchtungs-, Milchuntersuchungsabteilung usw. Nach dem Mittagessen wurde die Lederfabrik Herrmann & Ettlinger, Durlach, unter Führung des Betriebsführers Wälde besichtigt.

Abends 7 Uhr hielt Carl Mähler im Nebenzimmer des „Frisch-Plattner-Hauses“ einen kurzen Vortrag über „Stil und Geschichte“, der als Grundlage für die Besichtigung des Karlsruher und Bruchtaler Schlosses diente.

Am Dienstag wurde unter Führung der Direktion des Stadt- Schlacht- und Viechhofes das Schlachthaus besichtigt.

Nachmittags wurden Handwerksbetriebe besichtigt und zwar bei Sattlermeister Max Dswald, Schützenstraße 42, in denen man die Herstellung von Ledermänteln und Aufhängen und bei der Fa. Gebr. Himmelsheber AG, die Fabrikation von Möbeln aller Art sehen konnte. Anschließend hieran erfolgte ein Gang durch die Ausstellungshallen der 2. R.-Grenzlandverbiebung. Mit diesem Besuch waren auch die Besichtigungen des Tages abgeschlossen. Am Mittwoch wurden dann vormittags die Deutschen Einzelnummernwerke AG, Zweitanleitung Maximalhaus, unter Führung von dem technischen Leiter des Werkes, Oeringentier Einte, besichtigt. Am Nachmittag erfolgte ein Gang durch das Landes- und Armee-Museum sowie durch den Botanischen Garten.

Heimatspiel Lenzkirch

Lenzkirch, 20. Sept. Am Sonntag, den 16. September, fand die Spielfolge des Freilichtspiels „Kolumbanus“ für dieses Jahr ihren Abschluss. Dem letzten Spiel ging noch eine, vom Publikum begeistert aufgenommene, Kundgebung für die Auslandsdeutschen voraus, die der Spielleiter, Hauptlehrer Schmidt, mit der malarisch auf der Bühne gruppierten Jugend in Lied und Vortrag zu einem sinnvollen Vorspiel gestaltete.

Noch einmal gab die Spielgemeinschaft ihr Bestes her. Wohl aus einem starken Gefühl der Dankbarkeit heraus für den wiederum überaus starken Besuch, der in keiner Weise der Besucherzahl der übrigen Spiele nachstand, und dann wohl auch von dem Wunsche durchdrungen, gerade im letzten Spiel recht erfolgreich abzuschneiden. Und es war auch wieder ein voller Erfolg. Das Publikum gab seiner Freude in immer wiederkehrendem Beifall lebhaftesten Ausdruck; besonders zum Schluss, als die Hauptdarsteller und die Schöpfer des Spiels immer wieder herausgerufen wurden, wollte der Jubel kein Ende nehmen. E. F.

Zweite Fliederblüte

Waldshut, 20. Sept. Der diesjährige Herbst bildet sich zu einem Kuriosum erster Art aus. Hat es das langanhaltende warme Herbstwetter zuwege gebracht, in Mittelbaden zum Teil eine zweite Erdbereerte hervorzubringen, so hat ein hiesiger Gärtner in diesen Tagen zum zweiten Male blühenden weißen Fliederpflanzen können.

Freiplätze für die Hitlerjunge

Freiburg i. Br., 20. Sept. Für die Hitlerjunge wurden vom Feldbergerhof vier Freiplätze mit zusammen 56 Uebernachtungen, von Bad Nippoldsau A.G. zwei Freiplätze mit zusammen 16 Uebernachtungen und von Bad Krozingen 10 Freiplätze mit zusammen 22 Wochen Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung gestellt.

Von der Kleinbahn erfaßt

Rehl, 20. Sept. Oberhalb der „Rose“ wurde gestern nachmittags die in den 50er Jahren stehende Witwe Hof, die noch die Straße überqueren wollte, von der Maschine des aufwärts fahrenden Zuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einen Rippenbruch und eine klaffende Wunde am Kopf und mußte mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus verbracht werden.

Herbst in der Melanchthonstadt

Die Landstadt im Kraichgau an der schwäbischen Grenze

(Eigener Bericht des Führer.)

Bretten, 20. September.

Im Südosten des Kraichgauer Hügellandes, am Zusammenfluß des Weiß- und Krebsbaches liegt im sanften Hügelgebiet das idyllische Landamtsstädtchen Bretten, das heute 6000 Einwohner zählt. Seit Oktober 1933 leitet Bürgermeister Pa. Dr. Ort die Geschicke des durch den Reformator Philipp Melanchthon weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannten Städtchens. Nicht ganz so leicht wie bei der Bauernschaft des Bezirks, die schon sehr frühe zur treuen Gefolgschaft des Führers zählte, hat sich die nationalsozialistische Bewegung in der Amtsstadt durchsetzen können, da ein Interessensklügel nach dem anderen jede Arbeit zum Gemeinwohl der Stadt sabotierte. Seit nun aber die Führung in festen Händen und nach den Grundrissen des Gemeinwohls gehandhabt wird, merkt man allenthalben die Früchte dieses Regiments, das sich zum Segen für die Gesamtheit, und nicht wie früher, nur zum Nutzen von wenigen auswirkt.

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung hat die Stadt, die lange Jahre unter der Last der Arbeitslosigkeit schwer zu leiden hatte, eine Reihe von gemeinnützigen Einrichtungen geschaffen, die in der Entwicklung des Gemeinwohls noch lange in bester Erinnerung und deren Schöpfern das Zeugnis um- und weitverbreiteter Führung sichern. Erst seit kurzem ist die 1933 in Angriff genommene Hauptkanalisation mit Kläranlage im Rinklinger Tal fertig gestellt worden. Bisher mußten alle Klüftabwässer den Weg in die Saalbach nehmen, was weder für die Gesundheit der Allgemeinheit, noch dem Interesse des Fremdenverkehrs von Vorteil war. Nun wird der Mißstand bald nicht mehr sein und all diejenigen, die noch nicht so recht damit einverstanden waren, werden bald durch die handgreiflichen Vorzüge von der Notwendigkeit und Nützlichkeit solcher Einrichtungen überzeugt sein.

Zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit gibt es kein sichereres Mittel als Seidlung; in Erkenntnis dieser Tatsache erstellt die Stadt z. B. an der Rinker Straße 12 Stadtrand-Siedlungshäuser. Die zukünftigen Bewohner arbeiten feste mit, und damit die Häuser noch in diesem Herbst bezogen werden können, hat sich eine Anzahl Arbeiterlocher gegen eine ganz geringe Vergütung bereit erklärt, mitzuhelfen; ein Zeichen des neuen Getriebes, der dadurch in ihren Herzen Eingang gefunden hat. Die Kosten werden rund 3000 RM. pro Hauschen betragen, wofür eine ganze Familie heimatverbunden und bodenständig wird. Man darf nur wünschen, daß noch recht viele derartiger Kleinmietstellen entstehen. Auch ein anderer schon längst empfundener Mißstand soll in Bälde durch Schaffung eines „Brandweihers“, am Ausgang der

Stadt, an der Rinklinger Straße, abgestellt werden. Er soll zugleich als Freischwimmbad zur körperlichen Erleichterung der Brettenener Jugend dienen, und man hofft, daß dies neue Bad an der „Rehhütte“ vom Wasser des Weißbaches gespeist, schon nächstes Jahr in vollem Betrieb sein wird. Die im November 1933 eingerichtete Milchzentrale in der Wilhelmstraße ist ebenfalls ein Beweis des in neuer Gemeinschaft stehenden Kraichgauer Bauerntums. Alle Milch der umliegenden Dörfer sammelt sich hier, um nach teilweiser Verarbeitung an die Konsumenten zu gelangen. Einerseits wird dadurch dem Erzeuger ein angemessener Preis gesichert, andererseits bekommt der Verbraucher eine einwandfreie Milch, also sicher eine Einrichtung zum Wohle der Gesamtheit. Von Oktober 1933 bis zum Herbst 1934 hat die Stadt rund 1/4 Million Mark für Arbeitsbeschaffung ausgegeben, wozu noch gut 40-50 000 RM. für Ausbesserungen, Um- und Ausbauten von privater Seite hinzu zu nehmen sind, wenn die Privatinitiative für Neubauten noch etwas reger gewesen wäre, so wäre der Arbeitsmarkt 1933/34 ein kaum geahnter Erfolg beschieden gewesen, so aber blieb die Anzahl der Hausneubauten — mit Ausnahme einiger Erfolge von Bauparkassen — auf ziemlich dürftiger Stufe.

Ein Fünftel der Brettenener Bevölkerung sind Bauern mit teils kleinerem, teils bedeutendem Grundbesitz. Sie sind zur Zeit lebhaft mit der Obsterte beschäftigt. Auf den Straßen und Wegen der Gemarkung liegt überall das Stroh, das das Auffallen des geschüttelten Mistobites mildern soll. Trotz der trockenen Hitze ist das Obst vorzüglich geraten. Man hat Äpfel geerntet, von denen ein einziger 400 Gramm und noch mehr wog. Der ganze Herbst wird meist von den Leuten selbst verbraucht, ein großer Teil wird zur Bereitung des Hausstrunkes gefeilt, da es weiter keinen Weinbau hier gibt. Mit Ausnahme des bekannten Weinortes Elmendingen, wo ein guter „Noter“ dieses Jahr geerntet wird, kennt man im allgemeinen nur die Hybridenreben. Das Hauptaugenmerk richten die Kraichgauer Bauern auf ihre Landwirtschaft, die ihnen gute Ernte verspricht. Mit froher Zuversicht können die Brettenener daher dem kommenden Winter entgegensehen. Wohl werden nicht alle in Arbeit bleiben können, da von den rund 100 Arbeitslosen, die über Winter durchgehalten werden müssen, nur ein geringer Teil im Wald oder bei Notstandsarbeiten Verwendung finden kann. Die Sozialeinrichtungen des Dritten Reiches, vorab die NSB, welche in Bretten ausgezeichnetes geleistet hat und noch leisten wird, bieten Gewähr, daß das, was in der verlassenen Arbeitslosigkeit nicht erreicht werden konnte, bestimmt in der nächsten verwirklicht wird. Ba.

Das Ehrengericht der Industrie- und Handelskammer

Karlsruhe, 19. Sept. Das vom Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrupp, im Vorjahre eingeführte Kaufmännische Ehrengericht hat bereits in mehreren Fällen zur Durchsetzung der Grundsätze des ehrbaren Kaufmanns eingegriffen. Es hat sich bei seiner Tätigkeit gezeigt, daß es eine für die Wirtschaft notwendige Einrichtung ist. Da das Gericht jeweils mit 5 Mitgliedern besetzt ist, ist es erforderlich geworden, noch einige stellvertretende Mitglieder zu ernennen. Das vom Kammerpräsidenten berufene Ehrengericht der Badischen Industrie- und Handelskammer setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Ruf, Karlsruhe. Stellvertretender Vorsitzender: Geschäftsführer Oskar Huber, Karlsruhe. Mitglieder: 1. Fabrikant Arthur Barth, Forzheim, 2. Oberbürgermeister Reminger, Mannheim, 3. Kaufmann Julius Ruff, Freiburg i. Br., 4. Kaufmann Adolf Wisser, Karlsruhe, Stellvertretende Mitglieder: 1. Kaufmann Albert Baumann, Karlsruhe, 2. Fabrikdirektor Hans Verblinger, Karlsruhe, 3. Bankdirektor Dr. Richard Weg, Karlsruhe, 4. Kaufmann Robert Hauschild, Forzheim, 5. Kaufmann Stadtrat Fritz Mannschott, Karlsruhe, 6. Direktor Dipl.-Ing. Heinrich Moninger, Karlsruhe, 7. Direktor Dr. h. c. Otto Nagel, Durlach, 8. Fabrikant Dr. Fritz Reuther, Mannheim, 9. Generaldirektor A. Samwer, Karlsruhe, 10. Direktor Karl Schindler, Karlsruhe.

Der Aufbau der Hanauer Messe

Rehl, 20. Sept. Auf Anordnung des Reichsstatthalters Robert Wagner findet die Erste Braune Grenzlandmesse — Deutsche Woche Rehl unter der Bezeichnung „Hanauer Messe“ statt. Der Arbeitsausschuß unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Reuter hat das endgültige Programm für die Festwoche festgelegt. Bei der feierlichen Eröffnung der Messe wird die gesamte Schuljugend Spalier

stehen und die SA zum Empfang des Reichsstatthalters antreten. Die Vorbereitungen für die Messe sind soweit abgeschlossen, daß am kommenden Montag mit dem Aufbau begonnen werden kann.

Seelbach b. Lahr, 20. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Der 27jährige verheiratete Holzmollefabrikant Engelbert Schwörer von Seelbach stieß Dienstag nachmittags auf einer Fahrt nach Offenburg in der Nähe der Stadt mit einem Chendwagen zusammen und wurde vom Motorrad geschleudert. Während der Sojusfahrer Fahrt mit leichten Schürfungen davonkam, erlitt Schwörer schwere Schädelverletzungen. Sein Zustand ist ernst.

Karlsruher Hitlerjugend in Paris

17 Hitler-Jungen aus Karlsruhe, die sich auf einer Besuchsreise durch Frankreich in Paris aufhalten, wurden am Mittwoch in der deutschen Botschaft empfangen, wo der deutsche Votschafter und Frau Koester ihre jugendlichen Gäste aufs herzlichste willkommen hießen und bewirteten. Der Votschafter unterhielt sich eingehend mit ihnen über die Ergebnisse und Eindrücke in Frankreich. Die fremden Jungen, die einen vorzüglichen Eindruck machten, sind in Paris vom Zentralheim der katholischen Jugendverbände (der stärksten französischen Jugendorganisation) zu einem gemeinsamen Abend geladen worden, auf dem sie im Namen des Hauptauschusses der Jugendverbände begrüßt wurden. Auch der Leiter des französischen Jugendherbergewesens und des Foyer de la Paix, der frühere Abgeordnete Marc Sanguier, hieß die Vertreter der deutschen Jugend herzlich willkommen. Die Pariser Zeitung „Le Petit Journal“ hat am Donnerstag zu einer Vorstellung im Lichtspielhaus Gaumont-Palace eingeladen. Die Hitlerjungen werden Freitag voraussichtlich Paris wieder verlassen, um nach Karlsruhe zurückzukehren.

Die Dettingheim-Fahrt der NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wolfach

Wolfach, 20. Sept. Im herrlichen Sonnenschein, geschmückt mit dem Grün unserer Schwarzwaldbäume, rollte am vergangenen Sonntag ein Zug das Kinzigtal abwärts. „Kraft durch Freude“, Kreis Wolfach war auf die Schilber gefahren und mit großem Jubel wurde er bei der Einfahrt in die Stationen begrüßt. Immer mehr Volksgenossen und Genossinnen, darunter viele in ihren schmunzligen Trachten, stiegen zu, bis schließlich in Steinach der letzte der 22 Wagen besetzt war.

In rascher Fahrt ging es dem Ziele Dettingheim zu. Die Dettingheimer Musikkapelle brachte uns den ersten Willkommgruß. Schnell waren Sechser-Reihen formiert und unter Vorantritt der Kapelle ging es durch Dettingheims Straßen zum Naturtheater.

Am Hauptportal begrüßte der Gründer der Dettingheimer Schauspiele, Pfarrer Sater die verantwortlichen Leiter der Fahrt und brachte seinen Dank für den so zahlreichen Besuch aus dem Kreis Wolfach zum Ausdruck.

Dann begann das Spiel, das mit starken Beifall aufgenommen wurde. Nur allzu rasch flogen die schönen Stunden in Dettingheim dahin.

Pünktlich zu vorgegebener Zeit wurde die Rückfahrt angetreten und in heiterer, guter Stimmung ging es der Heimat zu. Sicherlich werden alle, die an dieser schönen Fahrt teilgenommen haben, immer wieder gerne daran zurückdenken und alles in allem darf die NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wolfach sagen, daß sie alle Erwartungen vollauf befriedigt hat. Möge die nächste Fahrt ein ebenso großer Erfolg sein. D. N.

Bei der Obsterte verunglückt

Kirchardt b. Einshelm, 20. Sept. Vom Obstwagen fiel Frau Christ, 61 Jahre alt, vom Wagen herab. Sie brach sich dabei 6 Rippen und ein Schlüsselbein. Sie wurde in die Klinik nach Schlierbach gebracht. Kurt Benz, der beim Obstmachen vom Baum fiel, brach sich seine Hand.

Schwere Verkehrsunfälle im Wiesental

Börsach, 20. Sept. Einige schwere Verkehrsunfälle ereigneten sich dieser Tage im Wiesental. Ein mit hoher Geschwindigkeit fahrendes Motorrad kam bei Wembach ins Schleudern als es einem entgegenkommenden Auto in einer Kurve ausweichen mußte. Der Fahrer mußte mit einem komplizierten Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein Radfahrer fuhr in Zell an einer Kurve in scharfem Tempo gegen einen Kraftwagen und wurde zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Schlüsselbein- und einige Rippenbrüche, so daß er ebenfalls ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Weiter ereignete sich in Steinen ein Unfall, indem das Auto des L. Ruffel vom Kloster Weitenau auf das Brückengeländer in Steinen fuhr. Frau Ruffel wurde schwer, der Wagenlenker leicht verletzt.

Kork bei Rehl, 20. Sept. (Mit dem Motorrad gestürzt.) Hauptlehrer Schläpfer kam hier am Dorfeingang auf der frischgeteerten Landstraße mit seinem Motorrad zu Fall und zog sich recht erhebliche Kopfverletzungen zu.

Wetterbericht

Süddeutschland befindet sich nunmehr auf der Südseite eines großen, zwischen Island und Skandinavien liegenden Tiefdruckgebietes im Bereich kühlere ozeanischer Luftmassen, die auf der Rückseite einer im Laufe der Nacht über unser Gebiet hinweggezogenen Hochdruckherangeführt wurden. Der Durchgang einer weiteren Störung, auf deren Vorberete es zu etwas Aufheiterung kommt, steht bevor, was ebenfalls wieder mit einzelnen Regenfällen verbunden sein wird. Anschließend kann dann wieder mit meist trockener, jedoch immer noch unbeständiger Witterung gerechnet werden.

Wetterausichten für Freitag, 21. September: Bei westlichen Winden unbeständiger Witterungscharakter, zunächst noch einzelne Regenfälle, dann wieder meist trocken, mäßig kühl.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur	
			7 Uhr	höchste/niedrigste
Wertheim	bedeckt	2	13	25 11
Königsstuhl	bedeckt	7	11	19 10
Karlsruhe	halbbedeckt	6	13	21 11
Bad.-Baden	bewölkt	9	13	23 10
Bad. Dürh.	bedeckt	10	9	18 8
St. Blasien	bedeckt	8	8	17 7
Badenweiler	halbbedeckt	—	14	20 12
Schausland	Nebel	15	7	16 6
Feldberg	Nebel	13	5	12 5

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	806	—	5
Rheinfelden	283	—	5
Breisach	285	—	6
Rehl	305	—	7
Marau	461	—	10
Mannheim	356	—	7
Caub	228	—	2

„Der Fahrer“

Freitag, 21. Sept. 1934, Folge 260, Seite 9

AUS KARLSRUHE

Ein Rundgang durch die Grenzlandmesse

240 Aussteller - Ein Querschnitt durch deutsche Aufbauarbeit - Was die große Schau heimischen Fleißes zeigt

In zwei großen Hallen ist dieses Jahr die R-E-Grenzlandmesse und die Braune Messe untergebracht. Schon rein äußerlich erkennt man daraus, daß sie ihre Vorgängerin noch bei weitem übertrifft. Es ist der Sinn solcher Messen, mitzuhelfen am deutschen Wiederaufstieg, indem sie überall deutsche Qualitätsarbeit auf wirtschaftlichem und auf kulturellem Gebiet den Volksgenossen beispielgebend und anfeuernd vor Augen stellen. Es ist aber auch ihre Aufgabe, rein wirtschaftlich neue Möglichkeiten des Güterausstausches aufzuzeigen und so den Ausstellern sowohl wie auch den Besuchern Gelegenheit zu geben, auf einer gemeinsamen Ebene Produkte deutschen Fleißes und Könnens anzubieten und zu erwerben. Der ständig wachsende Besuch der großen Ausstellung zeigt, daß die diesjährige Grenzlandmesse ihren Zweck voll erfüllt.

Es ist nicht leicht, in einem Rundgang all das zu erwähnen, was sich dort dem Auge darbietet, nur wer sich wirklich die Mühe genommen hat, die Schau eingehend zu besichtigen, wird lebendige Eindrücke mit nach Hause nehmen können. Trotzdem soll hier der Versuch gemacht werden, allen Besuchern wenigstens einen kleinen Leitfaden für ihren Besuch zu geben, der sie sicher leichter und aufmerksamer hindurchfinden läßt durch die Mannigfaltigkeit des auf der Messe Gebotenen.

Beginnen wir unseren Rundgang in der Ausstellungshalle,

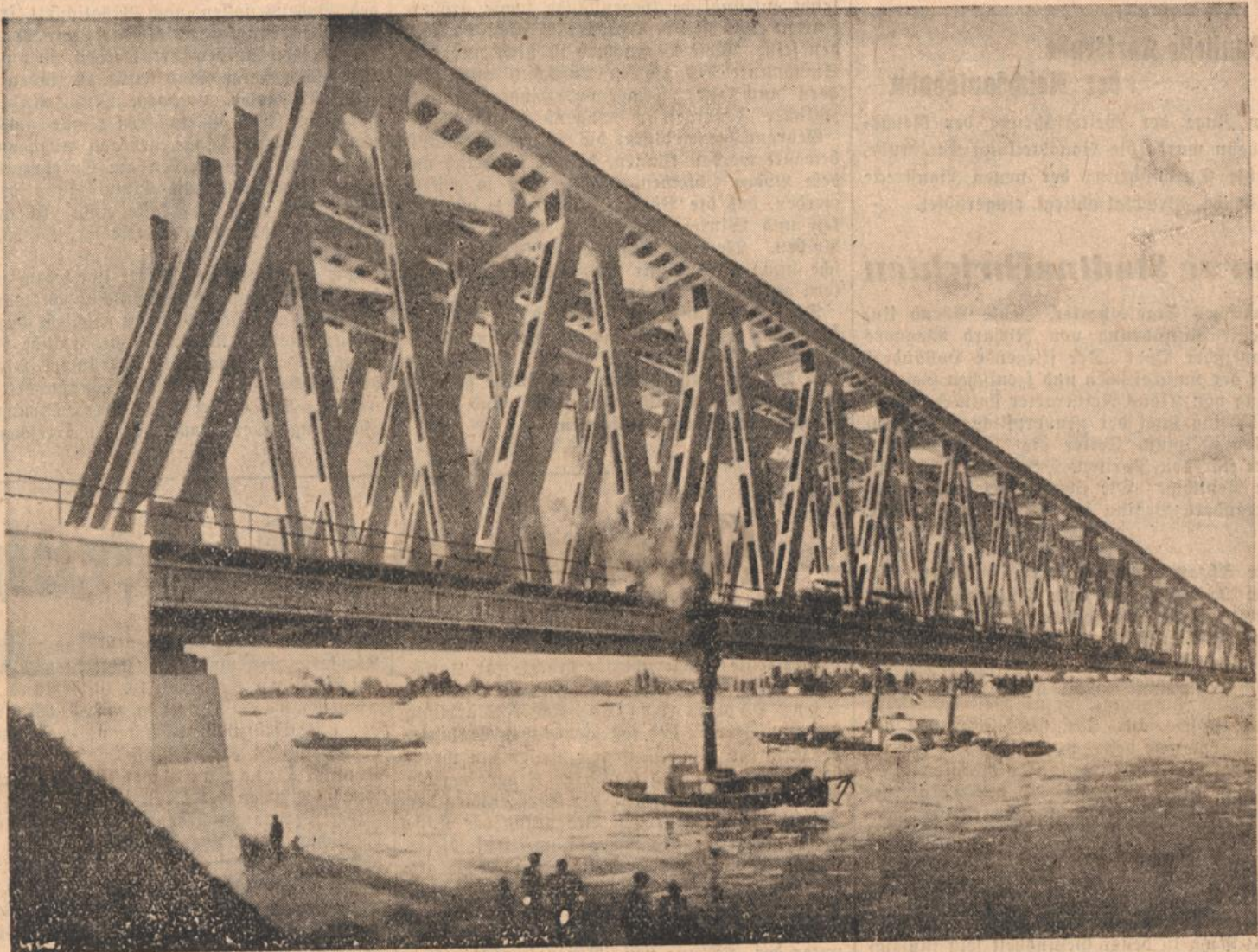
so fällt uns zunächst ein großer Stand der R-S-Frauenshaft auf, der in reichhaltiger und geschmackvoll angeordneter Weise ein Bild gibt von der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung der fränkischen Heimarbeit für das Volksganze. In der gleichen Halle finden wir in langer Reihe die besten Arbeiten des großen Aufsatz- und Zeichenwettbewerbs der Karlsruher Schulen, wo teilweise überaus talentierte Sachen zu sehen sind, die vor allem der Jugend eine Anleitung zu geben vermögen. In verschiedenen Reihen sehen wir Meisterarbeiten des badischen Handwerks, darunter überaus geschmackvolle und preiswerte Zimmerreinrichtungen, die jede Hausfrau und jeder künftige Ehemann sich ansehen sollte. Das Nahrungsmittelgewerbe hat in breiter Front seine besten und beliebtesten Erzeugnisse ausgestellt, ebenso finden wir die neuesten Erzeugnisse der Radiotechnik, des Buchdruckgewerbes und anderer Industriezweige. Besondere Beachtung verdient die große Fotochau, die vor allem den Amateurphotographen Gelegenheit gibt zu mancherlei Studien. Hier sind die führenden Firmen fast restlos vertreten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung in der Ausstellungshalle steht aber wiederum

die große Revolutionschau,

die schon letztes Jahr berechtigtes Aufsehen erregte. Der Leiter der Landesstelle Baden, Pg. Moraller, hat in dieser Schau ein Zeitdokument geschaffen, das seinesgleichen suchen dürfte. Dieser fesselnde Bildfilm vom Freiheitskampf des deutschen Volkes zeigt allen, die es anacht wie schwer der Kampf der Bewegung war bis zu dem stolzen Siege, der unser neues Deutschland im Gefolge hatte. Aufrufe, Geheimbefehle und eine unerhörte Sammlung kommunistischer Mordinstrumente führen jedem deutlich und eindringlich vor Augen, was dem deutschen Volke und damit wohl auch der ganzen Welt geblüht hätte, wenn nicht der Nationalsozialismus in letzter Stunde diese Gefahr abgewendet hätte. Die Schau ist in diesem Jahre noch um einige interessante Einzelheiten ergänzt und verdient daher auch von denen nochmals eingehend besichtigt zu werden, die sie schon letztes Jahr sahen. Nahe dabei finden wir die Sammlung „Nationaler Kittsch“, die klar und deutlich zeigt, daß die nationale Revolution nicht der Schrittmacher unfähiger Nichtstümer ist und daß sie ihre große Ideale auch nicht zu geschäftstüchtigen Machenschaften mißbrauchen läßt. Die seltsamsten Dinge sind hier zusammengetragen, als abschreckendes Beispiel für alle, die noch nicht das neue kulturelle und damit auch künstlerische Wesen des Nationalsozialismus begriffen haben.

Vermittelt schon die Schau in der Ausstel-



Das Großgemälde der künftigen festen Rheinbrücke Maxau-Maximiliansan auf der Grenzlandmesse. Der Bild auf dem Bild ist vom Standpunkt des Betrachters auf dem pfälzischen, also linken Rheinufer, nach dem badischen rechten Rheinufer gerichtet; vor ihm, dem Betrachter, erhebt sich das wichtige Bauwerk, unter dem hindurch man den alten Maxaustal und die daran liegenden industriellen Anlagen erblickt. Die dem Betrachter gegenüber liegende Rheininsel und wird durch einen Strompfeiler gestützt. Die Spannweite vom badischen Ufer zum Strompfeiler beträgt 117 Meter, die vom Strompfeiler nach dem pfälzischen 175 Meter. Die Brücke wird 9,1 Meter über dem höchsten schiffbaren Wasserstand liegen. Sie wird als zweigleisige Eisenbahnbrücke und gleichzeitig als Straßenbrücke dem öffentlichen Verkehr dienen. Pfeiler und Widerlager werden aus Beton mit Granitquaderverkleidung errichtet werden. Die Vollendung des Bauwerkes ist bis 1937 zu erwarten.

lungshalle allen Besuchern eine Fülle von Eindrücken, so ist die große Hauptschau in der neuen Markthalle

nach umfangreicher und eindrucksvoller. Diese neue Halle besticht durch ihre Feuerprobe in glänzender Weise, sie eignet sich ausgezeichnet für derartige Schauen, da sie trotz der vielen Stände jedem Besucher sofort eine leichte Orientierung ermöglicht und hell und freundlich alles wichtige hervorheben läßt. Hier ist die eigentliche Grenzlandschau, eine Paradeschau deutschen, vor allem badischen Gewerbes, die durchweg wertvoll und interessant ist. Die Organisationen des Staates, der Bewegung, der Stadt haben die Gelegenheit ergriffen, ihr vielgestaltiges Wirken hier eindrucksvoll zur Schau zu stellen, zugleich aber haben auch zahlreiche große Firmen ihre neuesten Erzeugnisse auf geschmackvollen Ständen ausgebaut. Rechter Hand finden wir eine Reihe wunderbarer Kisten, die durchweg wertvoll und interessant ist. Die durchweg wertvolle und interessante Material bergen. Die Landeshauptstadt selbst benützt die Gelegenheit, um all den vielen fremden Besuchern die Schönheit des Karlsruher Stadtbildes und die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt vor Augen zu führen; auch der Verkehrsverein Karlsruhe weist in der anziehenden Form in hübscher Form auf sein Wirken hin. „Kraft durch Freude“ und R-S-Volkswohlfahrt geben Auschnitte aus ihrem segensreichen Wirken und zeigen hier einmal allen Volksgenossen, wach ungeheurer Arbeit dazu gehört, solche wahrhaft sozialistischen Großtaten zustandezubringen.

Dazwischen finden wir u. a. unsere schöne Nachbarstadt Baden-Baden, dann den Landesverkehrsverband, das Arbeitsamt Karlsruhe mit einer einprägsamen Schau, in der wertvolles statisches Material dem Besucher zugänglich gemacht wird. Das Hilfswort „Mutter und Kind“ ist mit wunderschönen Plaka-

ten vertreten, der Luftschuß hat in einer Sonderchau einen Schutzraum ausgeföhrt, der allgemeine Beachtung findet und gibt wertvolle Ringe für alle Volksgenossen. Die große Schau des Reichsnährstandes gibt einen Ueberblick über die zahllosen landwirtschaftlichen Produkte und ihre Verwendung und damit zugleich einen Fingerzeig auf die ungeheuer wertvolle Rolle, die das deutsche Bauerntum im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft spielt. Auf der anderen Seite gibt die Lebensversicherung in einem interessanten Modell einen Ueberblick über die Art, in der hier die zahllosen Millionen zusammenfließen, sich wiederverteilen, der Gesamtheit und dem Einzelnen zugute kommen. Neben zahlreichen führenden Firmen des badischen Handwerks und der Industrie interessiert vor allem auch die große Autoschau, auf der zahlreiche Firmen ihre besten Erzeugnisse ausstellen. Kraftwagen, Nutzlasterwagen, Motorräder aller Art sind hier zu sehen. Mitten unter ihnen finden wir auch den großen Lautsprecherwagen, der als modernstes Propagandamittel des Gau's Baden weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus viel Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Auf die einzelnen Stände werden wir noch ausführlich zurückkommen.

Die zwei größten Verkehrsorganisationen des Reiches haben in Sonderchauen die Gelegenheit benützt, auf ihr Wirken aufmerksam zu machen. In der Ausstellung der Reichsbahn interessiert in erster Linie

ein Schaubild der neuen Maxau-Brücke, das zusammen mit zahlreichen Photographien zeigt, wach großen Fortschritt die langersehnte feste Brücke gegenüber dem bisherigen verkehrshemmenden Zustand bringen wird. Die wichtigen Elektrifizierungsarbeiten an der Hölle-

talbahn sind bildlich in sehr interessanter Weise dargestellt, daneben sieht man viel wertvolles Bildmaterial aus dem schönen Badnerland. Sensation aber erregt der erste Polsterwagen 3. Klasse, der deutlich vor Augen führt, daß die Reichsbahn alles tun will, um allen Volksgenossen ein bequemes Reisen zu ermöglichen und ständig darauf bedacht ist, die Verkehrsmöglichkeiten zu verbessern.

Aber auch die Reichspost bringt ihr stilles, oft viel zu wenig beachtetes Wirken anschaulich zur Geltung. Man sieht im Bild und Modell ihr Bemühen um Steigerung und Verbesserung des Verkehrs und erhält durch Modelle Einblick in das Entstehen eines modernen Funkturms und in den technisch so komplizierten Betrieb eines Fernsprechamtes. Hier ist viel wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet.

Ein weiterer Stand aber muß noch erwähnt werden, denn ohne unbeschiden zu sein, darf man wohl sagen, daß der „Führer“-Stand zusammen mit den Maschinen der „Südwesdebrud“ von vornherein aller Blicke auf sich zieht. Ein Modell einer großen Rotationsmaschine kann dem Besucher einen Eindruck davon vermitteln, was für technische Wunder nötig sind, bis er alltäglich seinen „Führer“ auf dem Tisch hat. Daneben sieht man einen „Heidelberger Druckautomat“, der als die modernste Maschine zur Herstellung von Drucksachen, Visitenkarten, Briefbögen etc. angesehen werden kann. Wir hoffen, daß alle „Führer“-Besitzer sich gerade diesen Stand mal anschauen, denn er zeigt ihnen einen kleinen lehrreichen Ausschnitt aus dem gewaltigen Herstellungsprozeß einer Zeitung.

In dem lustigen und gemüthlichen Ausstellungenrestaurant, das der „Abwechslung“



Aus der Bewegung



Erzieher der kommenden Generation

30 000 Parteigenossen wurden geschult

Den Parteiführerschulen ist die Aufgabe gestellt, die Politischen Leiter und Amtswalter fernab vom Getriebe des täglichen politischen Lebens in die Tiefe unserer Weltanschauung einzuführen.

Eine Weltanschauung kann in der Totalität ihres Wesens niemals gelehrt, sondern nur erlebt werden.

In dieser Erkenntnis findet jegliche Schulungs- und Erziehungsarbeit ihre Grenze. Bewußt haben wir die Bahnen der marxistischen, humanitären oder liberalen Erziehung verlassen. Wollten die einen den hemmungslosen Klassenkämpfer erziehen, die anderen den entwurzelten Phantasten der Menschheitsverbrüderung und die Dritten den slavisch ergebenen Menschen der sogenannten Demut, so stellt der Nationalsozialismus als Erziehungsmittel den Typ des deutschen Menschen auf, dem Ehre, Treue und Freiheit Mittelpunkt seines sittlichen Bewußtseins sind.

Die einseitige Verstandeserziehung der liberalen Ära

trägt im Grunde genommen die Hauptschuld an der Zerspaltung der Nation und am kulturellen Verfall. Unsere Geisteswelt zur starren Verstandeskultur darf nicht verstanden werden als ein Kampf gegen die klare menschliche Vernunft. Wogegen wir uns wenden, das sind die überheblichen Versuche, die elementaren und ursprünglichen Kräfte des Menschen, Gefühl und Willen mit Hilfe des Verstandes zu sezieren und zu zerföhren.

Gefühl und Wille sind Ausdruck des Charakters.

Die Gefühls- und Willenshandlungen sind ursprünglich und werden vom Verstand nur überprüft.

Erkennen wir so das Ziel unserer politischen Schulen: starke, ausgeprägte Willensmenschen zu erziehen, die in ihrem Gefühlsleben zutiefst mit Volkstum und Heimat verwachsen sind. Ein scharfer Verstand ist dann ein wertvolles Rüstzeug für charakterlich gefestigte Persönlichkeiten.

Die NSDAP verfügt gegenwärtig über etwa 60 parteieigene Schulen.

Darin sind inbegriffen alle Gauführerschulen, Landesführerschulen, die Reichsschule der PD und sonstigen Parteiführerschulen der PD und der NSDAP. Die Schulen haben insgesamt ein Fassungsvermögen für etwa 4000 Parteigenossen. Im ersten Jahr der politischen Erziehungsarbeit sind durch die Schulen, dem Wunsche des Stabsleiters der PD entsprechend, ausschließlich Parteigenossen gegangen, die vor der Machtübernahme zu uns kamen. Ein großer Teil davon zählte, zur alten Garde.

Es ist selbstverständlich, daß die großen Aufgaben der Zeit, die der Bewegung zur Lösung gestellt sind, hervorragende Leistungen verlangen. Es war in den Jahren des Kampfes den bewährten Parteigenossen nicht möglich, sich in das geistige Ideengut des Nationalsozialismus bis zum letzten zu vertiefen. Der tägliche politische Kampf, die Wahlen, die Organisation, die Versammlungen nahmen den größten Teil seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in Anspruch. Auf den Parteiführerschulen wird jetzt das nachgeholt, was früher zu erarbeiten unmöglich war.

Rund 30 000 Parteigenossen sind in einem Jahr politisch geschult worden. Die 550 abgehaltenen Lehrgänge dauerten im Durchschnitt drei bis vier Wochen. An sich für eine intensive Schulung eine geringe Zeit, aber dennoch bei dem Eifer und bei dem Interesse der Parteigenossen, für alle weltanschaulichen Fragen ausreichend, um das Wesentlichste zu geben. Rund 25 Prozent aller Lehrgangsteilnehmer zählten zur alten Garde, also zu Parteigenossen, die vor dem 14. September 1930

in die Bewegung eintraten. Dem politischen Rang nach zählten etwa 40 Prozent zu Ortsgruppenleitern, Abteilungsleitern der Ortsgruppen, Block- und Zellenvorständen und etwa 20 Prozent zu Kreisleitern, Abteilungsleitern der Kreisleitung und Abteilungsleitern der Gauleitungen. Der Rest verteilte sich auf Parteigenossen, die in sonstigen Organisationen tätig sind.

Trotz der hohen Kosten haben alle Gaue eine eigene Gauführerschule gegründet. Mehrere Gaue sogar zwei, drei, sogar fünf Gauführerschulen. Neben der allgemeinen weltanschaulichen und parteigeschichtlichen Schulung ist den Gauführerschulen zur Aufgabe gemacht, die Teilnehmer in die Organisationsfragen einzuführen. Die Gauleiter haben stets ein reges Interesse für die Schulungsarbeit bekundet und jede Gelegenheit wahrgenommen, um an den Schulen den einzelnen Politischen Leiter als Mensch und Kamerad kennen zu lernen. Die tüchtigsten Kräfte, die erfolgreich durch die Gauführerschulen gegangen sind, werden an den Landesführerschulen zu einer Vertiefung des weltanschaulichen Bildes zusammengefaßt.

Die Oberste Schule der politischen Organisation ist

die Reichsführerschule in Berlin-Bernau.

Die Gestaltungs- und die Wirkungs-möglichkeit unserer Schulen findet im geschlossenen Gemeinschaftsleben ihren Anfang

und ihr Ende. Das Lagerleben mit der Marsch in der Kolonne sind die für uns unentbehrlichen Erziehungsmittel. Unabänderlich steht für uns der Grundsatz der Charaktererziehung fest. Mut und Ehre, Treue und Kameradschaft können nirgends besser erprobt werden als in den Lagern der Gemeinschaftserziehung. Dort herrscht ein Geist seltener Wahrhaftigkeit und Offenheit. Das Gemeinschaftslager ist ein Sieb mit engen Maschen. Hier kann kein verstandesmäßiges Kunststück über einen Charakterdefekt hinwegtäuschen.

Die Unterrichtsmethode läßt sich, wie die Erfahrungen gezeigt haben, nicht schematisch für jeden Lehrgang anwenden. Im allgemeinen aber werden die großen weltanschaulichen Fragen zusammenhängend an einem Tage durchbesprochen und in Arbeitsgemeinschaften weiter verarbeitet. Ein bestimmtes positives Wissen wird und muß heute von einem politischen Leiter verlangt werden.

Unsere Aufgaben nach der Machtübernahme sind nicht kleiner sondern größer geworden. Der Politische Leiter, den es gilt in der Zukunft weiter zu formen, ist der Träger und der Stütze unserer Idee. Er muß den Tugenden des deutschen Menschen nachstreben. Er muß in der Welt seiner Zeit stehen, er muß tätig gestalten und schaffen und auch den inneren Willen in sich tragen, Former und Erzieher der nächsten Generation zu sein.

Hier sprechen die Führer der deutschen Studenten:

Gemeinschaft Arbeiter und Studenten

In einer Unterredung äußerte der Führer der Reichsfachschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Kamerad Feidert: „Selbstverständlich wird die Reichsfachschaft die Zusammenarbeit mit dem deutschen Arbeiter und seinen Organisationen, der NSDAP und NSJ mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln pflegen und aufrechterhalten. Ueber die Notwendigkeit gerade dieser Gemeinschaft brauchen wir keine Worte verlieren. Wie ernst wir Studierenden es mit unserem Willen meinen, beweisen die immer erneuten Versuche der deutschen Studentenschaft,

Der Reichsführer wies dann noch besonders auf die deutsche Fachschulenschaft hin: „Für das Verhältnis von Arbeiter und Student wird stets die Haltung der deutschen Fachschulenschaft von entscheidender Bedeutung sein.“

Bemerkenswerte Ausführungen zu diesem Thema machte sodann der Führer der deutschen Fachschulenschaft, Sturmführer Biegler:

„Die deutsche Fachschulenschaft ist schon durch die soziale Stellung der von ihr erfahrenen Volksgenossen verpflichtet, die Verbindung mit dem deutschen Arbeiter besonders innig aufrechtzuerhalten. Gerade der deutsche Fachschüler versteht in kultureller und sozialer Beziehung den deutschen Arbeiter am besten, weil er selbst letztlich die geistige Elite eben dieses deutschen Arbeitertums darstellt. Denn der Fachschüler ist zum großen Teil ein Mensch, der seinen festbegrenzten Arbeitsplatz im Leben bereits durch eifernen Fleiß und zähe Energie möglich gemacht wird. Deshalb ist die deutsche Fachschulenschaft wie keine andere Organisation der studentischen Selbstverwaltung verpflichtet, Schulter an Schulter mit dem deutschen Arbeiter für den Aufbau unseres Dritten Reiches zu schaffen. „Es kommt mir ganz besonders darauf an,“ hob der Führer der Fachschulenschaft hervor, „daß der deutsche Fachschüler eine lebendige Fühlungnahme mit seinem Kameraden an der Werkbank herstellt. Der Fachschüler hat nicht nur in ganz besonderem Maße das Zeug dazu, sondern auch als zukünftiger technischer Betriebsführer die Verpflichtung, denn es wird notwendig sein, gerade in den technischen Betrieben bereinigt die Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft besonders innig werden zu lassen.“

Ich werde versuchen, diese lebendige Verbindung zu schaffen durch Heranziehung leistungsfähiger

Stoßtrupp der Fachschulstudenten,

im Gegensatz zu bisherigen Organisations-Maßnahmen. Diese kleinen Gruppen werden meines Erachtens eine viel intensivere Arbeit leisten können, als es die bisherigen großen gemeinsamen Veranstaltungen ohne vorherige persönliche Fühlungnahme getan haben. Erst die Arbeit dieser Gruppen wird die Basis schaffen für spätere größere Aktionen, welche dann auch der Ausdruck ehrlicher und wahrhafter innerer Verbundenheit sein werden. Nicht zuletzt deshalb wurde die deutsche Fachschulenschaft zur selbstständigen Organisation innerhalb der studentischen Selbstverwaltung gemacht, damit sie ihren ar-

etigen Aufgaben völlig gerecht werden kann. Der deutsche Hochschüler und der deutsche Fachschüler sollen wissen, daß ihnen vom Führer ganz besondere Aufgaben, jede auf einem anderen Gebiet, zugewiesen worden sind. Die deutsche Fachschulenschaft wird unablässig für die Anerkennung des deutschen Fachschülers und seiner wertvollen Institutionen, und letztlich damit für die Anerkennung arbeitertüchtlicher Werte im deutschen Geistesleben kämpfen.“

Im Anschluß daran gab der Führer der deutschen Fachschulenschaft einige Einblicke in die zukünftige Arbeit der DF, die, wie die Errichtung von gemeinsamen Lagern der DF unter Zusammenarbeit von NSDAP und NSDAP zeigten, wie ernst es die DF mit ihren Aufgaben und deren Erfüllung nimmt.

„Wille und Macht“

Heft vom 15. September.

Schon im ersten Septemberheft hatte Walter Frank die Frage der „objektiven“ Geschichtsbetrachtung angeschnitten. Dieser Gedanke liegt auch der scharfen Kritik Hugo Pagens zugrunde, die er in seinem Aufsatz „Vom artemesischen Lebenswillen der Deutschen“ abt. Für ihn liegt der Mangel an Geschichtskennntnis in den breitesten Schichten unseres Volkes nicht in der Interesselohigkeit der jeweiligen deutschen Jugend, sondern in der Methode der herkömmlichen Wissenschaft, die glaubte, mit leeren Daten und hohen Phrasen Geschichte des deutschen

Gut rasiert-

gut gelaunt!

ROTH-ROCHNER G. M. B. H. BEHN, LAG.

Volkes zu lehren. Aus deutlichen Beispielen fordert der Verfasser dann eine uns artgemäße Geschichtsbetrachtung.

Kurt Agmann gibt eine grundsätzliche Betrachtung „Führertum“, während Gottfried Neefe in „Arbeiter-Arbeiter, Bürger-Bürger“ über eine aussterbende Schicht und ein neuerstehendes Volk Klarheit schafft.

Rudolf Schilder liefert in seinem Aufsatz „Endetenendeutsche Frage ein europäisches Problem“ einen außerordentlich wertvollen Beitrag zu einer wichtigen außenpolitischen Frage. Johann v. Leers richtet in „Groß-Finnland als politische Idee“ den Blick auf dieses Land, das in den letzten Monaten eine steigende Nervosität in Sowjetrußland hervorrief.

„Deutsche Dome“ heißt ein Aufsatz von Ernst Keppler, der uns in eine kulturpolitische Frage einführt und auch hier wieder das uns Wesensgemäße an praktischen Beispielen zeigt, die durch die einzelnen Bilder noch verdeutlicht werden.

Die „Außenpolitischen Notizen“ und „Vom Büchermarkt“ schließen auch dieses Heft wieder einmal würdig ab.

Am schwarzen Brett

Kreisleitung der NSDAP, Kreisbildungsamt
Heute, Freitag, den 21. September 1934, abends 8 Uhr, findet im Ratzzimmer des „Krobbell“, II. Stad, eine Tagung der Ortsgruppen-Schulungsleiter des Kreises Karlsruhe statt.
Erlauben Sie sich.

Der Kreisbildungsleiter,
*
Ortsgruppe der NSDAP,
Karlsruhe-Südwest II

Heute abend, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischen Leiter im Nebenzimmer der „Wacht am Rhein“, Volkshaus, Erlauben Sie sich.
Der Ortsgruppenleiter,
*
NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Müppurr

Nächster Donnerstag findet am heutigen Freitag, den 21. September 1934, um 20 Uhr, im Gemeindefeubaus statt.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.



Die Cigarette

REEMTSMA
SORTE

»R6« 0/M

Bietet ein überzeugendes Beispiel dafür, bis zu welcher Vollkommenheit der Fachmann die Qualität von Cigaretten zu entwickeln vermag. Die Sorte ist ein Musterbeispiel doppelter Fermentation und moderner Fabrikationsmethoden, wobei zugunsten der Tabakqualität die Nebenkosten der Herstellung auf das denkbar geringste Maß gesenkt wurden.



*Doppelt
fermentiert
4,8*

Turnen und Sport

Die Einsicht wächst!

Aus einer Nachbetrachtung zur Radfernfahrt Basel-Cleve im Züricher „Sport“ entnehmen wir:

Ein Sportführer, der den Kontakt mit den Aktiven sucht.

Der das Rennen Basel-Cleve begleitende Redakteur des „Sport“ hatte die Ehre, am Ziel der ersten Etappe in Müffelsheim durch Radsporthörer Dr. H. Th. Mann dem Führer des deutschen Sports, Herrn v. Tschammer und Osten, vorgestellt zu werden. Das Führerprinzip bringt eine ungeheure Belastung des betreffenden Verantwortlichen mit sich. Bei von Tschammer und Osten laufen beispielsweise die Tausende von Rädern eines Millionen-Sportvolkes zusammen. Er ist die oberste Instanz des ganzen Sports im Dritten Reich, er hat sämtliche Sportarten vorzusehen, voranzutreiben und gleichzeitig über ihnen zu stehen, denn sein Stab setzt sich aus den Fachführern der einzelnen Verbände zusammen, die im neuen Deutschland von der frühesten Zerpflückerung auf Befehl des Staates befreit, regeneriert und straff und einheitlich neuorganisiert wurden. Wer den neugeordneten deutschen Sport näher verfolgt, weiß zur Genüge, welche enorme Beanspruchung das Amt des Reichssportführers mit sich bringt. Mehr noch als die administrativen Aufgaben sehen ihn die repräsentativen Pflichten heute in dieser, morgen in jener Stadt des Landes, und Herr von Tschammer und Osten dürfte seit Antritt seines bei der enormen Vielgestaltigkeit des deutschen Sports durchaus nicht leichten, aber bestimmt hochinteressanten Amtes an Dienstreisen per Auto, Bahn und Flugzeug zusammen gerechnet gewiß schon eine Erdumkreisung wenn nicht mehr hinter sich haben. Umso größer und angenehmer war die Ueberraschung des Schreibenden, in diesem obersten Repräsentanten des deutschen Sports eine sich natürlich gebende und sofort auf sachliche und geistige Gewinn bringende Diskussion einwirkende Persönlichkeit kennen zu lernen. Nichts von jener Sorte aufgeblasener Bonzen, die glauben, der Sport sei ihr Wegweiser und nicht sie seinetwegen da. Nichts von jener Sorte Führer, die gar keine sind, weil sie den Aktiven Sportsmann, dem sie Führer und Vater sein sollten, als ungleichwertig betrachten und mit Vorzug über die Schulter ansehen. Nichts von jenem Unverstand, der jene Presse, welche der Sportbewegung dienen will, als Quantität mögliche oder notwendige Uebel betrachtet.

Nein, der deutsche Reichssportführer hat nichts Bonzenhaftes, im Gegenteil, er sucht den Kontakt mit den Aktiven und der Presse.

Nein, der deutsche Reichssportführer hat nichts Bonzenhaftes, im Gegenteil, er sucht den Kontakt mit den Aktiven und der Presse, denn er fühlt und betrachtet sich als oberster Diener des gesamten deutschen Sports, an dessen Spitze er gestellt worden ist. Von Tschammer und Osten scheint nach unseren Erlebnissen und Beobachtungen u. a. die Kunst zu beherrschen, mit jedermann sofort den Kontakt und den richtigen Ton zu finden. Wir haben dies schon in Leipzig und jetzt wieder in Müffelsheim. Sein Einklinken auf die verschiedensten Situationen, die blitzschnell wechselten, war verblüffend, aber so perfekt, daß es eben auf die Masse selbstverständlich wirkt. Einige Beispiele. Statt eines Deutschen gewinnt ganz unprogrammatisch ein Schweizer die Etappe. Viele Offizielle, vor allem aber die einheimischen Zuschauer-Tausende sind aus allen Himmeln gefallen. Suter wird sofort zum deutschen Reichssportführer gebracht. Er hat soeben eine mörderisch schnelle und harte Etappe von 300 Km. in heißem Endspurt gewonnen, ist schweißig und schmutzig und hat keinen Dunst, wer der blitzblank uniformierte Herr ist, dem er vorgestellt wird. Was tut von Tschammer? Er wartet nicht gnädig, sondern geht auf Otto Suter zu, ergreift väterlich die schmutzigen und salzig nassen Hände des Siegers, schüttelt sie mit herzlichster Gratulation und erkundigt sich spontan beim Sieger persönlich, ob er zu der Familie der Suters gehöre, die in der Radsporthistorie schon eine so große Rolle gespielt hätten? Gleich darauf hat der Führer des deutschen Radsports, der nicht minder lebenswürdige Herr Dr. H. Th. Mann, die Freundlichkeit, meine Benüchtigung dem Reichssportführer vorzustellen, und schon ist zwischen uns die regste Unterhaltung über deutsche, schweizerische und internationale Sportfragen im Gange. Unterhaltung im ungezwungensten Ton, als würde man sich seit Jahren kennen. In unserem Rücken haben sich während des

Gesprächs eine Menge Jüngens im Alter von sechs bis 14 Jahren angesammelt, die einweilen still und anständig zuhören. Plötzlich dreht sich der Reichssportführer um, tritt mitten unter die Kinder und unterhält sich, im Bruchteil einer Sekunde völlig das Thema wechselnd, so nett und natürlich mit ihnen, daß ihre Augen leuchten und die Fragen und Antworten nur so hin und her fliegen.

Ein Minister in Uniform unter Kindern,

die eher das glückliche Gefühl haben, Onkel Moritz sei überraschend auf Besuch gekommen und gehe nun mit ihnen im Garten spielen. Ein „Au, das ist fein!“ liest man auf den strahlenden Gesichtern der Müffelsheimer Kinderschar! Inzwischen ist die im Länderklassenment siegreiche deutsche Mannschaft „in Vinte“ mit den Rennmaschinen aufgerückt, und des Reichssportführers nächste Pflicht ist es, Jedem einzelnen die Hand zu drücken und ein nettes das „Heute“ anerkennende und für das „Morgen“ aufmunterndes Wort zu sagen. Auch über die Gesichter der sechs Rennfahrer geht ein glückliches Glänzen. Er muß also jedem etwas gegeben haben. Daß sich der Reichssportführer beim Vertreter des „Sport“ eingehend über den deutschen Einzel- und Länderreit in der Tour de Suisse erkundigte, versteht sich von selbst.

Der Aktive im Vordergrund

Auch die schweizerische Zwölfmännerschaft ist, soweit wir beobachten und feststellen konnten, mit sehr angenehmen Eindrücken von Basel-Cleve zurückgekehrt. Einer ihrer angenehmsten Eindrücke war, daß bei Basel-Cleve die Rennfahrer als die Hauptpersonen betrachtet, bedient und weh wie geehrt und gefeiert wurden, und dann erst die Nichtrennfahrer! Es war anderswo schon so, daß man den Eindruck erhielt, die Rennfahrer seien beim Rennen absolute Nebenache gewesen. Darum berührte in Müffelsheim

und Cleve, wo der Aktive betont in den Vordergrund gestellt wurde und sich der Offizielle, sogar der Höchstgefeierte der ganzen Veranstaltung, freiwillig in den Hintergrund stellte, der Unterschied unsere Rennfahrer so freundlich, denn indem man sie am Banquet mitessen und mittrinken ließ, so viel ihr Herz begehrt, und indem man sie immer und immer wieder feierte, die Deutschen wie die Schweizer und Belgier, anerkannte man demonstrativ, daß sie ja den großen Tüchtigkeiten vollbringen müssen. Nach dem Durchtelefonieren von Bericht und Resultaten trafen wir auf alle Fälle die Schweizerfahrer Sonntags um Mitternacht bei ihrer Rückkehr

in die Hotels in glänzender Verfassung und aufgeräumtester Stimmung. Nichts, aber auch gar nichts ließ ahnen, daß diese Leute in wenig mehr als 20 Stunden fast 700 Km. auf der Straße zurückgelegt hatten. Sie waren frisch, unternehmungslustig und sahen blendend aus. Man hatte sie wie ihre deutschen und belgischen Kameraden mit Musik und Fahnen voraus im Umzug durch die Straßen der Stadt Cleve zur Siegesfeier und Preisverteilung ins „Abingold“ gebracht. Eine derartige Unterbrechung und Ehrung der Aktiven hatten sie noch nie erlebt.

Bezirksklasse Mittelbaden

Der kommende Sonntag sieht in der Bezirksklasse II Mittelbaden nicht weniger als 22 Vereine am Start. Wenn sich die Neulinge bis jetzt auch nicht als Sieger durchsetzen konnten, so leisteten sie in den Spielen doch beachtlichen Widerstand und man kann auf die kommenden Treffen gespannt sein. Sind die „Neulinge“ erst einmal richtig warm in der Bezirksklasse, so werden sie den alten Vereinen bestimmt nicht viel nachlassen und evtl. mit Ueberraschungen aufwarten. Besonders am kommenden Sonntag wird es hart hergehen, sieht man doch aus den Paarungen, daß den alten Vereinen fast jedesmal ein „Neuling“ gegenübersteht.

Gruppe 1

- Frankonia Karlsruhe — F. B. Kuppenheim, Schieds. Geiselhardt-Forzheim.
- Beiertheim — Sp. V. Baden-Baden, Schieds. Unverferth-Forzheim.
- Daxlanden — 04 Raftatt, Schieds. Dehm-Bergshausen.
- Durmersheim — Hagelsfeld, Schieds. Kühn-Kauf.
- Forzheim — Neurent, Schieds. Casper-Forzheim.

Gruppe 2

- Germania Brödingen — Ballspielklub Forzheim, Schieds. Klump-Etlingen.
- F. C. Birkenfeld — Enzberg, Schieds. Schlemmer-Mintheim.
- Niesern — Weingarten, Schieds. Dieh-Durlach.
- Sportklub Forzheim — Mählsader, Schieds. Schremp-Karlsruhe.
- Eutingen — Germania Forst, Schieds. Luß-Karlsruhe.
- Durlach — F. M. Forzheim, Schieds. Lorenz-Karlsruhe.

Vor-Repräsentationskampf Baden gegen Westdeutschland

Mit der Eröffnung der Winterferien beginnt für Verein und Kämpfer die Zeit der produktiven Arbeit. Das vorbereitende Training ist zum Abschluß gebracht und nun heißt es für die Aktiven das erlernte oder hinzugelernete Können praktisch in den kommenden Kämpfen zu verwerten. Die kurze bis zu den Mannschafts- und Einzelmeisterschaften zur Verfügung stehende Zeit muß natürlich weidlich zu Privatkämpfen ausgenutzt werden, um ausfallsreiche Kandidaten im Ring zu erproben und in Form zu halten.

Der Gau 14 Baden, als einer der kleinsten Boggaue, der in vergangener Saison nicht die dominierende Stellung der früheren Jahre behaupten konnte, wird durch

Voranziehung veranlagter alter und junger Kämpfer zu Landes- und Repräsentationskämpfen versuchen, die einjährige Vormachtstellung wieder zu erreichen.

Als erster Vorkampf steigt am Freitagabend im Colosseumsaal zu Karlsruhe ein Vergleichstreffen zwischen einer westdeutschen Auswahlmannschaft und einer solchen unserer einheimischen Gaues. Die nach den neuen Regeln und erhöhter Rundenzahl zum Austrag gelangenden Kämpfe werden bei dem überragenden technischen Können der Kölner und der Sicherheit zu erwartenden harten Gegenwehr der Einheimischen für jeden Bogsportliebhaber eine sportliche Delikatesse sein.

Während der mehrfache Deutsche Meister Antemier und Gaumeister Esser (Feder- und Leichtgewicht) starten, werden die anderen Gewichtsklassen unbesetzt. Der ursprünglich im Mittelgewicht vorgesehene Probal-Rdn startet nun im Weltgewicht gegen Kohlbron-Rdn Karlsruhe, an Stelle des verletzten Albrecht-Rdn. Das Mittelgewicht bestreitet Kahrmann-Germania Karlsruhe gegen den hoffnungsvollen Kölnener Stadt- und Bezirksmeister und Repräsentativen Deut-Rdn. Als Gegner für Mater-Singen im Hauptkampfe des Halbschwergewichtes kommt anstatt Wintgen-Elberfeld der mehrfach international erprobte, mehrfache Verbands- und 2. Deutsche Polizeimeister 1934, Schmidt-P. B. Varmen, der erst vor kurzer Zeit Wintgen klar nach Punkten abfertigen konnte. Schmidt-Varmen kann demzufolge nicht als Erfolg gewertet werden.

Recht interessante Sportversprechen auch die Nahmengkämpfe. Der in letzter Zeit gut nach vorn gekommene Reuter-Rdn Karlsruhe hat Schor-Brödingen zum Gegner erhalten. Der gut veranlagte Schill-Germania Karlsruhe wird in Vork-Rdn Karlsruhe einen mehr als harten Partner finden, der ihm den Sieg recht schwer machen wird.

Das Leichtgewicht bringt Müller-Rdn Karlsruhe gegen Seiberlich-Germania Karlsruhe in den Ring.

Werner Niethdorf, der deutsche Meister im Vantamgewichtsbogen, geht am Freitag in Berlin gegen den bekannten Franzosen Emile Pladner in den Ring. Außerdem boxen Kleinsolingen/Reimes-Mannheim, Radtke-Danzig/Bohnen-Berlin.

Der Große Preis von Spanien

Nachmals Kampf der besten Wagen

In der Reihe der Großen Preise wird am kommenden Sonntag das letzte Rennen in St. Sebastian (Spanien) gefahren. Wieder stellen sich die bekanntesten Fahrer auf den besten Maschinen zum Start.

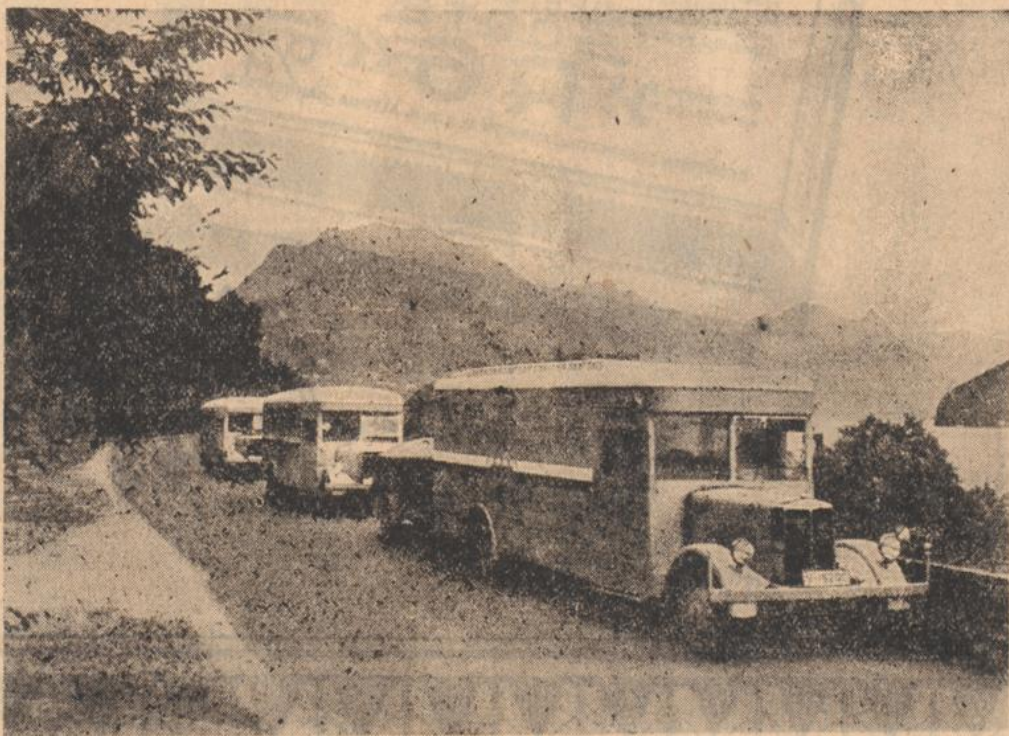
Das Rennen wird diesmal interessanter, weil die französische Firma Bugatti nun mit mehreren Wagen erscheint von dem Typ, den Dreifuß beim Großen Preis der Schweiz auf den 3. Platz steuern konnte. Bugatti verspricht sich von dem Wagen sehr viel und hat auch noch einige der besten Fahrer verpflichtet, diesmal den französischen Wagen zu fahren. Selbst Nuvolari ist zu Bugatti übergegangen. Daneben fahren noch Wimille, Dreifuß und Brivio das französische Fabrikat. Die deutschen Wagen werden es also nicht leicht haben. Es wäre gewagt, auf einen sicheren Sieg unserer in letzter Zeit so oft siegreichen Fahrer zu tippen. Die beiden deutschen

Firmen schicken die besten Fahrer ins Rennen. Für Mercedes startete Carraciola und Paglioli und Auto-Union führt sich auf Stuck und Komberger. Der Start eines 8. Wagens mit Prinz Feiningen steht noch nicht fest.

Selbstverständlich ist auch die Scuderia Ferrari mit ihren Alfa-Romeo am Start. Barzi und Chiron, Soffietti und ein 4. Fahrer sind genannt. Die Wagen sollen noch einmal in der Werkstatte besonders überholt worden sein.

Für Materati fahren Brunet und Falchetto, denen man allerdings höchstens Platschancen zubilligen kann.

Aller Voraussicht nach wird es zu einem scharfen Kampf der deutschen Wagen gegen Bugatti und Alfa-Romeo kommen, wobei wir hoffen, daß ein neuer Sieg für uns dabei herauskommt.



So geht's von Land zu Land. In großen Autobussen verpackt ziehen die Rennwagen der Auto-Union von Rennen zu Rennen. Unser Bild zeigt sie an der Albuera auf der Fahrt nach Spanien.

Ralieren ein Genuß mit „Mercur Patent“-Apparaten Unverbindl. zeigt Ihnen Kratz die Apparate (von 1.50 an) Kratz Solinger Spezialist Waldstr. 41 Neb. Ca. 6. Nae. 91

Wir heiraten:

Ein Darlehen vom Vaterland - hilft glücklich in den Ehestand

Ehe-Aufgebote

vom 13. bis 18. September 1934

Schiffleiter Josef Benghauser, Klumprechtstr. 28 — Bertha Grodrian, Hans-Sachs-Str. 1.
 Sekretär Oskar Ketterer, Freiburg i. Brsg. — Anna Bösch, Kriegsstr. 105.
 Uhrmacher Adolf Steinheimer, Soffenstr. 150 — Gertrud Scherfling, Knielingen.
 Monteur Emil Meier, Zähringerstr. 82 — Klara Lautenschlager, Köbnerstr. 1.
 Majch.-Schlosser Heinrich Domprobt, Blankenhornstr. 9 — Helene Weis, Neuenbürg A. Bruchsal.
 Kaufmann Otto Oberst, Geibelstr. 7 — Ruth Schottmüller, Glückstr. 15.
 Bäcker Otto Klever, Durlacherstr. 57 — Kamilla Maß, Bürgerstr. 8.
 Ingenieur Hermann Lamen, Freiburg i. Brsg. — Maria Anna Bengel, Vinzentiusstr. 5 a.
 Steuerpraktikant Hans Wehner, Ruppurrer-Str. 15 — Frieda Schmid, Frühlingstr. 5.
 Schreiner Eugen Dengler, Waldhornstr. 3 — Toni Wettsch, Zähringerstr. 100.
 Schlosser Wilhelm Schneider, Marienstr. 52 — Bertha Weber, Wielandstr. 24.
 Maler Ludwig Dehler, Rastatter Str. 17 — Klara Krauß geb. Gerbrach, Rastatter Str. 17.
 Kaufmann Emil Becker, Pfalzstr. 177 — Hedwig Beck, Rabenweg 5.
 Stadt. gepr. Dentist Paul Neß, Karl-Wilhelmstr. 50 — Elisabeth Eyer, Stefanienstr. 21.
 Kaufmann Erich Welti, Karl-Hofmannstr. 1 — Lina Müller, Kehl a. Rh., Alte Zollstr. 10.
 Schlosser Adolf Eberhardt, Ernststr. 66 — Klara Bausch, Hagelsfeld.
 Polsterer und Dekorateur Ludwig Kautz, Kaiser-Passage 54 — Anna Schmittl, Kapellenstr. 70.
 Hauptlehrer Otto Burhard, Todtnauberg — Violette Wolf, Rudolfstr. 14.
 Hilfsarbeiter Heinrich Mummert, Vestingstr. 18 — Frieda Niede, Adlerstr. 8.
 Kaufmann Angeh. Heinrich Rastatter, Rastatter Straße 75 — Elisabeth Gromann, Baumeisterstr. 24.
 Kaufmann Robert Dohs, Gellerstr. 26 — Emma Kuttzuff, Fliegerlaube.
 Geologe Hubert Kleinsorge, Detmold — Laura Dieb, Händelstr. 23.
 Kaufmann Angeh. Friedrich Klein, Scherrstr. 2 — Margarete Gerbig, Akademiestr. 39.
 Dipl.-Ingenieur Statiker Richard Matern, Königsberg — Elisabeth Hornung, Gehardstr. 41.
 Hilfsarbeiter Hermann Hemann, Durlacher Str. 103 — Anna Krebs, Döschfetten.
 Kaufmann Otto Waltsch, Hirschstr. 129 — Margarete Schreiber geb. Neus, Hirschstr. 129.
 Dekorateur Johann Haener, Kapellenstr. 40 — Antonie Simon, Kapellenstr. 40.
 Kaufmann Hermann Kern, Soffenstr. 72 — Amalie Baumann, Zepplinstr. 7.
 Techniker Otto Wohlender, Vogesenstr. 45 — Emma Schuster, Heilbrunn a. N.
 Gärtner Alfred Roth, Klumprechtstr. 30 — Hildegard Haener, Knielingen.
 Tiefbau-Unternehmer Adolf Knobloch, Eggenstein — Dora Fußmann geb. Hartmann, Waldstr. 16/18.
 Bäcker Hermann Müller, Kankestr. 20 a — Anna Fuchs, Philippstr. 16.
 Kaufmann Rudolf Schmid, Rastatt — Helene Durban, Kreuzstr. 23.
 Monteur Franz Nombach, Zähringerstr. 52 — Frieda Göhringer, Rheinstr. 37.
 Schlosser Heinz Schleifer, Leopoldstr. 26 — Maria Greis, Kaiserstr. 81.
 Flechner und Jnt. Wilhelm Vingsfelder, Moltkestr. 139 — Lydia Schweigert, Rheinstr. 10.
 Unteroffizier Walter Köpfer, Döberitz — Maria Müller, Zähringerstr. 86.
 Gärtler Rudolf Kornmüller, Rastatter Str. 20 — Elise Keller geb. Buchter, Karolinenstr. 6.

Bedarfsdeckungsscheine der Ehestands-Darlehen nehmen in Zahlung:

Wäsche u. Aussteuerartikel — Betten — Matratzen — Schlaf- u. Steppdecken

Gute Aussteuern
 Spezialität meines Hauses
 Seit Neunzig Jahren
Oertel
 Kaiserstraße Nr. 191

Für Brautausstattungen empfehle ich:
 Bett-Inlett, Matratzendrell, Bettstellen u. Bettfedern, Wollene Schlafdecken, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Bettvorlagen in nur guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.
 — Ehe-Darlehensscheine werden in Zahlung genommen —
Carl Schöpf Karlsruhe 56432
 Adolt-Hitler-Platz

Gänsefedern 250
 gut füllend, 1/2 weiß, Pfund
Hede Lorei Karlsruhe
 Kaiserstr. 241a
 56657 (zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.)
 Ehestandsdarl. ward. in Zahlung genom.

Die preiswerte
Bettwäsche, Steppdecken
 bei
Werner SCHMITT

Ich werbe durch Qualität
 Meine Matratzen sind anerkannt gut und preiswert
Kapok-Matratze 3teilig mit Kell
 Baumwoll. Jacquard-Drell 1a Java-Kapok 36.-
 Halbleinen Jacquard-Drell 1a Java-Kapok 42.-
 Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen
Betten-Erkel Karlsruhe, Kaiserstraße 141
 am Adolt-Hitler-Platz

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
 finden Sie zu enorm billigen Preisen bei
Haufschwitz
 56628 Kaiserstraße 109

Matratzendrell
 Schlafdecken
 Bettfedern
 sowie **Komplette Ausstattungen**
 Webwaren **Malthaner**
 Kaiserstraße 14a, nahe der Hochschule

Betten-Beländer
 Alleinverkauf für Karlsruhe
 56425 des
Selektia Wunderbett Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße
 Auskunft bereitwilligst und unverbindlich

Lieferung vollständiger
Braut-Ausstattungen
 in einfacher u. bester Ausführung
Joh. Hertenstein Inh.
 Karlstr. 25, Tel. 2136

LEINEN WASCHE BETTEN
Jufütz
 HERRENSTR. 24.
 56427

Möbel aller Art

Ehestandsdarlehen
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
 Küchen und Einzeilmöbel
 in bester Ausführung bei
Möbel-Gooss
 nur Kreuzstraße 26 56800
 Lager v. ca. 150 Zimmern vorrätig

MÖBEL von
MARKSTAHLER & BARTH
 sind Spitzenleistungen deutscher Qualitätsarbeit
wertbeständig edel in der Form äußerst preiswert
 Wir zeigen einige neue Modelle aus eigener Fabrikation in unserer grossen Möbel-Ausstellung
Karlstr. 35/38 beim Karlstor.
 Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Möbelhaus August Höllig
 Herrenstrasse 46
 Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen und Einzeilmöbel 56423
 Billigste Preise.

Ehestandsdarlehen?
 dann 56424
Möbel
 Immer gut, billig und formstschön von
KIRRMANN
 Herrenstraße 40

Möbel kaufen Sie sehr billig im
Möbelhaus Seiter
 Karlsruhe, Waldstraße 7

Qualitätsmöbel
 direkt vom Hersteller
Möbelwerkstätte Cremer & Engelhardt
 58117 Goethestraße 29

Möbel kaufen Sie sehr billig im
Möbelhaus Seiter
 Karlsruhe, Waldstraße 7

Matratzen u. Polstermöbel kaufen Sie am besten bei
Ernst Burger Tapeziermeister Waldstr. 59 Tel. 2317
 der für gute und preiswerte Arbeit bekannt ist.
 Kostenvoranschläge kostenlos. - Besichtig. Sie bitte meine Schaufenster

Auch Sie werden staunen über meine
 56420 **Küche** Mark
 (kompl.) Unverbid. Besicht. erbet.
Möbelhaus Furrniss
 Kaiserstr. 235, bei Haltest. Hirschstr.

Gardinen und Teppiche Uhren und Trauringe

Voll überzeugen wird Sie von unserer reichhaltigen Auswahl und Preiswürdigkeit ein unverbindlicher Besuch. — Schenken Sie uns bitte bei Bedarf von
Teppichen, Läufern, Vorlagen, Gardinen, Stores, Dekorations- und Druckstoffen
 Ihr Vertrauen, wir werden es bestimmt rechtfertigen.
Deutsches Spezialhaus Siegel & Mai G.m.b.H.
 nur Kaiserstraße 116, im Hause der Fa. Hül-Nagel.

Uhren aller Art
 Verlobungsringe nach Gewicht Brillen / Optik / Bestecke zu äußerst billigen Preisen
Karl Wiedemann
 Uhrmacher, Douglasstr. 18 56728
 Berücksichtigt beim Einkauf diese Inserenten!

Bestecke
 Tisch- u. Wanduhren
 Küchenuhren u. Wecker
 für's eig'ne Heim
C. Reinholdt Sohn
 Inh. Heinrich Koch Ww.
 161 Kaisersstraße 161

Brautkränze - Schleier - Hüte

Damenhüte
 Brautkränze u. Schleier empf.
Frieda Glaser
 Waldstraße 38, Telef. 5724

Den **Brautschleier** und **Brautkranz** von
Otto Hummel
 Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Bestecke
 Tisch- u. Wanduhren
 Küchenuhren u. Wecker
 für's eig'ne Heim
C. Reinholdt Sohn
 Inh. Heinrich Koch Ww.
 161 Kaisersstraße 161

Damenhüte
 in elegant. u. einfach. Ausführung
Garnenputz Baechtold
 56414 Ecke Leopoldstraße
 Eing. Amalienstr. am Kaiserplatz

Radio

Radio

Bestecke Haus- und Küchengeräte

Bestecke 56419 Die große Auswahl! / Der richtige Preis!
Tafelservice **Geschenkhau Wohlschlegel**
 Kaiserstraße 173
Kaffeesevice Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine neue Porzellan-Ausstellung im 2. Stock!

Alle Radio-Neuheiten
 der führenden Radio-Firmen welche zur großen deutschen Funk-Ausstellung in BERLIN herausgebracht werden erhalten Sie im **MUSIK- UND RADIOHAUS**
Fritz Müller, Karlsruhe Kaiserstraße 96
 Kataloge gratis — Versand nach auswärts — Ratkauf-Abkommen.

Bestecke
 Tisch- u. Wanduhren
 Küchenuhren u. Wecker
 für's eig'ne Heim
C. Reinholdt Sohn
 Inh. Heinrich Koch Ww.
 161 Kaisersstraße 161

Beleuchtungskörper — Elektrogeräte
Jos. Meess
 zeigt Ihnen in seinem Ausstellungsraum Erbprinzenstr. 29 eine solche Fülle von **Beleuchtungskörpern** jeder Art, daß Sie bestimmt in Form und Preis Passendes finden. Außerdem zeigen wir Ihnen elektrische, Gas- und Kohlenherde, Haus- und Küchengeräte, Badeeinrichtungen bewährter Fabrikate. 58124

Herde für Kohlen und Gas
HERDE und ÖFEN
 Gas-, Kohlen-, komb. und elektrische in jeder Größe, Ausführung und Preislage im Spezialgeschäft
BENDER & Co. G.m.b.H.
 Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.
 Fernsprecher 244 und 245

Bestecke
 Tisch- u. Wanduhren
 Küchenuhren u. Wecker
 für's eig'ne Heim
C. Reinholdt Sohn
 Inh. Heinrich Koch Ww.
 161 Kaisersstraße 161

Linoleum

Elektr. Beleuchtungskörper
Radio zu bequemen Teilzahlungen.
Grund & Dehmichen Waldstr. 26
 Telef. 520
Beleuchtungskörper
Radio 56703
 Wer gut kaufen will kauft bei **Karrer**
 Karlsruherstr. gegenüber Poststraße

Linoleum-Wachstuche
Aretz & Cie. Kaiserstr. 215
 Tretet der NS-Volkswohlfahrt bei!

Radio

Elektr. Beleuchtungskörper

Radio zu bequemen Teilzahlungen.
Grund & Dehmichen Waldstr. 26
 Telef. 520
Beleuchtungskörper
Radio 56703
 Wer gut kaufen will kauft bei **Karrer**
 Karlsruherstr. gegenüber Poststraße

Linoleum

Radio

Elektr. Beleuchtungskörper
Radio zu bequemen Teilzahlungen.
Grund & Dehmichen Waldstr. 26
 Telef. 520
Beleuchtungskörper
Radio 56703
 Wer gut kaufen will kauft bei **Karrer**
 Karlsruherstr. gegenüber Poststraße

Linoleum

Radio

Elektr. Beleuchtungskörper
Radio zu bequemen Teilzahlungen.
Grund & Dehmichen Waldstr. 26
 Telef. 520
Beleuchtungskörper
Radio 56703
 Wer gut kaufen will kauft bei **Karrer**
 Karlsruherstr. gegenüber Poststraße

Linoleum

Radio

Tradition verpflichtet!

Der alte gute Ruf unserer Theater fordert, daß wir den vielen Tausenden unserer Freunde und Gönner auch im neuen Spieljahr das Beste bieten. Deshalb haben wir hervorragende deutsche u. ausländische Filmproduktionen abgeschlossen. Wir eröffnen heute die neue Spielzeit 1934/35 mit 3 Spitzenwerken der deutschen Filmkunst!

Lache - lache - nochmals lache
über: Marianne Hoppe - Wilhelm Krüger - Marieluise Claudius - Olaf Bach - Carsta Loeck - Albert Leven - Fritz Hoonts - Willi Schür und Jolanthe in dem neuen lustigen **Carl-Fröhlich-Film:**
August Hinrichs humoristische Bauernkomödie



KRACH UM JOLANTHE

„Künstlerisch und besonders wertvoll“
Höchste Auszeichnung der Reichsfilmkammer

Regie **Carl Froelich** - Musik: **Milde Meißner**
Hauptschlagzeug: „Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier“
Beiprogramm: Land zwischen Ebbe u. Flut - Uta-Tonwocherschau

4.00 6.15 8.30
So. ab 2.30 Uhr

RESI Jugend erlaubt!

Waldstraße 30 Telefon Nr. 5111

»Anny Ondra«
wie noch nie, in dem Standardwerk der deutschen Filmkunst:



„Künstlerisch wertvoll“

Oklein DORRIT

Nach dem gleichnamigen Roman von Charles Dickens.

Anny Ondra als Oklein-Dorrit, ein Meisterwerk vollendetes Schauspielkunst, sie überbietet in dieser Rolle alle ihre bisherigen Lustspiel-Erfolge. - Ferner wirken mit: **Matthias Wiemann, Gustav Waldau, Hilde Hildebrandt, Fritz Rasp, Josef Eichheim u. a.**

Heute **PAULI** Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Premiere! Jugend willkommen!

Wollen Sie Ihre Sommerferien noch einmal erleben, so sehen Sie sich das erfrischende Filmlustspiel an:



Ein N.D.L.S.-Film der neuen Produktion 1934/35 mit:
Ralph Arthur Roberts und **Jda Wüst**
Ein Paar, über das Sie Tränen lachen!
Es wirken ferner mit: Susi Lanner, Elga Brink, Harald Paulsen, Eric Ode, Hugo Fischer-Köppe u. a.

Die Parole ist Lachen!!

Die Fox-Woch zeigt u. a.:
Der Reichsparteitag 1934 in Nürnberg

Heute Erstaufführung: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast am Rondellplatz
Telefon Nr. 5170

Neueröffnung!
heute 16 Uhr

Café Bauer
das älteste Familien-Konzert-Café Karlsruhes
unter neuer Leitung **OTTO TRESCHER.**

Josef Gottfried Rose
der Geiger von Formai mit seinen Solisten
spielt nachmittags und abends.

Schwarzw. Tannen-Honig!
Durch selten günstigen Einkaufs großer Posten gar. reinen

Schwarzw. Tannen-Honigs
bin ich in der Lage, solange Vorrat reicht, zu nächstehend. Preisen abzugeben.

1 Pfund	1.40
bei 5 "	1.30
" 10 "	1.20
" 25 "	1.15
" 50 "	1.10

Jede Hausfrau benützt diese außerordentlich günstige Einkaufsmöglichkeit.

Lieferung frei Haus. Prompter Versand.

L. SCHÖN
Tel. 1859, Leopoldstr. 20

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden
Güterrechtsregisteramt, Band I, Seite 330: Osmann Dr. Heinrich in Baden-Baden und Luffe geb. Arnold. Vertrag vom 20. November 1933; Gütertrennung.
Baden-Baden, 14. September 1934.
Amtsgericht I.

Brudlal
Die allgemeine Weinlese wird festgesetzt auf die Zeit von Montag, den 24. September bis einschließlich Samstag, den 29. September ds. Js. Die Weinberggebiete, die bis zum 14. Oktober ds. Js. geschlossen sind, sind demnach zu schließen.
Vor Beginn der Lesefeld die Grenzen gegen das Nachbargut durch Stufen kenntlich zu machen.
Das Verreten der Weinberggebiete nach 6 Uhr abends ist verboten, ebenso das sog. Traubenkopplern ohne nachweisbare schriftliche Genehmigung des Eigentümers und der 15. Oktober, ferner das Schneiden von Sackfäden vor demselben Zeitpunkt.
Allen Weinbergbesitzern, welche von einer späteren Lesefeld, die zur Erzielung einer besseren Qualität sehr zu empfehlen ist, Gebrauch machen wollen, wird von der k. k. Staatsverwaltung auf Ansuchen besondere Erlaubnis erteilt und besonderer Schutz gewährt.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geld bis zu 150 Mk oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Brudlal, den 19. September 1934.
Der Bürgermeister.

Befanntmachung Allgemeine Weinlese
Die allgemeine Weinlese wird festgesetzt auf die Zeit von Montag, den 24. September bis einschließlich Samstag, den 29. September ds. Js. Die Weinberggebiete, die bis zum 14. Oktober ds. Js. geschlossen sind, sind demnach zu schließen.
Vor Beginn der Lesefeld die Grenzen gegen das Nachbargut durch Stufen kenntlich zu machen.
Das Verreten der Weinberggebiete nach 6 Uhr abends ist verboten, ebenso das sog. Traubenkopplern ohne nachweisbare schriftliche Genehmigung des Eigentümers und der 15. Oktober, ferner das Schneiden von Sackfäden vor demselben Zeitpunkt.
Allen Weinbergbesitzern, welche von einer späteren Lesefeld, die zur Erzielung einer besseren Qualität sehr zu empfehlen ist, Gebrauch machen wollen, wird von der k. k. Staatsverwaltung auf Ansuchen besondere Erlaubnis erteilt und besonderer Schutz gewährt.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geld bis zu 150 Mk oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Brudlal, den 19. September 1934.
Der Bürgermeister.

Durlach
Erbhöfe in Durlach.
Das Auerbergergericht beim Amtsgericht Karlsruhe hat gestern das Verzeichnis der Erbhöfe in Durlach mitgeteilt.
Das Verzeichnis liegt bis spätestens 13. Oktober ds. Js. auf dem Rathaus, III. Etage, Zimmer Nr. 6, während der üblichen Bürozeiten zur Einsicht auf. Jeder Eigentümer, dessen Hof in das Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen ist, kann binnen zwei Wochen nach Ablauf obiger Frist beim Auerbergergericht Einspruch erheben.
Durlach, den 15. September 1934.
Der Bürgermeister.

Karlsruhe
Fabrik- und Lagerräume
in der früheren Milchzentrale, Bähringerstraße Nr. 45/47 (auch als Werftstätten geeignet), 1350 qm auf 4 Stockwerke verteilt, sofort oder später, best. im Erdgeschoss 56 qm auf 1. April 1935 zu vermieten.
Näheres beim k. k. Hofbauamt, Rathaus, Zimmer 118.
Stadt, Hofbauamt.

Der Plan über die Herstellung eines Abfallkanals in der Kriegs-, Grünwinteler, Kuppel- und Dürmersheimerstraße in Karlsruhe liegt beim Telegraphenbauamt Karlsruhe von heute ab 4 Wochen aus.
Karlsruhe (W.), 20. Sept. 1934.
Telegraphenbauamt.

Unteröwisheim
Am 25. September ds. Js. beginnt in unserem Gemeindefeld Unteröwisheim der allgemeine Herbst. Die Qualität und Quantität der Ernteböden ist hervorragend. Kaufstrebende für Edel- und Amerikanertrauben und Weine werden freudigst eingeladen.
Der bisher geerntete Rotwein hat über 100 gr. n. Dachsäe gewonnen.
Unteröwisheim, 19. Sept. 1934.
Der Gemeinderat:
Gönnert, Friedrich.

Wolfach
Verzeichnisregister, Band I, Nr. 27: St. Vinzenz Kranzweier in Wolfach i. S. Die Satzung ist am 29. Juli 1934 erlassen. Vorstand im Sinne des § 26 WGB sind der erste Vorsitzende bzw. sein Stellvertreter und ein weiteres Vorstandsmitglied, 1. Vorsitzender ist u. Kiefer, Harrer in Wolfach, weitere Vorstandsmitglieder sind: Jakob Schwendemann, Hofbauer in Oberbach; Robert Wilder, Schmiedemeister in Wolfach; H. Gustav Kirmes, Metzgermeister in Wolfach; Josef Reiner, Landwirt in Wolfach; Schweizer Kuffler in Wolfach; Elisabeth Köhler, Oberin; Josef Halter, Ehefrau Karoline geb. Weber in Wolfach.
Wolfach, den 31. August 1934.
Amtsgericht.

Verzeichnisregister, Band I, Nr. 28: Gungelbacher Kranzweier in Wolfach i. S. Die Satzung ist am 10. Dezember 1933 erlassen. Vorstand im Sinne des § 26 WGB ist der Vorsitzende und ein weiteres Vorstandsmitglied, Vorsitzender ist Kiefer, Harrer in Wolfach, weiteres Vorstandsmitglied ist Frau Marie Beer in Wolfach.
Wolfach, den 5. September 1934.
Amtsgericht.

Badisches Staatstheater
Freitag, 21. Sept.
F2 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 1-100

Der fliegende Holländer
Von Wagner
Dirigent: Kettner
Regie: Kettner

Rittmeister: Haberhorn, Reich, Drisch, Kiefer, Rentwig, Schöpplin, Seiler
Anfang: 20 Uhr
Ede nach 22.30 U.
Preise D (0.90-5.00 Mk)

St. 22. 9. Salome.

Sind Sie schon Pianist des Staatstheaters?

TANZSCHULE
GROSSKOPF
33 HERRENSTRASSE 33
BEGINN NEUER KURSE

Kurhaus Schöneck
Das vornehme Familien-Kaffee auf dem Turmberg. Bekannt für gute Küche und Kaffee. Für Wochenend u. Serien bestens empfohlen.
Pensionspreis Mk. 4.- u. 4.50 (4 Mahlzeiten).

Obst-Ausstellung
Am 22., 23. und 24. September ds. Js. findet in Blankenloch eine große **Obst-Ausstellung mit Obst-Verkauf** statt.
(Abgabe in Packungen zu 25-50 Pfd.)
Gemeinde Blankenloch

Dahliaausstellung
Karlsruhe-Weiertheim, Dohngassnerstraße 26 (früher Weiertheim).
Ausstellung von annähernd 1000 blühender Dahlien in mehreren Hundert Sorten.
Eintritt 20 Pfennig.
Besuchszeiten: Samstags, Sonntags und Montags den ganzen Tag, an den übrigen Tagen von 17 Uhr ab.
Abgabe von Blumen und Sprossen.
Zum Besuch laden ergebenst ein.
48699 Karl Lueger.

Umzüge aller Art K. Schöner
Amalienstr. 65
Tel. 6514 (50284)

Kauf bei Führer-Insferenten

Früchtchen
Ein Fest des Lachen!
Atlantik Lichtspiele

Triberg
im Schwarzwald
Die Stadt im Hochwald 700-1000 m
Hohen-Nervenkurort
Deutschlands größte Wasserfälle
Ausk. Stadt. Kurverwaltung

Bayern- u. Trachtenvereinigung Weißblau-Altfriden, Karlsruhe
Zum Delmatfest treffen sich die Mitglieder zum Festzug am Sonntag um 9 Uhr vormittags im Protobill. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.
Am Samstagabend Treffpunkt im Protobill, wo noch auswärtige Brudervereine anwesend sein werden.
Seit Oster!
Vereinsführer
H. Steinbauer.

Altpapier, Flaschen, Keller- und Speicherkram kauft
FEUERSTEIN
Fasanenstr. 26 + Tel. 3481

Bühl
Für den Landwirt Gustav Franz in Bülh wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche - getrennt nach Hausnummer, Zinsen und Kosten - bis längstens 25. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden vorzulegen.
Bühl, den 18. September 1934.
Bad. Amtsgericht.

Für den Landwirt Martin Hall in Bülh wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche - getrennt nach Hausnummer, Zinsen und Kosten - bis längstens 25. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden vorzulegen.
Bühl, den 17. September 1934.
Bad. Amtsgericht II.

Oberkirch
Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Josef Baudendistel III in Ulm (Ami Oberkirch) ist heute 11 Uhr vormittags eröffnet worden. Entschuldigungsstelle ist die Kommunale Landbank - Girozentrale - in Mannheim ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 15. Oktober 1934 beim Amtsgericht hier anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden dem Gericht einzureichen. Der Grund und Beitrag sowie der Zeitpunkt der Entschuldung des Antrags ist genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind gefordert anzuführen. Die Forderungsanmeldungen wollen in doppelter Fertigung vorgelegt werden.
Oberkirch, 11. September 1934.
Amtsgericht.

Das Entschuldigungsverfahren für die Bäuerin Josef Kurk Witwe, Theresia geb. Rohler, in Gerat ist heute 10.30 Uhr vormittags eröffnet worden. Als Entschuldigungsstelle ist die Städtische Sparkasse in Oberkirch ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 15. Oktober 1934 beim Amtsgericht hier anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden dem Gericht einzureichen. Der Grund und Beitrag sowie der Zeitpunkt der Entschuldung des Antrags ist genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind gefordert anzuführen. Die Forderungsanmeldungen wollen in doppelter Fertigung vorgelegt werden.
Oberkirch, den 8. September 1934.
Amtsgericht.

Kehl
Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.
Das Notariat verleiht am Freitag, den 12. Oktober 1934, vormittags halb 10 Uhr, in dem Amtszimmer des Notariats Kehl öffentlich meistbietend auf Antrag der Eheleute Kehl das Grundstück
Gemarkung Kehl, Schulstr. 2, Gb. Nr. 2128: 13 a 05 qm Hofreite auf welcher steht:
ein zweistöckiges Wohnhaus - ein einbaldiges Wohnhaus - ein einbaldiges Wohnhaus mit Stallung, Schopf und Dienstboten-Wohnung.
Auf dem Grundstück besteht die Grundbesitzlast „zum roten 20.“ als Realrecht.
Bedingungen und sonstige Angaben über die Eigentumsverhältnisse können beim Notariat erfragt werden. Öffentliche Bekanntgabe erfolgt im Termin.
58450
Kehl, den 17. September 1934.
Not. Notariat Kehl.

Amtliche Versteigerungen

Oberkirch
Das Entschuldigungsverfahren für die Bäuerin Josef Kurk Witwe, Theresia geb. Rohler, in Gerat ist heute 10.30 Uhr vormittags eröffnet worden. Als Entschuldigungsstelle ist die Städtische Sparkasse in Oberkirch ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 15. Oktober 1934 beim Amtsgericht hier anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburden dem Gericht einzureichen. Der Grund und Beitrag sowie der Zeitpunkt der Entschuldung des Antrags ist genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind gefordert anzuführen. Die Forderungsanmeldungen wollen in doppelter Fertigung vorgelegt werden.
Oberkirch, den 8. September 1934.
Amtsgericht.

Wolfsch
Verzeichnisregister, Band I, Nr. 27: St. Vinzenz Kranzweier in Wolfach i. S. Die Satzung ist am 29. Juli 1934 erlassen. Vorstand im Sinne des § 26 WGB sind der erste Vorsitzende bzw. sein Stellvertreter und ein weiteres Vorstandsmitglied, 1. Vorsitzender ist u. Kiefer, Harrer in Wolfach, weitere Vorstandsmitglieder sind: Jakob Schwendemann, Hofbauer in Oberbach; Robert Wilder, Schmiedemeister in Wolfach; H. Gustav Kirmes, Metzgermeister in Wolfach; Josef Reiner, Landwirt in Wolfach; Schweizer Kuffler in Wolfach; Elisabeth Köhler, Oberin; Josef Halter, Ehefrau Karoline geb. Weber in Wolfach.
Wolfach, den 31. August 1934.
Amtsgericht.

Verzeichnisregister, Band I, Nr. 28: Gungelbacher Kranzweier in Wolfach i. S. Die Satzung ist am 10. Dezember 1933 erlassen. Vorstand im Sinne des § 26 WGB ist der Vorsitzende und ein weiteres Vorstandsmitglied, Vorsitzender ist Kiefer, Harrer in Wolfach, weiteres Vorstandsmitglied ist Frau Marie Beer in Wolfach.
Wolfach, den 5. September 1934.
Amtsgericht.

Amtliche Versteigerungen

Kehl
Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.
Das Notariat verleiht am Freitag, den 12. Oktober 1934, vormittags halb 10 Uhr, in dem Amtszimmer des Notariats Kehl öffentlich meistbietend auf Antrag der Eheleute Kehl das Grundstück
Gemarkung Kehl, Schulstr. 2, Gb. Nr. 2128: 13 a 05 qm Hofreite auf welcher steht:
ein zweistöckiges Wohnhaus - ein einbaldiges Wohnhaus - ein einbaldiges Wohnhaus mit Stallung, Schopf und Dienstboten-Wohnung.
Auf dem Grundstück besteht die Grundbesitzlast „zum roten 20.“ als Realrecht.
Bedingungen und sonstige Angaben über die Eigentumsverhältnisse können beim Notariat erfragt werden. Öffentliche Bekanntgabe erfolgt im Termin.
58450
Kehl, den 17. September 1934.
Not. Notariat Kehl.